

Die Nachwahl in Konstanz.

Aus dem 1. badischen Kreis schreibt man uns: In einer seiner Wahlreden sagte der Zentrumskandidat, Freiherr v. Kappelin, er habe keine Zeit, sich mit den liberalen und sozialistischen Angriffen auf seine Person zu befassen, er müsse sich auf seine glänzende Wahl vorbereiten. Dieser Mühe ist er jetzt wahrscheinlich überhoben, da seine Partei seit 1907 um 917 Stimmen abgenommen hat. Abgenommen in einem Wahlkreis, der zu 91 Proz. katholisch ist, abgenommen bei einer Zunahme der Wahlberechtigten um 1200, abgenommen bei einer Wahlbeteiligung von über 90 Proz. Es erhielten am gestrigen Tage:

Landgerichtsdirektor Freiherr v. Kappelin (Z.) 13 410 Stimmen, Württembergischer Schmid (liberal) 11 234 Stimmen, Buchdrucker Großhans (Soz.) 3064 Stimmen. Es hat also eine Stichwahl zwischen Kappelin und Schmid stattgefunden. Diese ist bereits anberaumt und findet am Freitag, den 27. Oktober, statt.

Wenn man die obigen Zahlen mit denen von 1907 vergleicht — das Zentrum erhielt damals 14 227 Stimmen und siegte im ersten Wahlgang gegen 8596 liberale und 2566 sozialdemokratische Stimmen —, so ergibt sich vor allem ein starkes Anwachsen der liberalen Stimmen (um 2828) und eine Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um zirka 20 Proz. Wertet man sie politisch, dann fällt vor allem ins Gewicht, daß sie auf jene Parteien fielen, welche die Reichsfinanzreform Karl bekämpften. Also auch im 1. badischen Wahlkreis hat die Mehrzahl der Wähler in deutlicher Weise ihr Wort gegen die schmachvolle Belastung des deutschen Volkes durch neue Steuern abgegeben. Man darf das um so eher behaupten, als in der Tat die Finanzreform im Mittelpunkt der Agitation gegen das Zentrum stand, und das Hauptorgan der Liberalen, die „Konstanzer Zeitung“, täglich dem Zentrum vorrechnete, wie viele Millionen es auf Bier, Tabak, Tee, Kaffee, Streichhölzer usw. gelegt habe. Das Zentrum quittierte mit Angriffen auf den badischen Großhans, der das neue badische Einkommensteuergesetz geschaffen und die besser bezahlten Arbeiter und Handwerker höher belastet habe, als dies das Zentrum durch seine im badischen Landtag abgelehnten Anträge wollte. Über das verding nicht; die Erbitterung gegen die Streichholzpartei machte sich bei allen Wahlversammlungen der Sozialdemokraten und der Liberalen in dem Ausmaß Luft: Es muß zur Stichwahl kommen! Das befürchtete auch das Zentrum und bestrengte es in der Agitation auch das menschenmöglichste. An jedem Sonnabend und Sonntag fanden 45 bis 50 Versammlungen statt; der Kandidat fuhr mit dem Automobil von Dorf zu Dorf und spielte sich auf den populären Volksmann auf, der wie kein anderer berufen sei, die Interessen der Bauern, der Handwerker und der Arbeiter im Reichstage wahrzunehmen. Seine Wahlreden ließen allerdings bald erkennen, daß er in politischen Fragen recht wenig bewandert war und in der Zentrumspartei vor allem zunächst die religiöse Vertretung der Katholiken sah. Was aber dem Wahlkampf den Stempel aufdrückte, war die starke Beteiligung der katholischen Geistlichen an der Agitation und der Wählerwerbungsarbeiten. — und die schmähtliche und wohl einzig dastehende Hebe der Zentrumspresse den politischen Gegnern gegenüber. Vom badischen Zentrumsführer, dem Geistlichen Rat Wader, bis zum wahlmündigen Kaplan hielten die katholischen Geistlichen Versammlungen ab oder leiteten sie und schrieben Artikel für die Zentrumspresse. Die letztere drohte täglich, daß die Herrschaft der Freimaurer über Baden hereinbrechen, daß der Heiligungsunterricht aus der Schule entfernt werde und die Trennung von Kirche und Staat nur noch eine Frage der Zeit sei, falls die Katholiken nicht den adeligen Landgerichtsdirektor in den Reichstag schickten. Daß man von dem liberalen Kandidaten Schmid stets sprach als von der liberalen Null, ist schon früher im „Vorwärts“ berichtet worden.

Diese schäbige Agitationsmethode hat sich für das Zentrum gerächt. In seinem Wohnsitz Konstanz erhielt v. Kappelin diesmal nur 1470 Stimmen, während auf den Zentrumskandidaten von 1907 1513 Stimmen entfielen; dagegen stieg in Konstanz gestern die liberale Stimmzahl von 1800 auf 2900, die sozialdemokratische von 690 auf 960.

Schmid möchte es wohl auch seiner Person als Kreis-eingeweihter und den widerlichen Zentrumsangriffen zu danken haben, daß er dem Zentrumskandidaten so stark auf den Leib rühte. Manche Wähler sagten sich wohl auch, Schmid kommt ja doch in die Stichwahl und deshalb wählen wir jetzt gleich liberal anstatt sozialdemokratisch. Nur so läßt es sich erklären, daß im Industrieort Singen — dem Wohnsitz Schmid's — unsere Stimmzahl nur um 34 stieg, die Schmid's aber um 300. (Hoffentlich legen unsere Genossen künftig besonderes Gewicht auf die Organisation und Schulung dieser Arbeitervereine, damit sich solche Vorkommnisse nicht wiederholen! Die Unterstützung des Liberalismus kann für sozialdemokratische Arbeiter stets erst bei der Stichwahl in Frage kommen. Die erste Aufgabe jedes Wahlkampfes für Klassenbewußte Arbeiter ist die Stärkung der eigenen, der sozialdemokratischen Reihen. (Ann. der Red. des „Vorwärts“.) Ähnlich lagen die Fälle in anderen Orten. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Kreis sehr wenig Industrie hat und Pfaffenherrschaft und Kapitalübermacht sowie bäuerlicher Haß gegen die Sozialdemokratie noch eine erhebliche Rolle spielen.

Zimmerlin wird es in der Stichwahl gelingen, den Verdäuelen der ostelbischen Junker zu Fall zu bringen und der schwarz-blauen Reaktion einen Wahlkreis, den sie seit 1890 inne gehabt hat, zu entreißen.

Die chinesische Revolution.

Wie nicht anders zu erwarten, laufen die Nachrichten über die Geschehnisse bei Hankau auch heute widersprechend. In Peking behauptet man in Regierungskreisen natürlich, daß die kaiserlichen Truppen erfolgreich sind. Da aber die Telegraphenverbindungen zwischen Peking und Hankau unterbrochen ist, verdienen diese Nachrichten schon deswegen keinen Glauben. Dagegen sprechen alle Meldungen, die aus Hankau direkt kommen, immer bestimmter von dem Siege der Revolutionäre, den sie in einer zweiten Schlacht über die Regierungstruppen errungen haben. Die Kaiserlichen haben schwere Verluste von 600—700 Mann erlitten und mußten sich bis auf 10 Meilen nördlich von Hankau zurückziehen.

Bestätigen sich diese Nachrichten, dann kann man mit einer raschen Ausbreitung der Bewegung um so sicherer gerechnet werden, da die Wandschu-Regierung in Peking selbst sich bedroht fühlt und mit dem Ausbruch der Revolution in der Hauptstadt rechnen muß. Aus dieser schwachen Position der Regierung erklärt sich ja auch, daß sie Quanshilai Zugeständnisse gemacht hat, gegen die sie sich bis dahin aufs äußerste gewehrt hat. Nicht nur soll das Parlament bereits im nächsten

Frühjahr zusammenrufen, sondern dem dann zu bildenden konstitutionellen Ministerium darf auch kein Wandschu angehören. Die nationale Forderung der Revolution wäre damit zu einem guten Teil erfüllt. Aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Revolutionäre sich durch dieses Entgegenkommen werden in ihrem Vormarsch aufhalten lassen.

In der ersten Beilage bringen wir eine Uebersichtstabelle vom Kriegsschauplatz.

Sieg der Revolutionäre.

London, 20. Oktober. Wie die Blätter melden, telegraphierte der britische Konsul in Kintiang nach Schanghai, daß die Revolutionäre behaupten, einen großen Sieg in Hankau errungen zu haben. Sie hätten die Plünderung eingenommen; alle chinesischen Kriegsschiffe hätten sich zurückgezogen mit Ausnahme eines Kreuzers, der sich den Revolutionären angeschlossen habe.

Weitere Einzelheiten über den Sieg.

Hankau, 19. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Revolutionäre sind die Revolutionäre siegreich. Am Mittwoch zwangen sie die Kaiserlichen, sich auf ihr Lager zurückzuziehen. Am Nachmittag eröffneten die Kanonenboote das Feuer, aber sie schossen zu weit. In der Nacht wurden die Revolutionäre verstärkt und nahmen eine sehr starke Stellung ein. Donnerstag rüdten 5000 Aufständische vorwärts gegen das Lager der Kaiserlichen vor; sie verbrannten Hunderte von Hütten, in denen feindliche Schützen eine Deckung hätten finden können. Der Widerstand, dem sie begegneten, war ziemlich schwach. Die Kanonenboote gaben nur wenige wirkungslose Schüsse ab. Das Lager der Kaiserlichen wurde verlassen und von den Revolutionären besetzt, die Zelte und sechs Wagonladungen Gepäck und Munition voranden, die von den Kaiserlichen zurückgelassen waren. Die Regierungstruppen zogen sich sieben Meilen vom alten Lager zurück, in dem jetzt die Revolutionäre verchanzt sind. Die Kanonenboote sind flussabwärts gefahren.

Regierungsmeldungen.

Peking, 20. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In Regierungskreisen versichert man, daß die Lage sich ständig bessert, und daß der schließliche Triumph der Regierung sicher sei. General Hinchang hat die Organisation der Truppen beendet, die mit großer Verschleppung ins Feld gebracht werden. Von zureichender Seite wird versichert, daß die Konzentrierung zweier kaiserlicher Divisionen gestern abend in Kwangschui durchgeführt war. Dort wird auch General Hinchang für heute erwartet. Verlässliche lokale Streitkräfte sollen die Umgegend von Hankau erreicht haben.

Die Vollmachten Quanshilais.

London, 20. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Der Generalgouverneur von Hukuang Quanshilai reist morgen nach Peking ab. General Hinchang, der kaiserliche Befehlshaber, ist in der vergangenen Nacht mit acht Bataillonen Infanterie und sechs Batterien Artillerie über den Jangtsi gegangen. Die Einschließung der Rebellen ist nunmehr durchgeleitet (?) und man hegt Hoffnung, das gemeinsame Bombardement durch Landheer und Marine vermeiden zu können, um das Arsenal von Kanchang, das auf dreißig Millionen Taels bewertet wird, zu retten. Die Aufständischen können in jedem Augenblick zusammenbrechen. (?) Die unerwarteten Bewegungen der Truppen verursachen erhebliche Kosten. Wie verlautet, soll im kommenden Monat im Auslande eine Anleihe von 2 Millionen Pfund aufgenommen werden.

Die Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß Quanshilai, als er die Wiederernennung annahm, sich vom Thron für die Eröffnung des Parlaments im nächsten Jahre die Ernennung eines rein chinesischen Kabinetts zu sichern ließ, das Recht erlangte, eigene Abkommen mit den Aufständischen treffen zu können und sich unbegrenzte Vollmachten für das Jangtsital geben ließ.

Der Krieg.

Die Italiener haben am Mittwoch wieder einmal größere Kriegstaten verübt. Sie haben die ganz ungenügend besetzten und nur mit schwachen Garnisonen besetzten Hafensplätze der Chrenaka, Bengasi, Deina und Goms von ihrer Flotte bombardieren lassen. Der Erfolg ist nicht gerade überwältigend. Selbst die amtlichen Depeschen müssen zugeben, daß die Türken trotz ihrer geringen Zahl tapferen und teilweise erfolgreichen Widerstand geleistet und ziemlich lange die Landung der Italiener verhindert haben. Wichtig ist auch, daß die einheimischen Araber den Türken zu Hilfe gekommen sind, was für den künftigen Krieg im Innern für Italien schlechte Aussichten bedeutet.

Das Bombardement um Bengasi.

Tripolis, 20. Oktober. Am 18. Oktober vormittags erschienen vor Bengasi die zweite Staffel des italienischen Expeditionskorps, begleitet von einer Abteilung der Flotte. Admiral Aubry forderte den Platz sofort zur Uebergabe auf. Die türkischen Behörden verweigerte dies, und der italienische Admiral räumte infolge des schlechten Wetters noch eine Frist bis 6 Uhr früh für die Uebergabe ein. Die ganze Nacht über war das Meer bei Wind und Regen sehr bewegt. Gegen Morgen begann das Wetter sich zu beruhigen. Um 6 Uhr, als die der Garnison von Bengasi zur Uebergabe gewährende Frist ergebnislos verlaufen war, schritt man zur Beschießung der Festungswerke, welche kurze Zeit andauerte, bis die Truppen mit der Ausschiffung, zuerst der Matrosenkompanien, dann der regulären Truppen beginnen konnten. Als die ersten italienischen Streitkräfte das Land betraten, wurden sie von den Türken heftig angegriffen, indessen gelang es den Italienern, den Gegner zurückzulassen und sich zu behaupten. Nach und nach wurden dann 4000 Mann ausgeschifft, obgleich der Widerstand der Türken, unterstützt von einem Teile der arabischen Bevölkerung, sehr lebhaft fortgesetzt wurde. Diese Teilnahme der Araber am Kampfe erklärt sich aus der Tatsache, daß man die italienische Okkupation nicht will, da man weiß, daß sie dem noch immer dort herrschenden sehr lebhaften Sklavenshandel ein Ende setzen würde. Der Kampf begann gegen 9 Uhr früh und dauerte bis nach Sonnenuntergang. Die Italiener griffen schließlich die Kaserne und das Dorf Sidi-Husseini an und nahmen sie im Sturm. Sämtliche Truppen der Staffel

waren am Abend an Land gesetzt und lagerten in den obersten Stellungen.

Heute morgen wurde es infolge der noch immer feindlichen Haltung eines Teils der Araber notwendig, den Südtteil der Stadt zu bombardieren. Jedoch wurde nur eine beschränkte Anzahl von Kanonenschüssen abgefeuert.

Das Bombardement von Derna.

Tripolis, 20. Oktober. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die 2. Division des ersten italienischen Geschwaders, die aus dem Linienschiff „Napoli“, dem Panzerkreuzer „Misa“, „Amalfi“ und „San Marco“, sowie dem geschützten Kreuzer „Argobato“ und drei Torpedobootzerstörern besteht, erschien vor Derna am 16. d. Mts. früh. Eine Abordnung von Arabern kam an Bord des Admiralschiffes, gab italienfreundliche Versicherungen ab und bat, daß die Stadt nicht bombardiert würde, da sie nur durch eine kleine Infanterieabteilung mit einigen Kanonen verteidigt würde. Es wurde dann von italienischer Seite die Aufforderung zur Uebergabe ausgesprochen; die drei Türken, die an Bord gekommen waren, erklärten aber, nicht dazwischen zu können. Man ließ sie an Land zurückkehren, und es begann die Beschießung der Schützengraben und zweier Türme, die zerstört wurden. Ferner wurden Schaluppen mit Landungsausrüstungen ausgesetzt. Zur selben Zeit wurde das Bombardement verstärkt. Die Schaluppen fuhrten an Land und wurden von Gewehrsalven empfangen, die aber keinen Schaden anrichteten. Indessen war das Meer derart bewegt, daß man es für richtig hielt, die Truppen, die noch nicht am Ufer angekommen waren, zurückzurufen. Am 17. Oktober wehte während des ganzen Tages ein heftiger Sturm, der jede Operation unmöglich machte. Am 18. Oktober schickte man, sobald die Wellenbewegung es gestattete, von neuem Landungskompanien ab, denen es gelang, die Stadt zu besetzen, und die italienische Fahne zu hissen. Während des ganzen Tages war eine weitere Ausschiffung von Truppen, abgesehen von einer Abteilung Genietruppen, nicht möglich. Gestern wurde die Ausschiffung von Truppen und Materialien wieder aufgenommen.

Einnahme von Goms.

Tripolis, 20. Oktober. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die vor Goms angekommenen Truppen sandten gestern ein Boot mit Offizieren an Land, um den Befehlshaber der türkischen Streitkräfte zur Kapitulation aufzufordern. Dieser erbat sich die Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen, um verhandeln zu können. Als er das Schiff betreten hatte, wiederholte man ihm die Aufforderung, sich zu ergeben, worauf er um Ausschub bat, der ihm nicht gewährt wurde. Nachdem er an Land zurückgekehrt war, verchanzten sich die Türken in der Kaserne und trafen Vorbereitungen für den Widerstand. Darauf eröffneten die italienischen Kriegsschiffe das Feuer auf die Festungswerke, schonten jedoch die Häuser. Nach kurzer Zeit wurde eine weiße Flagge gehißt, und die Italiener wollten landen. Da das Meer aber zu bewegt war, mußte die Landung auf heute verschoben werden.

Ein Nachkampf in Tripolis.

Konstantinopel, 20. Oktober. Nach Mitteilung des Kriegsministeriums hat am 16. Oktober in Tripolis ein dritter Nachkampf gegen die Italiener stattgefunden, in dem diese sechzig Tote hatten.

Der Deputierte für Bengasi Schelman teilt brieflich mit, daß die Senussi in einer Stärke von 14000 Mann ins Feld gezogen seien, um im Hinterlande Bengasis den Italienern Widerstand zu leisten. — Nach Blättermeldungen marschiert der Häuptling des Stammes Fezzan mit 10000 Mann in der Richtung auf Tripolis, um sich den türkischen Truppen anzuschließen.

Der Vohkott.

Salonik, 19. Oktober. Die hiesige antitalienische Vohkottkommission steht mit allen Vohkottkommissionen des Landes in Verbindung, und alle Warenführer, Ausländer, Fuhrleute und Schiffsarbeiter leisten ihr Folge. Es wurde bestimmt, daß italienische Waren auch nicht durch Schiffe unter anderen Flaggen eingeführt werden dürfen. Schiffe, die gegen diese Maßregel verstoßen, verfallen selbst der Vohkottierung. Alle Kaufleute italienischer Nationalität unterliegen der Sperre; die Bevölkerung wird auf die betreffenden Geschäfte aufmerksam gemacht.

Die Kammer Sitzung.

Konstantinopel, 20. Oktober. Wie nachträglich verlautet, hat der Großwesir in der gestrigen geheimen Kammer Sitzung erklärt, bei der Tripolisfrage handle es sich eigentlich um die Aufwertung der Orientfrage. Die Fortie hoffe, durch Gewährleistung gewisser politischer, geographischer und wirtschaftlicher Zugeständnisse Ententen abzuschließen, dank denen auch die Tripolisfrage gemäß den Interessen und Rechten der Türkei gelöst werden würde. Auf die Aufforderung, nähere Aufklärung hierüber zu geben, erklärte der Großwesir, dies nur tun zu können, wenn die Kammer die Verantwortung der Geheimhaltung übernehmen wolle. Schließlich erklärte er, der Minister des Reiches habe jedoch eine Depesche erhalten, nach der auf dem Balkan die Gefahr von Verwickelungen herannah. Er verlange daher die Lösung der Kabinettsfrage innerhalb zweier Tage.

Was das Verlangen nach Repressalien gegen Italiener anbetreffe, so besitze die Fortie das Recht zur Ausweisung, aber nicht das Recht, die Italiener wie Kriegsgefangene zu behandeln. Die Ausweisung wäre leicht, doch müsse man bedenken, ob die Maßregel dem verfolgten Ziel nützlich sei. Daher hätte die Türkei provisorisch die Durchführung der Ausweisungen aufgeschoben und den Konsulaten nur Anweisung gegeben, keine neuen Italiener ins Land zu lassen. Auf die eigentliche Tripolisfrage übergehend, erklärte der Großwesir, es gebe zwei Wege: Widerstand oder friedliche Lösung. Der eine schließe den anderen nicht aus. Die Regierung arbeite auch diplomatisch. Wenn er einsehe, daß die nationale Existenz der Türkei bedroht sei, werde er bis zum äußersten Widerstand leisten. Der Großwesir wandte sich sodann gegen eine Flokerungspolitik. Wie jedes Land brauche auch die Türkei Allianzen und Ententen.

Die Kammer nahm darauf mit starker Mehrheit die Tagesordnung des Führers der Jungtürken an, welche besagt: Da der Großwesir erklärt hat, daß er in der Tripolisfrage seine Bemühungen auf eine wirklame Sicherung der nationalen Ehre, der Souveränitätsrechte und der Interessen des Reiches richten werde, spricht die Kammer dem Kabinet ihr Vertrauen aus.

Das Gend der ausgewiesenen italienischen Arbeiter.

Belgrad, 19. Okt. (Privattelegramm des „Vorw.“) Nach dem Beschluß der serbischen Regierung sind in drei besonderen Zügen bis

2000 aus der Türkei ausgewiesen und an der Grenze bettelnde italienische Arbeiter kostenlos auf das österreich-ungarische Gebiet übergeführt worden. Ihr Elend ist unbeschreiblich.

Ein Brief des türkischen Kammerpräsidenten.

Ahmed Niza, der Präsident der türkischen Kammer sendet uns das folgende Schreiben: Konstantinopel, 16. Oktober.

Beim gegenwärtigen italo-türkischen Abenteuer ist Italien nicht der einzige Schuldige. Die anderen Mächte sind seine Komplizen; denn der Anschlag gegen die Türkei war von den Mächten vorbereitet. Ihre Vertreter packen uns an der Kehle und sagen: „Nützt Euch erst in die Okkupation als eine vollendete Tatsache, dann wollen wir Euch helfen, die Sache zu regeln.“

Diese unbegreifliche Haltung Europas schmerzt uns um so mehr, als der Verlust von Tripolitanien, wenn wir es verlieren sollten, im ganzen Orient Mißtrauen, Verzweiflung und Abscheu erzeugen muß. Es würde kein Vertrauen mehr in die Zivilisation vorhanden sein, keines in das gegebene Wort, in die Verträge, die Europa unterzeichnet hat. Dieser Widerspruch zwischen Worten und Taten erscheint in den Augen der Orientalen als ein Majestätsverbrechen an der Moral.

Die jungtürkische Partei, die sich so ehrlich bemüht, Europa dem Volke näher zu bringen und ihm seinen Fortschritt zu vermitteln und auf diese Weise eine Brücke zu schlagen zwischen dem Westen und der islamitischen Welt, sieht ihre Aufgabe durch die Schuld dieses selben Europas scheitern. Jetzt noch dem brutalen Ueberfall Italiens, der unter der Zustimmung der Großmächte vor sich ging, machen uns unsere Gegner im Lande einen Vorwurf daraus, die europäische Zivilisation allzu sehr begünstigt und die Vorteile, die daraus für uns entstehen sollten, übermäßig gepriesen zu haben. Sie sind jetzt soweit gekommen, daß sie erklären, der wahre Fortschritt bestünde nur darin, daß wir uns militärisch stärken, und der wahre Patriotismus, daß man alles dem Militärbudget opfere. Dahin hat uns jetzt Europa gebracht und vor allem Frankreich und England, dank ihres geheimen Einverständnisses mit Italien. Was soll man jetzt von den Verträgen von Paris und Berlin halten, die mit aller Bestimmtheit den Bestand der europäischen Türkei garantieren sollten? Und das Völkerrecht, die Gerechtigkeit, die Humanität, die moralischen Prinzipien, was soll man in Zukunft davon halten?

Und betrachten Sie nur, in welcher Art die Türkei auf den schmachvollen Abmarsch Italiens antwortet: Aus einem moralischen Gefühl heraus, das man in Europa schwerlich verstehen wird, hat sie nicht, wie das ihr unbestrittenes Recht sein würde, die 40000 italienischen Arbeiter aus ihrem Gebiet verjagt, Arbeiter, die in ihrer Heimat vor Hunger starben und zu uns kamen, um Gastfreundschaft und die Möglichkeit zu leben von uns zu verlangen und zu erhalten. Was würde aus ihnen, ihren Frauen und ihren Kindern, wenn wir an ihnen Vergeltung üben wollten? Schon diese eine Tatsache neben vielen anderen sollte den Europäern und besonders den Sozialisten zu denken geben.

Mit schwer bekümmertem Herz habe ich mich an Sie gewandt. Genehmigen Sie usw. Ahmed Niza.

Der Stand der Kompensationsverhandlungen.

Ueber den Kongoschacher wird in Frankreich und Deutschland zurzeit sehr verschieden geurteilt. In der deutschen bürgerlichen Presse wird von Schwierigkeiten gesprochen, während die Äußerungen der französischen Presse den Gang der Verhandlungen als befriedigend bezeichnen. Allzu ernst braucht man die deutschen Kassandras nicht zu nehmen. Herr v. Bethmann Hollweg wird den Führern der bürgerlichen Parteien die Situation in der Marokkofrage in gedämpften Farben abgemalt haben, um sein Skeifen vor den Marokko-Interpellationen zu rechtfertigen. Und stets hitzberedte Journalisten werden von dem ins Vertrauen gezogenen Parlamentariern entsprechende Hinweise erhalten haben, um den hohenfinowen Kreis, der sich nicht zu helfen weiß mit düster-geheimnisvollen Zeitungsnotizen aus der Klemme zu helfen. Wenn die bayerische Regierung auf die sozialdemokratische Marokko-Interpellation nicht antwortet will, weil sie angeblich die gegenwärtige Situation für recht bedenklich hält, so wird sie sich sicher nur einem Wunsche des Reichskanzlers folgen. Denn wenn die Marokkofrage in bayerischen Landtage erörtert würde, müßte sie auch im Reichstage zur Sprache kommen.

Inzwischen tappt die Öffentlichkeit über die Art der Kompensationen völlig im Dunkeln. Vom Kongo will kein Mensch in Deutschland etwas wissen. Man spricht auch schon von „anderen“ Kompensationen. Wo diese zu suchen sind, wird nicht verraten. Zwischenzeitlich stößt die alldeutsche Presse immer wieder einen Sehnsuchtssehrei nach Marokko aus. Am anspruchsvollsten ist die „Post“, die nur unter der Bedingung auf Marokko verzichten will, wenn Frankreich soviel zentralafrikanisches Gebiet an Deutschland abtritt, daß eine Verbindung von Kamerun mit Deutschsüdwest hergestellt werden könne und Deutschland nach Anexion der portugiesischen Kolonien an der Ost- und Westküste Afrikas ganz Mittelafrika beherrsche. Weiter kann der koloniale Größenwahn kaum gehen.

Das Ergebnis des französischen Ministerrats.

Paris, 20. Oktober. Im heutigen Ministerrat bemerkte der Minister des Aeußeren de Selves, daß die französisch-deutschen Unterhandlungen einen befriedigenden Fortgang nähmen. Nach der Beendigung des Ministerrats telegraphierte der Minister de Selves an den Reichskanzler Cambrun Instruktionen bezüglich der Fortsetzung der Verhandlungen. Da diese in den letzten Tagen einen beträchtlichen Fortschritt gemacht hätten, so hoffe man an einem verhältnismäßig nahen Zeitpunkt zu einer Lösung zu kommen. Man glaubt, daß der 7. November endgültig für die Zusammenberufung der Kammer gewählt ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Oktober 1911.

Privatbeamtenversicherung.

Aus dem Reichstage, 20. Oktober. Bei der Weiterführung der ersten Lesung des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes trat es sichtlich zu tage, welche tiefgreifenden erzieherischen Einflüsse auf die Parteien so eine unmittelbar bevorstehende Neuwahl ausübt. Die Privatbeamtenversicherung ist nichts Neues. Seit Jahren fordern die Angestellten der Privatgeschäfte, daß ihnen durch ein Versicherungsgesetz mindestens die nämlichen Sicherheiten gewährt werden wie den Arbeitern. Die Regierung hatte auch schon mehrmals Denkschriften über die Frage dem Hause unterbreitet. Jetzt hat sie sich mit großem Eifer dahintergelegt, einen Gesetzentwurf auszu-

arbeiten und dem Hause noch mit solcher Beschleunigung dem Hause zu unterbreiten, daß er noch vor Loresschluß Gesetzeskraft erlangen kann. Begreiflich! Denn die Neuwahlen sind nicht mehr hinausgeschoben, die Angestellten beginnen aufständig zu werden. Es fielen aus ihren Reihen Äußerungen, die keineswegs noch als Merkzeichen einer „staatsbehaltenden Gesinnung“ gebucht werden konnten. Auch unter diesem sogenannten „neuen Mittelstand“, gewann die Partei des Progressivisten, die Sozialdemokratie, sichtbar an Boden. Da fließt nämlich das gute Herz der Regierungsmänner über von Freundschaftsvericherungen für diese früher so unbedingten Gefolgsgenossen des Unternehmertums und der Regierung.

Und nun erst die bürgerlichen Parteien! Sie weitern um die Gunst der Angestellten und um ihre Stimmen bei den Wahlen. Herr Trimborn benutzte die Gelegenheit Propaganda zu machen für die Bethmannsche Blodidee von Wassermann bis Heydebrand, zu der das Zentrum durch den Wahlausfall in Düsseldorf bekehrt wurde, indem er forderte, die nämlichen Parteien, die beim Reichsversicherungs-gesetz zusammengewirkt hätten, möchten sich auch hier aneinander schließen. Geradezu rührend war es aber, mit welcher Wärme der konservative Herr von Richthofen den Angestellten seine Partei als die Herzensfreundin des Mittelstandes anpries. Die Angestellten würden aber wirklich ein Andauern der konservativen Mißwirtschaft im Reich und in Preußen verdienen, wenn sie vergessen würden, daß diese Mittelstandsfreunde ihnen die Lebensmittel künstlich verteuert haben. Auch die National-liberalen wollten nicht hinter den Konservativen zurückstehen. Deshalb hielt es Herr Stresemann für ratsam, den saarabstischen Scharfmacherkommis Alexander Tille abzuschütteln, weil er in hochtrabenden Redensarten die Angestelltenversicherung als die „hauswirtschaftliche Entmündigung durch Staatschutz“ in Grund und Boden verdonnert hatte. Andererseits verfehlte aber Herr Stresemann nicht im Tone pastoraler Behmut über die schweren Lasten zu klagen, die dem Unternehmertum durch dieses neue Gesetz wieder aufgebürdet werden sollten.

Ernstliche und in dieser Hinsicht beachtenswerte Kritik übte der freisinnige Herr Mugdan an dem Gesetzentwurf aus. Besonders aber wurde die Grundlage des Gesetzentwurfs durch den Genossen Robert Schmidt bemängelt. Er konnte darauf verweisen, daß die Sozialdemokratie von jeher die Einbeziehung der Angestelltenversicherung in die Arbeiterversicherung erstrebt habe; der Entwurf aber schaffe anstatt der Vereinheitlichung eine neue Zersplitterung des Versicherungswesens. Entschieden vertrat er dann eine Anzahl Einzelwünsche, die von den Angestellten selbst in ihren Vereinen geltend gemacht worden und sprach die Hoffnung aus, daß es in der Kommission gelingen würde, diese berechtigten Forderungen in das Gesetz hineinzuarbeiten.

Der Gesetzentwurf wurde dann der 16. Kommission, die für die Reichsversicherungsordnung eingesetzt worden war, zur Vorberatung überwiesen.

Eine Pause in den Reichstagsverhandlungen

Ist nach der Korrespondenz Woth für die nächste Zeit beabsichtigt. Im Interesse der Arbeiten der Kommission für die Privatbeamtenversicherung dürfte eine Unterbrechung der Arbeiten des Plenums eintreten, und zwar vorbehaltlich der Zustimmung des Senatskomitees vom 28. Oktober bis zum 9. November. Nach dieser Pause solle dem Wunsche der Regierung gemäß demnächst die zweite Beratung des Schiffahrtsabgabengesetzes aufgenommen werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlung würden dann die handelspolitischen Vorlagen, das Pflanzengesetz und das Privatbeamtenversicherungsgesetz zur Beratung gestellt werden.

Die Mogeleyen des Zentrums.

Der Landtagsabgeordnete Dr. Well-Essen hat sich abermals mit der Frage der Wahlmogeleyen beschäftigt. Trotz unserer neuerlichen Feststellungen bringt es auch dieser Herr fertig, zu behaupten, mit den von Herrn Müller-Julda mit der Sozialdemokratie gepflogenen Verhandlungen habe das Zentrum als solches, insbesondere das Stichwahlkomitee in Köln, nicht das geringste zu tun gehabt. Wenn Herr Müller-Julda Unterhandlungen mit der Sozialdemokratie gepflogen habe, so habe das Herr Müller-Julda auf seine eigene Kappe getan, ohne daß das Stichwahlkomitee davon auch nur eine blasse Ahnung gehabt hätte.

Es gehört wirklich sehr viel Vertrauen zu der Leichtgläubigkeit der Zentrumswähler, wenn Herr Well alle Verantwortung Herrn Müller-Julda zuschiebt und diesen gewissermaßen als Opferlamm in die Wüste hinausführt, obwohl Herr Müller-Julda leitendes geschäftsführendes Mitglied des betreffenden Wahlausschusses gewesen ist, und seine ganzen Mitteilungen, insbesondere sein am 11. Oktober von uns veröffentlichtes Telegramm, beweisen, daß die mit der Sozialdemokratie zwar nicht formal, aber doch in der Sache sehr bestimmt getroffenen Abmachungen sich auf eine ganze Reihe von Wahlkreisen beziehen! Aber Herr Well muß schon das Unglaubliche behaupten, und Herr Müller-Julda, das leitende Mitglied des Wahlausschusses, muß sich schon der unerhörtesten Eigenmächtigkeiten gehen lassen, weil das gegenwärtig die Wahlaktive des Zentrums so will! Für das Wohl der Zentrumspartei bringt Herr Well gern das ohnehin nicht allzu große Opfer seines Intellekts und Herr Müller-Julda das Opfer parteipolitischer Loyalität. Handelte es sich für das Zentrum doch einmal um die Glaubhaftmachung des bodenlosen Schwindels, daß für das Zentrum wirklich politische und zwar „staatsbehaltende“ Grundätze existierten, und zum anderen darum, das Mißtrauen der Nationalliberalen, um deren Wahlhilfe in Rheinland-Westfalen das Zentrum jetzt so brünstig wirbt, zu beschwichtigen. Freilich wird dem Zentrum weder das eine, noch das andere gelingen, denn was die Tägliche Rundschau“ jetzt über die Schachermachungen des Abgeordneten Müller-Julda im Jahre 1907 erzählt, muß in der Tat dem Fahden Boden ausschlagen. Das Blatt berichtet nämlich:

„Einen Tag, bevor Müller sein Schreiben an Singer wegen Unterbrechung seiner Kandidatur in Hersfeld richtete, am 24. Januar 1907, schrieb er an den nationalliberalen Führer in Höchst, Justizrat Häufer:

„Heute erhalte ich ein nationalliberales Flugblatt, in welchem die Stelle vorkommt: „Stelle ich gestalten sich bei den Hauptwahlen die Dinge im Reiche derart, daß bei uns in der Stichwahl auch die Zentrumswähler wieder als Partei mit uns in offener Feldschlacht gegen den gemeinsamen Feind eintreten können.“ Sollte dies wirklich ernst gemeint sein und die Möglichkeit bestehen, daß Haffel, Larmstadt, Offenbach, Wiesbaden, Höchst, Friedberg-Rüdingen, Hanau, Mainz, Köln, Düsseldorf, Essen, Wülheim, Duisburg, Altena-Niedeloh, Hagen-Schwelm, Erfurt, Eisenach usw. nicht durch das Bestreben, den gegenseitigen Vernichtungskampf zwischen Liberalismus und Zentrum durchzuführen, an die Ketten ausgeliefert werden? Dann müßte allerdings eine rasche Entscheidung erfolgen, und es wäre mir dann erwünscht, wenn sich der Aus-

schuß-Vorsitzende Ihrer Partei für das Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau mit mir in Verbindung setzen würde.“

Häuser ebenso wie der Vorsitzende des hessischen Landesausschusses der nationalliberalen Partei, Hartling, waren sofort bereit, auf diesen Vorschlag einzugehen und boten dringend um eine Zusammenkunft. Müller telegraphierte am 27. Januar: „Besprechung erst 31. 1. 07 möglich.“ Am selben 27. Januar schrieb Müller den bekannten Brief an den Genossen Singer, in dem er die Stichwahlhilfe für Hersfeld als nutzlos ablehnte, aber ein Gesamtwahlabkommen als notwendige Konsequenz der Gesamtfrage empfahl. Am Tage darauf telegraphierte Müller wieder dem Nationalliberalen Hartling wegen eines Zeitpunktes für die Besprechung. Und wieder einen Tag später, am 29. Januar, schrieb Müller im Auftrag des Wahlausschusses des Zentrums an Singer, daß das Zentrum die Bedingungen für eine Unterstützung der Kandidaten anderer Parteien denen der Sozialdemokratie angepaßt habe und daß jeder seine „Pflicht tun solle, auch ohne gegenseitige Zustimmung.“ Wieder einen Tag später, am 30. Januar, telegraphierte Müller abermals an Hartling, er möge sich wegen weiterer Verhandlungen an Cahensly wenden, obwohl er wußte, daß inzwischen das Wahlbündnis von dem hessischen Wahlausschuss, dem Müller angehörte, abgelehnt war. Noch immer wuchten die Liberalen in Hessen nicht, wie sie daran waren, bis sie ein Flugblatt folgenden Inhalts aufklärte:

„Zentrumswähler des Wahlkreises Wiesbaden-Abingau für die Stichwahl am 5. Februar gilt die Parole: Keine Stimme dem Liberalen! Jede Stärkung des liberalen Blocks bildet eine Gefahr für die Volksrechte, insbesondere für das Reichstagswahlrecht und verstärkt die Möglichkeit eines neuen Kulturkampfes. Für die Zentrumswähler kann es deshalb nur eine Parole geben: Nieder mit den Liberalen! Zur jeder Wähler am 5. Februar seine Pflicht, dann wird auch diese Gefahr vorübergehen.“

Julda, den 2. Februar 1907.

Richard Müller,

Mitglied des Reichstags und der Zentrumspartei.

Die Zentrumswähler taten ihre „Pflicht“ und wählten Mann für Mann den Sozialdemokraten.

War das Vorgehen des Abgeordneten Müller gegenüber Hartling schon an und für sich unausrichtig, so gewinnt es durch die neueren Enthüllungen des „Vorwärts“ durchaus nicht an Schönheit. Zur selben Zeit, in der er den Nationalliberalen ein Zusammengehen gegen „die Roten“ als die Forderung des Tages hinstellt, zur selben Zeit schreibt Müller an den Sozialdemokraten Singer, daß die Gesamtfrage als notwendige Konsequenz ein Zusammengehen gegen die Reaktion erfordere. Jedes Urteil über ein solches Verhalten eines Zentrumsführers erübrigt sich.

Jetzt begreift man erst recht, warum alle die schönen Anregungen und vertraulichen Zusicherungen des Herrn Müller-Julda nur die Privatmogeleyen dieses überaus vielseitigen Parlamentariers sein sollen. Schade nur, daß das Zentrum just diesen Mann zum leitenden geschäftsführenden Mitglied seines Wahlausschusses gemacht hat! Oder sollte die Vertrauensstellung Müller-Juldas mit dieser Funktion gerade deshalb gegeben sein, weil dieser Herr die Fähigkeit besaß, wie ein Chamäleon in den verschiedensten Farben zu schillern?

Keine Heraushebung des Steuerminimums!

Nach einer halbamtlichen Meldung ist der Entwurf über die organische Neuordnung der preussischen Einkommen- und Ergänzungssteuern bereits vor einiger Zeit im Finanzministerium fertiggestellt worden und nunmehr dem Staatsministerium zugegangen. In diesem Entwurf wird eine Abänderung der Steuerdenunziationspflicht der Arbeitgeber den Arbeitnehmern gegenüber nicht ins Auge gefaßt. Die durch die indirekten Steuern in der unerhörtesten Weise ausgeplünderten Arbeiter und unteren Angestellten werden also auch fernerhin kraft des Denunziationsparagrafen bis zum letzten Pfennig zur direkten Steuer herangezogen werden. Dagegen wird über Gesetzesbestimmungen, durch die auch Einkommen und Vermögen der Besizhenden besser zu erfassen wären, kein Wort gemeldet!

Besonders interessant aber ist, daß in dem Regierungsentwurf auch keinerlei Erhöhung des Einkommenminimums vorgesehen ist, daß also die Einkommensteuerpflicht auch künftig, trotz der ungeheuer gestiegenen Verteuerung des gesamten Lebensunterhalts, von 900 Mark an beginnen soll. Die Frage, ob es möglich sei, den Beginn der Einkommensteuerpflicht von 900 auf 1200 oder 1500 M. heraufzusetzen, sei zwar eingehend geprüft, aber in ablehnendem Sinne entschieden worden, da eine solche Heraushebung für die Staatskasse einen jährlichen Einnahmeausfall von 17 bzw. von 33 000 000 M. zur Folge haben müßte.

Der Regierungsentwurf über die Steuerreform trägt also den Charakter der schlimmsten Klassenvergabung!

Das Urteil im neuen Beder-Prozess

lautete auf drei Monate Gefängnis. In der ersten Instanz war Beder bekanntlich zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Auf die Begründung des Urteils und einzelne Epizoden der Verhandlung werden wir noch zurückkommen.

Ungarn.

Teuerungsbekämpfung in Budapest.

Die ungarische Hauptstadt hat, gezwungen durch die furchtbare Not an Kleinwohnungen, seit zwei Jahren 4500 Kleinwohnungen, zum Teil in Kleinhäusern, erbaut und zum Selbstkostenpreis vermietet, um 80 bis 50 Proz. billiger als die ortsüblichen Mietpreise. Die Veredelungs-ausschrottung ist Stadimonopol, es werden an keinen Käufer mehr als 2 Pfund abgegeben, um Wiederverkäufer auszukücheln. In 22 Verkaufsstellen wird zum Selbstkostenpreis verkauft. Die seit zwei Jahren bestehende städtische Brotfabrik wird zurzeit auf eine Tageserzeugung von 80 000 gegen bisher 25 000 Kilogramm vergrößert. Die Stadt errichtet 14 Verkaufsstellen für Fleisch, Bohnen, Erbsen und Schmalz zum Selbstkostenpreis und hat eine 20 hoch große Schieren- und Magasinanlage für die Kohlenversorgung herstellen lassen. Die 11 500 000 Gevierraster großen städtischen Grundstücke sollen nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtverträge nur noch an Gemüsegärtner verpachtet werden, die sich verpflichten, ihre Produkte nur auf die Budapester Märkte zu bringen.

Persien.

Englands Vordringen in Südpersien.

Bombay, 19. Oktober. Dreihundert Mann Kavallerie werden am Freitag und Sonnabend auf zwei Dampfern nach Südpersien abgeben, um die dortigen Konsulatswachen zu verstärken. Die persischen Behörden in Buschir machen bei der Beförderung und Verproviantierung der Truppen Schwierigkeiten.

Einem Londoner Blatt wird aus Teheran gemeldet: Die persische Regierung hat Großbritannien in einer dringenden Note gebeten, die Konsulatswachen nicht zu verstärken, da die persische Regierung bald selbst imstande sein werde, die unsicheren Zustände in Schiras zu beseitigen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Berliner Eisenformer und Gießereiarbeiter!

Eine bemerkenswerte Aenderung im Stand des Streiks ist nicht eingetreten. Die Arbeitgeber geben sich große Mühe, ihre Rolle in auswärtigen Gießereien unterzubringen. Die aus allen möglichen Orten kommenden Mitteilungen beweisen, daß man mit allen Mitteln zu versuchen sucht, daß die Robelle aus Berlin kommen. Unsere auswärtigen Kollegen erlauben wir, nach wie vor Obacht zu geben und uns stets sofort Mitteilung zu machen, wenn sich verdächtige Arbeit zeigt.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Regulativ des Arbeitsnachweises der Holzarbeiter.

Seitdem durch den Tarifvertrag die obligatorische Benutzung des paritätischen Arbeitsnachweises vorgeschrieben ist, galt es, Widerstände zu überwinden, die sowohl unter den Arbeitern, hauptsächlich in den Reihen der Arbeitgeber gegen das Obligatorium sich bemerkbar machen. Es gab vielfach Erörterungen und Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Parteien über die Grundsätze, an denen beide Teile hinsichtlich der Arbeitsvermittlung gebunden sein sollen. Schließlich ist nach längerem Beratungen ein Arbeitsnachweisregulativ zustande gekommen, welches der am Mittwoch abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung des Holzarbeiterverbandes unterbreitet wurde. Wie der Referent, Arbeitsvermittler G. B. G. bemerkte, enthält das Regulativ eigentlich nichts Neues, sondern es bringt nur die zurzeit geltenden Grundsätze in bestimmte Formen. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende: Die Arbeitgeber des Vertragsgebietes sind verpflichtet, alle vakanten Stellen an den Nachweis zu melden. — Die beschäftigungslosen Holzarbeiter haben sich auf dem Nachweis persönlich einzutragen zu lassen und sich täglich zur Kontrolle zu melden. — Die Vermittlung geschieht nach der Reihenfolge der Eingetragenen, jedoch sind besondere Ansprüche der Arbeitgeber zu berücksichtigen. — Vakanzen offene Stellen innerhalb 24 Stunden nicht besetzt werden, so steht den Arbeitgebern frei, sich anderweitig Arbeitskräfte zu beschaffen. Diese müssen sich aber mit einer Bescheinigung des Arbeitgebers vor Aufnahme der Arbeit eine Vermittlungsstelle vom Arbeitsnachweis beschaffen. — Wenn ein vom Nachweis vermittelter Arbeiter die nachgewiesene Stelle annimmt, diese aber aus wichtigen Gründen nicht antritt, wird er je nach Lage des Falles drei bis acht Tage zurüdgeführt. — Wer in ein Arbeitsverhältnis vermittelt wird, welches in den ersten sechs Tagen aus berechtigten Gründen wieder gelöst wird, kommt in der Nachweisliste nicht an die letzte Stelle, sondern er wird hinter seine alte Nummer um so viele Stellen zurückversetzt, als neue während seiner Arbeitsdauer eingetragen wurden. — Erkannt ein Arbeitsloser nach mindestens einer Woche der Arbeitslosigkeit, so behält er seine Vermittlungsnummer bis zur Dauer eines Vierteljahres. — Arbeitslose, die sich drei Tage hintereinander nicht gemeldet haben, verlieren ihre Nummer und werden von neuem eingetragen. — Werden für einzelne Vakanzen bestimmte Arbeitslose von den Arbeitgebern verlangt, so soll diesen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden, jedoch soll es sich hierbei nicht um zugereiste oder erst in den letzten Tagen arbeitslos gewordene Arbeiter handeln. Arbeiter, welche ihr Arbeitsverhältnis wegen Krankheit oder militärischer Übung unterbrechen oder aus anderen Gründen kurze Zeit aussetzen müßten, können ohne weiteres in ihre Stelle wieder eintreten. — Bei Streiks in Nichtvertragsbetrieben ruht die Arbeitsvermittlung. Bei Differenzen in Vertragsbetrieben hat sich der Arbeitsnachweis jeder Einmischung auf die Parteien zu enthalten, wenn nicht vom Kuratorium andere Anweisungen gegeben werden. — Beschwerden über die Geschäftsführung im Arbeitsnachweis sind an die Obmänner der Schlichtungskommission zu richten.

Aus der Versammlung wurden keine Einwendungen gegen das Regulativ erhoben.

Darauf verwies G. B. G. auf die neueste, in der Mittwochnummer des „Vorwärts“ mitgeteilte Wendung in dem Kampfe in Hamburg. Er bezeichnet es als einen Verlust gegen den Vertrag, wenn jetzt die Arbeitgeber die aus Hamburg gekommenen gegenwärtig in Berlin beschäftigten Arbeiter entlassen würden. Auf eine Anfrage seitens des Holzarbeiterverbandes hat Obermeister Mahardt seinerzeit ausdrücklich erklärt, es sei gegen die Beschäftigung der Hamburger Kollegen in Berlin nichts einzuwenden. Wenn die Arbeitgeber jetzt dagegen verstoßen wollen, so wird der Holzarbeiterverband derartige Maßnahmen nicht dulden. Den Kollegen wird zur Pflicht gemacht, dem Verbands zu melden, wenn Hamburger Kollegen entlassen werden, damit er Stellung dazu nehmen kann. Durch die bezeichneten Maßnahmen der Arbeitgeber wird ja an dem Ausgang des Hamburger Kampfes, der für die Arbeiter durchaus günstig steht, nichts geändert werden können. Die Arbeitgeber werden ihre Absichten nicht erreichen. Die Berliner Kollegen aber werden den Kampf in Hamburg nach wie vor mit aller Kraft unterstützen.

Tabakarbeiter, Tabakarbeiterinnen!

Es ist etwas schönes um die Solidarität!
Solidarität ist das, was die Berliner Arbeiterkassen den kämpfenden Tabakarbeitern entgegenbringt. Solidarität ist aber auch notwendig unter uns selber. Nicht dauernd soll der Zeiten Ungunst den Menschen niederdrücken. Das erhebende Beispiel, welches die Arbeiterkassen von Berlin und Zigarrenarbeitern in unserer Aufwärtsbewegung gibt, es muß anfeuernd wirken auf jeden, der jetzt noch zag beiseite steht. Die heilige Verpflichtung müssen wir für uns daraus herleiten, Schulter an Schulter mit unseren Helfern von heute vorwärts zu gehen, vorwärts zu gehen auf dem Wege der Organisation, der Ausbildung wahrer Kollegialität und der Solidarität!

An Euch, ihr Hunderte von Kollegen und Kolleginnen ergeht der Ruf, an Euch, die Ihr jetzt noch am Wege steht, den das Meer zieht. Schließt Euch an, reißt Euch ein!

Weidet jene Elemente, die es für würdig und erfrischlich halten, in diesen bittersten Zeiten Zwietracht zu säen unter den Arbeitern. Diese Leute besorgen ja nur die Geschäfte der Unternehmer. Immer stärker werden unsere Reichen und wir lassen uns nicht mehr hudekn. Denn wir wollen und müssen vorwärts. Die Resolution des achten deutschen Gewerkschaftskongresses, sie hat den deutschen Arbeiter auf unser Elend aufmerksam gemacht und sie hat uns im Kampfe erhoben. Aber sie legt uns auch die moralische Verpflichtung auf, an unserem Teile an der Organisation mitzuarbeiten, für dieselbe zu werben und sie stark und stärker zu machen. Das ist die beste Antwort, die wir der organisierten Arbeiterkassen Deutschlands sowie der Berliner geben. Es lebe die Organisation! Hoch der Verband!

Die Sperre über die Zigarrenfirma S t a b r e h, N., Gleimstr. 10, ist aufgehoben. Dieselbe hat die Tarifforderungen voll bewilligt. Die Zigarrenfirma Heinrich D e h e r, Eibinger Str. 13, hat sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt. Herr D e h e r teilt uns übrigens mit, daß der Preis von 6,50 per Tausend Rollen, der jüngst eine Rolle spielte in einem Artikel, schon seit langem auf 8 R. Rollen pro Tausend erhöht worden ist.

Arbeiter, Arbeiter! Beachtet die Veröffentlichungen im „Vorwärts“. Kauft nur dort, wo die grünen Plakate, unterzeichnet Alwin Schulze, aushängen.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Der Streik im Café Nagler am Moritzplatz ist gestern mit einem vollen Erfolge der Organisation beendet. Auf Grund der vom Verband deutscher Gastwirtschaften mit Herrn Nagler ge-

pflogenen Verhandlungen erkannte dieser die Organisation und den Arbeitsnachweis an. Die bisher bestehenden Abgaben werden abgekauft. Außerdem werden einige andere Wünsche der Kellner erfüllt.

Verband deutscher Gastwirtschaften.

Eine tarifwidrige Aussperrung.

Die Aussperrung bei der Firma C. L o c h b a u m, Photographenfabrik, Sebastianstraße 14, beschäftigt am Mittwochabend zum wiederholten Male die Schlichtungskommission für die Album-, Kappen- und Galanterieindustriearbeiter.

Anfang Juli wurde ein neuer Tarifvertrag für diese Industrie geschlossen, der auch sofort in Kraft trat. Die bei der Firma C. L o c h b a u m beschäftigten Mitglieder erhoben auch ihrerseits Anspruch auf die in diesem Vertrage festgesetzten höheren Löhne, wurden aber von dem Firmeneinhaber wochenlang eingehalten. Am Sonnabend, den 12. August, wurde eine Kommission der Arbeiter erneut vorstellt. Anstatt nun endlich den Arbeitern den tariflichen Lohn zu gewähren, entschloß sich Herr L o c h b a u m, seinen Betrieb von den Verbandsmitgliedern zu säubern und entließ sie sämtlich, 15 an der Zahl, am Schluß des Arbeitstages. Diese Aussperrung seiner Mitglieder ließ sich der Buchbinderverband nicht gefallen. Er erhob Klage auf Grund des Tarifvertrages bei der Schlichtungskommission. Diese ließ sich zunächst Zeit mit ihrem Zusammenritt. Erst nach einundzwanzigstägiger Wartezeit fand die erste Verhandlung in den Räumen des Gewerbegerichts statt. Sie verurteilte zunächst die Firma, sämtliche Aussperrten wieder einzustellen und zwar bei gleicher Beschäftigung an ihren alten Arbeitsplätzen zu tariflichen Löhnen. In einer weiteren Sitzung wurde über die Lohn- und Entschädigungsansprüche der Arbeiter und deren Organisation verhandelt. Die Forderung auf Nachzahlung der in der Zeit vom 1. Juli bis 12. August zu wenig gezahlten Lohnbeträge in der Gesamtsumme von 106,14 R. wurde von der Beklagten anerkannt. Ueber die Entschädigungsansprüche der Arbeiter für den Lohnausfall während der Aussperrung und die Forderung des Verbandes auf Erstattung der den Aussperrten gezahlten Unterstützung wurde am Mittwoch nach ausführlicher Verhandlung und eingehender Beweisaufnahme dahin entschieden, daß die geltend gemachten Ansprüche für neun der ausgesperrten gewesenen Arbeiter und Arbeiterinnen berechtigt seien, weil diese Arbeiter als gemindert zu betrachten wären. Die Entlohnung der übrigen sechs habe die Schlichtungskommission auf Grund der Beweisaufnahme für berechtigt gehalten, da ihr Verhalten ein derartiges gewesen sei, daß der Beklagten nicht zugemutet werden konnte, sie noch zu beschäftigen.

Vier Arbeitswillige hatten unter ihrem Eide bekundet, daß diese sechs die anderen Arbeiter zum Langsamarbeiten aufgefordert hätten, damit, wenn es zu einem Streik kommen sollte, nicht soviel Vorrat vorhanden sei. Diese Ausperrungen standen übrigens nur in Verbindung mit der von dem Arbeitgeberverbande vor dem 1. Juli angekündigten Aussperrung, die für den Fall vorgenommen werden sollte, daß es zu einer Tariferneuerung nicht kommen sollte. Die Verneinung der Maßregelung der sechs durch die Schlichtungskommission ist deshalb geradezu unverständlich. Beide Organisationen wollen sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben und an die Berufungsinstanz, das Einigungsamt des Gewerbegerichts, gehen.

Die Tarifbewegung in der Damenkonfektion.

Die Zwischenmeister der Damenkonfektion veruchten bekanntlich schon im vorigen Jahre, die Konfektionäre für den Abschluß eines Minimaltarifes zu gewinnen, wobei allerdings nur die billigen Genres berücksichtigt waren. Die Konfektionäre erklärten die tarifliche Regelung für eine Unmöglichkeit, und die Bewegung ist dann scheinbar im Sande verlaufen. Aber seitdem hat sich in den Kreisen der Zwischenmeister immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß sie allein schwerlich imstande sein werden, den Konfektionären einen festen Tarif abzutrotzen, sondern daß sie dazu der Mithilfe ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen bedürfen, was natürlich zur Voraussetzung hat, daß auch die Lohnverhältnisse dieser Partei aufgebessert und tariflich geregelt werden. Daß die Durchführung eines Minimal-Preisstarifes unmöglich sein sollte, halten sowohl die Zwischenmeister wie die Arbeiter und Arbeiterinnen für nichts als eine Ausrede der Konfektionäre, mit der sie über die ganze Sache hinwegzukommen suchen. Inzwischen hat eine gemeinsame Kommission von Vertretern des Arbeitgeberverbandes für das Damenschneidergewerbe, des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen sowie des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen einen Minimalpreis- und Lohnstarif ausgearbeitet, in dem sowohl die Preise aufgeführt sind, die der Konfektionär für die verschiedenen Stücke und besonderen Arbeiten zu zahlen hat, wie auch der Arbeitslohn und dann die Spesen sowie der Nettoverdienst, und zwar in fünf Tarifklassen.

Gestern abend fand nun in Kellers Konzerthaus eine von den drei Organisationen einberufene öffentliche Versammlung für die Damenkonfektion statt, um zu den Forderungen Stellung zu nehmen und über den einzureichenden Tarif zu beschließen. Als Referenten sprachen Herr D r e w s vom Arbeitgeberverband, R u n z e vom Schneiderverband und Fräulein D e h m vom Gewerbeverein. Sie sowohl wie die ihnen folgenden Diskussionsredner ließen keinen Zweifel darüber, daß man sich nicht etwa mit prozentualen Erhöhungen der Preise — durch die eine Besserung der elenden Verhältnisse nicht herbeigeführt werden kann — abspesen lassen wird, sondern unter allen Umständen eine feste tarifliche Regelung verlangt und, wenns sein muß, alle zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Mittel anwenden wird. Die Versammlung erklärte sich schließlich einstimmig dafür, daß der Tarifentwurf der Kaufmannschaft vorgelegt wird. Antwort wird bis zum 1. November verlangt; fällt sie ablehnend aus, so hat die Kommission über die weiteren Schritte zu beraten, und sobald werden wiederum in öffentlicher Versammlung die nötigen Beschlüsse gefaßt werden.

Deutsches Reich.

Zur Lohnbewegung in der Vielesfelder Metallindustrie.

In der mit den fünf größten Betrieben getroffenen Vereinbarung fand besonders der Regal der Frühstückspause bei den Arbeitern großen Widerstand, obgleich das Frühstücknehmen bei der Arbeit gestattet war. Kammere haben die Unternehmer diese Bedingung fallen gelassen; es bleibt also die Frühstückspause von 1/4 Stunde bestehen. An Sonnabenden wird 8 Stunden, von 6 1/2 bis 2 1/4 Uhr mit einer einviertelständigen Frühstückspause gearbeitet. Der Verkauf von Nahrungsmitteln und Genussmitteln in den Fabriken wird verboten.

Zu der Vereinbarung nahmen am Mittwoch auch die Arbeiter der übrigen Betriebe Stellung; es sind deren 89 mit rund 3000 Arbeitern. In fünf gut besuchten Versammlungen erklärten sich die Arbeiter für die Unterbrechung der Vereinbarung an sämtliche Fabrikanten, um zu einheitlichen Arbeitsverhältnissen in allen Betrieben zu kommen. Erklären sich, was zu erwarten ist, die Inhaber dieser Betriebe für die Vereinbarung, dann gilt diese für rund 11000 Arbeiter Vielesfelds und seiner näheren Umgebung.

Zur Lohnbewegung in der Dresdener Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Die Dresdener Fabrikanten scheinen in ihrer Not die Stellenvermittler der Städte, aber auch des Landgebietes in Bewegung gesetzt zu haben, um ihnen Streikbrecher in Masse zu verschaffen. Denn es kommen jetzt Leute in Masse in Dresden an, die bisher in der Landwirtschaft, in Ziegeleien usw. beschäftigt waren, die in Unkenntnis der Verhältnisse sich als Arbeitswillige verschleien ließen. Wenn es auch bisher gelang, durch die Streikposten fast alle diese Leute wieder zur Abreise zu bewegen, so ist es doch eine dringende Notwendigkeit, daß die Arbeiterkassen auf Fernhaltung des Zugangs achtet. Der Arbeiterverband appelliert an die organisierte Arbeiterkassen, die Streikenden in

diesem schweren Kampfe gegen Kapitalistenübermut, bei dem es sich darum dreht, für Arbeiterinnen Stundenlöhne von 18 bis zu 23 Pf., und für Arbeiter solche von 23 bis zu 32 Pf. zu erzwingen, dadurch zu unterstützen, daß überall für strengste Fernhaltung des Zuganges gesorgt wird!

Der Kampf steht sehr günstig, 2820 Männer und Frauen stehen im Streik und die Mehrzahl der betroffenen Betriebe ruht vollständig, während 1202 Personen in fünf Fabriken zu neuen Bedingungen arbeiten. Bewilligt haben die Firmen Waffelfabrik Gebr. H ö r m a n n, Waffelfabrik Heidemann, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik S e l b m a n n, desgleichen G e r l i n g u. K o d i t z o h und H e r i n g.

Christlich-Hirsch-Dundersche Gewerkschaftsarbeit.

Eine herbe, aber berechtigte Kritik übt Dr. med. Alfons Hirsch-Karlruhe im „B. L.“ (Nr. 525) an der Tätigkeit der Gesellschaft für soziale Reform in Verbindung mit den Christen und Hirschen. Der bisherigen Tätigkeit der Gesellschaft zollt der Verfasser hohe Anerkennung, um so schwerer fällt seine Kritik ins Gewicht. Er hatte bei ihr angeregt, den Reichstag zu interessieren, daß er gegen die Erneuerung der skandalösen Ausnahmebestimmungen betreffend die Nachtarbeit jugendlicher Personen Stellung nehme. Durch Bundesratsverordnung ist nämlich das Verbot der Nachtarbeit jugendlicher zum Teil illusorisch gemacht. Sie stipuliert Ausnahmen für Glashütten, Hammer- und Walzwerke sowie Steinlohlenbergwerke. Ohne eine energische Kundgebung des Reichstages ist kaum zu erwarten, daß der Bundesrat den kategorischen Willen der Großindustrie auf Verlängerung ihres Privilegiums sich widersetzen wird. Daher muß es befremden, daß die Gesellschaft für soziale Reform — bei der die Christen ja Bahn im Werke sind — der Anregung nicht entsprochen hat. Sie begnügte sich vielmehr damit, nur an den Bundesrat Eingaben zu machen. Und diese Politik der „weißen Salbe“ haben die Christen und Hirsch-Dunderschen mitgemacht. Was aber ganz besonders befremden muß, ist die auffällige Tatsache, daß in den Eingaben nur um die Beseitigung der Nachtarbeit in den Walz- und Hammerwerken gebeten wird. Damit haben die Christen und Hirsche der Nachtarbeit jugendlicher in Glashütten gewissermaßen ihren Segen erteilt. Hält man, im Gegensatz zu Christen und Sozialpolitikern, die Nachtarbeit in Glashütten vielleicht für eine Erholung und Gesundheitsstärkung, oder fürchtet man, die Glasbläse müßten ohne das Recht der Ausbeutung jugendlicher auch während der Nachtstunden bankrott machen?

Der Vorgang zeigt wieder mal, was die Arbeiter von den Christen und Hirsch-Dunderschen zu erwarten haben. — Weiße Salbe!

Ausland.

Die Wiener Telefon- und Telegraphenarbeiter sind in eine schon sehr notwendige Lohnbewegung eingetreten. 15 R. wöchentlich ist bei diesen Staatsarbeitern heute schon ein hoher Lohn. Sie fordern auch Regelung ihrer Rechtsverhältnisse und feste Anstellung nach 7jähriger Dienstzeit. Der Reichsratsabgeordnete Genosse D o m e s, Sekretär des Metallarbeiterverbandes, sprach in einer großen Versammlung unter großem Beifall. Niemand for-derete ihn auf, die Versammlung zu verlassen.

Erfolge der dänischen Gewerkschaftsbewegung 1910. Obwohl in Dänemark eine sehr starke und kampfsüchtige Unternehmerorganisation besteht und trotz der wirtschaftlichen Schwächung der Arbeiterkassen durch eine langwierige Krise sind im Jahre 1910 doch recht ansehnliche Vorteile durch die dänischen Gewerkschaften erzielt worden. Nach dem dänischen Industriebericht waren an den erzielten Vorteilen folgende Berufs- und Berufsgruppen beteiligt: 130 Lederwarenarbeiter, 400 Schlächter, 800 Brauereiarbeiter, 4500 Zigarren- und Tabakarbeiter und 350 Kautschukarbeiter, 55 Gutmacher, 1300 Maler, 180 Stellmacher, 700 Sattler und Tapezierer, 10000 Maschinbauern, 1400 Horner, 65 Elektroarbeiter, 600 Buchbinder, 160 Mühlenarbeiter, 360 Böttcher sowie 90 Bergarbeiter und 150 Schiffszimmerer. Im ganzen beträgt die für 19375 verschiedene Berufsarbeiter erreichte Lohnerhöhung 1110 190 Kronen, und außerdem wurde für 13 105 Arbeiter die tägliche Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt, und für 65 um eine volle Stunde. Im übrigen wird in dem Bericht noch mitgeteilt, daß 7226 ungelernete Arbeiter, ohne nähere Angabe der Berufszugehörigkeit, Lohnerhöhungen erzielt haben, die im Jahre 421 535 Kronen ausmachen. Die Statistik ist jedoch in dieser Hinsicht mangelhaft, so daß die tatsächlich erreichten Vorteile jedenfalls größer sind, als nach den vorliegenden Zahlen anzunehmen wäre.

Der Streik im Seefischereibetriebe zu Amuiden ist nun von neuem ausgebrochen, und die Vereinigung von Reedern der Fischereifahrzeuge hat die Arbeitsniederlegung mit einer allgemeinen Aussperrung beantwortet. Gegenwärtig liegen bereits 33 Dampfschiffe im Fischereihafen von Amuiden still. Die Behörden scheinen schon wieder einmal von Furcht vor Streikunruhen besessen zu sein, denn man hat die Ortspolizei durch Gendarmerie verstärkt, obwohl irgend welche Unruhen nicht vorgekommen sind.

Letzte Nachrichten.

Der Streik der böhmischen Textilarbeiter.

Frag, 20. Oktober. (B. L. B.) Der Lohnkampf der Textilarbeiterkassen hat in den letzten zwei Tagen an Ausdehnung zugenommen, da auch ein großer Teil der Arbeiterkassen in den Betrieben des königshofen Bezirkes in den Aufstand getreten ist. Die Verhandlungen, welche in Prag zwischen Unternehmern und Arbeitern gepflogen wurden, haben insofern zu einem positiven Resultate geführt, als im Prinzip eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt wurde.

Erdrutsch in einem Bergwerk.

Monts, 20. Oktober. (Pr.-Tel.) In den Kohlenbergwerken von Courbevois ereignete sich heute ein Erdrutsch. Vier Arbeiter sind verschüttet worden, ein Arbeiter ist tot, drei sind tödlich verletzt worden.

Großfeuer in Russisch-Polen.

Warschau, 20. Oktober. (Pr.-Tel.) Aus Szrud ist die Nachricht eingetroffen, daß in der Stadt ein fürchterlicher Brand zum Ausbruch gekommen ist. Die halbe Stadt ist niedergebrannt. Das Krankenhaus, Postgebäude und Rathaus sind vollständig eingeschmelt worden. Besonders schreckliche Szenen spielten sich in dem Krankenhaus, in dem sich sehr viele Kranken befanden, ab. Halb bekleidet versuchten sie die Treppe hinabzustürzen. Viele von ihnen sprangen in der Verzweiflung aus den Fenstern auf die Straße hinab. Die Verluste an Menschenleben sind sehr groß. Das Postgebäude sowie das Rathaus sind mit allen wichtigen Akten niedergebrannt. Aus Prag wurde Militär zur Hilfeleistung herbeigezogen. Der Schaden ist ungeheuer.

Ein griechischer Bischof ermordet.

Saloniki, 20. Oktober. (B. L. B.) Der von Räubern überfallene und entführte griechische Bischof von Grevena Emilianus wurde samt seinem Vikar, einem Gehilfen, einem Krawatten und einem Diener eine Stunde von Grevena entfernt ermordet aufgefunden.

Reichstag.

198. Sitzung. Freitag, den 20. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Delbrück.

Die erste Beratung des

Entwurfs eines Versicherungsgesetzes für Privatangestellte

wird fortgesetzt.

Abg. Trimborn (Z.): Der Entwurf ist die Krönung und Ergänzung unserer ganzen Versicherungsgebung...

Abg. Freiherr v. Nitschoten (L.): Wir sind uns der großen Bedeutung des Entwurfs bewusst; es werden damit neue Bahnen beschritten...

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Der Entwurf hat mehr Gegner gefunden, als man ursprünglich annehmen durfte. Und unter den Gegnern befinden sich recht bedeutungsvolle und einflussreiche...

und nur das mindeste gefordert, was gefordert werden muß. Es ist mir aber gleichgültig, aus welchen Gründen diese Vorlage in den Reichstag gekommen ist...

Wie die erwähnte Denkschrift der Prinzipale von einem gewissen Verärgertsein der Beamten spricht, so stellt auch die „Deutsche Industriefacharbeiter-Zeitung“ in der Nummer vom 19. Mai d. J. bei der Besprechung der Reichsversicherungsordnung fest...

Kleines Feuilleton.

Aus Briefen Franz Liszts. Am 22. Oktober (vor 100 Jahren) ist Franz Liszt geboren worden. Ein paar Stellen aus seinen Briefen zur Charakteristik des Mannes und der Kunst in unseren Zeiten...

Heutzutage weniger als je darf man sich schmeicheln, der Kunst förderlich zu sein, während man bloß darin macht und nachmacht...

Der Strom der Angewohnheit und die Sklaverei des Künstlers, der zur Erhaltung und Verbesserung seiner Existenz und seines Renommées auf den Zuspruch und den Applaus der Menge angewiesen ist...

Wäre nicht überhaupt das beste Resultat der Kritik, zu neuem Schaffen anzuregen?

Persönlichkeitsfeststellung durch Fingerabdrücke. Die Methode der Persönlichkeitsfeststellung durch Fingerabdrücke wurde von dem vor einigen Monaten verstorbenen Sir Francis Galton erfunden...



schuld seien mit Ausnahme der Sozialdemokratie und stellensweise der fortschrittlichen Volkspartei; die technischen angestellten wählen

die Abgeordneten zur Verantwortung ziehen;

die Mehrheitsparteien hatten es nicht einmal für nötig gehalten, die Gründe ihres Verhaltens anzugeben, und damit der Gesamtheit der Privatangestellten eine unerhörte Beleidigung angefügt...

Herr Trimborn sagte, es handele sich hier um den neuen Mittelstand. Es war mir interessant, daß der neue Mittelstandverband, der in diesem Jahre in Dresden gegründet wurde...

menen Fingerabdrucks übereinstimmen, so kann man in der Praxis ohne weiteres annehmen, daß es sich um ein und dieselbe Person handelt; ein Irrtum kann bei 17 Milliarden Fällen nur einmal vorkommen...

Drakonischer Vogelschutz. Auf dem Gebiet des Vogel-schutzes haben die Amerikaner das alte Europa weit hinter sich gelassen. Erst im vergangenen Jahre hat das Parlament von New York ein Gesetz genehmigt, das den Verkauf und das Tragen von Reiherrfedern mit schweren Strafen belegt...

Theater.

Königliches Schauspielhaus: „Der Bettler von Syrakus“, Komödie von Hermann Sudermann. Aus dem dornigen Gebiet des modernen Dramas, in dem die Erfindung sich der Kontrolle des Möglichen und Wahrscheinlichen...

Handwerkerinteressen, hoffentlich sieht auch ihn der neue Reichstag nicht wieder. Es scheint also in den Kreisen der Angestellten sich langsam eine Klarheit über die sozialpolitische Stellung der Parteien im Reichstag durchzusetzen...

Zentralverband deutscher Industrieller

da an erster Stelle rangiert. Er hat auf einmal gefunden, daß es zweckmäßiger sei, die Invalidenversicherung weiter auszubauen; gleichzeitig freut er sich aber, daß der sozialdemokratische Antrag, die Lohnklassen zu erweitern, abgelehnt wurde...

wie der weitere Verlauf. Dafür gibt er Bilder, die im Augenblick den Sinn gefangen nehmen, ja, die darüber hinaus durch farbige beziehungsweise Kontrastierung der Gegensätze zuweilen einen Schein symbolischer Bedeutsamkeit erhalten.

Der Bettler von Syrakus ist ein Mann, dem die Stadt die Rettung vor dem Angriff der Karthager zu danken hat. Sein Plan, den Feind in einem Felsenkessel zu vernichten, wurde verraten, das Griecheneheer umzingelt; aber seine Heldentat erlangt trotz alledem damals den Sieg — doch nicht den Ruhm, von dem er träumte...

dem Publikum schien die strapalose Theatralik der Szenen zu gefallen, es applaudierte mit großem Eifer. Herr Cleming, das neue Mitglied des Schauspielhauses, bot in der Titelrolle eine virtuose Leistung. Wohl spielte den König, Frau Rosa Poppe seine Gattin, Krauß den herrlich-graumaten Karthager...

Notizen.

— Jena oder Sedan, der bekannte Roman Franz Adams Beyerleins, ist sechsen im Verlag der Vita in einer neuen Auflage erschienen und hat damit eine Verbreitung von 250 000 Exemplaren erreicht.

zeigt, daß diese Grundlagen völlig unzureichend sind. So legt die Vorlage dar, daß in der Lohnklasse bis zu 3000 M. eine Mehrbelastung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer von rund 70 Millionen Mark eintrete, wozu noch die Mehrbelastung durch die Einbeziehung der Angestellten bis zu 5000 Mark Gehalt mit 24 Millionen trete, so daß in Summa durch die Angliederung an die Reichsversicherungsordnung eine Mehrbelastung von 103 Millionen Mark entstehen würde. Dazu kommt die Vorlage aber nur in der durchaus unrichtigen Voraussetzung, daß gar kein Verfall der Beiträge eintreten würde. Weiter ruht die Berechnung auf den Ergebnissen der Krupp'schen Betriebskrankenkasse. Mit Recht führt Dr. Jacobsohn dagegen an, daß die Krupp'schen Kassen nicht allgemein als Durchschnittswerte für Deutschland gelten können. Die Vorlage kommt so zu dem falschen Ergebnis, daß sie in der Lohnklasse von 1500 bis 3000 M. eine Zahl von Personen enthält, als um 170 Prozent höher ist, als überhaupt Personen in der Einkommensteuer in Deutschland vorhanden sind. Solch schwerer grundlegender Fehler dürfte doch in der Begründung einer Vorlage nicht enthalten sein. Nimmt man das vom Reichstatistischen Amt für das Jahr 1908 ermittelte Resultat über die Einkommensverhältnisse der städtischen Arbeiter zur Grundlage, so sinkt die Mehrbelastung beim Anschlag an die Reichsversicherungsordnung von den 79,2 Millionen der Vorlage auf 8,1 Millionen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im ganzen berechnet Jacobsohn die Belastung bei der Ausdehnung der Versicherung auf Einkommen bis zu 3000 Mark auf 36,2 Millionen, bei der Ausdehnung auf die Einkommen bis 5000 Mark auf 50,5 Millionen. Das ist ein weit günstigerer Abschluß für die finanzielle Grundlage der Erweiterung der Invalidenversicherung in gegenüber der übertriebenen Darstellung der Kosten in der Regierungsvorlage. Ferner hat derselbe Kritiker berechnet, daß auch die Verwaltungs- und Verwaltungskosten bei der Angliederung an die Invalidenversicherung nur etwa die Hälfte ausmachen würden von den Verwaltungskosten bei der Sonderklasse. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Welch ein unglücklicher Zustand ist es überhaupt, daß nach dem wir eben eine Reform abgeschlossen haben, die, wenn auch mangelhaft, doch in einigen Punkten eine Zentralisierung und Zusammenfassung der Versicherungsanstalten durchgeführt hat, wir nun wieder zu einer Zerstückelung einer

Zerstückelung der Einheitlichkeit

der ganzen Sozialversicherung mit diesem Gesetz übergehen. Daß die ganze soziale Versicherung einheitlich aufgebaut sein sollte, hat ja auch Graf Poldowski betont. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) — Ferner vermissen wir in dem Gesetz die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung für solche Angestellte, die nicht dem Versicherungszwang unterstellt sind. Es ist zwar vorgesehen, daß der Bundesrat durch Verordnung einen solchen Versicherungszwang ausüben kann für Gruppen, die bisher nicht im § 1 genannt sind. Es dürfte sich doch sehr empfehlen, wenn die freiwillige Versicherung allen gestattet würde, die sich in ähnlichen Stellungen befinden wie Privatbeamte, z. B. auch den freien Schriftstellern. — Eine sehr üble Einrichtung ist dann die doppelte Versicherung. Wir haben für die Angestellten bis zu 2000 Mark Einkommen die Zwangsversicherung bei der Invalidenversicherung und auch die Zwangsversicherung in diesem Gesetz. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dabei ist der Zeitpunkt, von wann an die Leistungen gewährt werden, in beiden Versicherungen verschieden. Sehr zu bemängeln ist ferner die mangelnde Möglichkeit der Fortsetzung der Versicherung. Diese soll erst möglich sein, wenn der Privatangestellte 60 Beiträge bezahlt, also 5 Jahre der Versicherung angehört hat. Mit Recht bemerkt der Reichsministerpräsident, daß für seine Berufangehörigen diese Bestimmung von sehr großem Nachteil werden kann, denn es kommt sehr oft vor, daß ein Arbeitnehmer nur eine Zeitlang in dieser Stellung befindet, daß er da nicht die Möglichkeit hat, schnell wieder eine ähnliche Anstellung zu finden und genötigt ist, wieder als Arbeiter zu gehen. Wenn der Mann nur 4½ Jahre Beiträge geleistet hat, so sind seine Beiträge, wenn er nicht wieder einen Berufsweg erlangt, erloschen, vollständig verfallen, er hat nicht die Möglichkeit der freiwilligen Fortsetzung, wenn er ein paar Beiträge weniger als 60 geleistet hat, es ist ihm auch nicht möglich, die geleisteten Beiträge zurückzuerlangen. Dazu kommt, daß der Arbeitnehmer, als er vom Arbeiter zum besser entlohnten Angestellten wurde, bei der Reichsversicherungsordnung seine Versicherungspflicht eingebüßt hat. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Kehrt er in den Arbeiterberuf zurück, so untersteht er allerdings wieder der Versicherungspflicht, aber er muß dann vier Jahre lang leben, um überhaupt ein Anrecht aus der Reichsversicherungsordnung zu haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Er ist also für eine vorübergehende Zeit, obwohl er andauernd erwerbsfähig ist, durch den Wechsel der Versicherung völlig aus allem Versicherungsverhältnis ausgeschieden. Freilich kann eingewandt werden, er kam nach der Reichsversicherungsordnung freiwillig seine Versicherung fortsetzen. Geht er aber mit der Arbeiterversicherung zu tun hat, weiß, daß das leider in vielen Fällen nicht geliebt, und die Reichsversicherungsordnung ist so kompliziert, daß die Kenntnis der internen Einrichtungen der Rentenberechnung und der Rechte der Versicherten leider unter den Arbeitern sehr wenig verbreitet ist. Das ist ja auch selbstverständlich bei einem Gesetz mit 1800 Paragraphen. Deshalb haben wir fortgesetzt mit diesen trüben Zuständen zu rechnen, daß die Leute ihren Anspruch verlieren.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Sache noch schlimmer geworden. Früher konnte der Arbeiter, wenn er kein Anrecht verfallen ließ, durch das Leben von 200 Mark das alte Anrecht wieder aufleben lassen. Das ist heute erloschen. Wer 40 Jahre alt ist, kann jetzt dieses Anrecht nur aufleben lassen, wenn er mindestens 500 Mark hat. Bei 60 Jahren muß er tausend Mark haben. Diese Verschlechterung ist insbesondere auf Veranlassung der Konservativen und des Zentrums in die Reichsversicherungsordnung hineingekommen und wird die Vermutung in Zukunft außerordentlich schädigen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es muß also dafür gesorgt werden, daß erworbene Rechte nicht so leicht verloren gehen. Es geht auch zu weit, daß für die freiwillige Fortsetzung der Versicherung 8 Monatsbeiträge notwendig sind. Die Rückzahlung der Beiträge erfolgt nur dann, wenn mindestens 60 Beiträge geleistet sind. Das bedeutet insbesondere für die weiblichen Angestellten eine Härte, weil diese schnell ihren Beruf wechseln. Ich persönlich bin übrigens kein großer Freund der Rückzahlung der Beiträge, sondern halte es für viel besser, wenn auch die kleinsten Anrechte, die durch Beitragszahlung erworben sind, dauernd erhalten werden und wenn auch noch so wenig Rechte daraus für die Zukunft entspringen.

Die Rückzahlung der Beiträge ist bei den hohen Beiträgen dieser Versicherung der Privatangestellten äußerst bedenklich. Es kommen sehr schnell Beitragsrückzahlungen von 1000 Mark und darüber in Betracht und das ist ein großer Anreiz für den Privatangestellten, um sich vielleicht selbstständig zu machen oder um eine besondere Kostlage abzuwenden, sich die Beiträge zurückzahlen zu lassen. Zwar ist vorgesehen, daß der Betreffende in diesem Falle selbstständig werden muß, aber dazu braucht er sich nur für kurze Zeit formell als Sozium an einem Geschäft zu beteiligen. Wenn er dann einen Geschäftsbuch mit seiner selbstständigen Existenz erleidet, so steht er außerhalb aller Ansprüche und muß von neuem mit der Versicherung beginnen. Diese Frage sollte eingehend in der Kommission erwogen werden.

Außerordentlich gering sind die

Leistungen der Versicherung.

Nach 10 Jahren wird ein Ruhegeld von 144—288 M. gewährt; nach 20 Jahren von 288—576 M. Die Witwenrente beträgt 57—116 M. nach 10 Jahren und nach 20 Jahren 116—230 M. Die Waisenrente beträgt nach 10 Jahren in den einzelnen Klassen 3,84—63,84 M. Es sollte eigentlich nicht möglich sein, daß ein so minimales Angebot mit einer Jahresrente von 2,84 M. in einem solchen Maße überhaupt vorkommt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sehr bedauerlich sind in dieser Beziehung die Darlegungen der Denkschrift der Zentrale für die Privatbeamtenversicherung. Sehr inter-

essant ist hier ein Vorschlag des Herrn Schönwiese. Er will Zuzugbeiträge bei der Reichsversicherungsordnung und bei der Rentenberechnung verschiedene Bewertung der Versicherungsbeiträge nach dem Alter der Versicherten und glaubt auf diese Weise mit niedrigeren Beiträgen in späteren Jahren höhere Renten gewähren zu können, als in diesem Gesetz vorgesehen ist. Auch ist in dieser Denkschrift der Vorschlag einer Privatversicherung unter staatlicher Aufsicht ausgearbeitet worden. Es wird empfohlen, die ganze Versicherung unter Beteiligung der deutschen Lebensversicherungsvereinigungen durchzuführen, die mit 2 Proz. Verwaltungskosten auskommen können, wobei bedeutend höhere Renten vorgesehen sind. Ich kann die Vorschläge nicht nachprüfen, aber sie sind von anerkannt tüchtigen Mathematikern ausgearbeitet. Ich meine doch, daß eine staatliche Versicherung unter allen Umständen mehr leisten möchte als eine private Versicherung, und ich habe den Eindruck, als ob Geheimrat Weidmann mehr Vorsicht bei seinen versicherungstechnischen Berechnungen zu dieser Vorlage hat walten lassen, als nötig und nützlich ist.

Von großer Bedeutung ist dann die

Frage der Erbschaften,

denen wir durchaus ablehnend gegenüber stehen. Unser Standpunkt deckt sich da mit der Stellung aller Privatangehörigen. Es gehen zwar den Angehörigen in den Erbschaften keine Rechte verloren, aber vom versicherungstechnischen Standpunkt aus ist zweifellos jeder Verlust an Mitgliedern für die staatliche Versicherung ein Nachteil. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist auch klar, daß die großen Pensionskassen der großen Werke hauptsächlich die günstigen Risiken für sich nehmen und die ungünstigen auf die staatliche Versicherung abwälzen. Nur die Unternehmer, insbesondere der Zentralverband deutscher Industrieller haben sich für die Erbschaften ausgesprochen. Ich hoffe, daß in diesem Falle der Reichstag dem Wunsch der Angestellten und nicht der Unternehmer entgegenkommt. Sehr bedenklich ist auch das Vorrecht der Sonderklassen, daß sie nicht dem Instanzzuge der Arbeiterversicherung unterstellt sind. Das bedeutet, daß die Prüfung der Ansprüche zum Beispiel bei der Frage der Jubiläumrente, ob der Verlorbene die Wartegeld erfüllt hat, nicht mehr dem geordneten Rechtsweg der Versicherung überantwortet ist, sondern von einem Ausschuss erfolgt, der aus Vertretern der Unternehmer und Angestellten besteht. Natürlich wird es unter dem Einfluß des Unternehmers in einer solchen Pensionskasse sehr viel schwieriger sein, den Rechtsanspruch der Arbeiter durchzusetzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Noch ein paar Worte zur

Selbstverwaltung.

Die ist hier sehr wenig zu ihrem Recht gekommen. Ein Zuzug des Reiches oder Staates wird nicht gegeben, die Lasten tragen die Versicherten und deshalb sollte ihr Einfluß sich uneingeschränkt geltend machen, nicht aber ein übermäßiger Einfluß der staatlichen Bureaucratie, wie ihn der Entwurf vorieht. Nach der Richtung werden wir versuchen, Änderungen in das Gesetz hineinzubringen. Meine Partei wird sich an den Beratungen beteiligen und sich bemühen, den Wünschen der Privatangestellten Rechnung zu tragen und eine bessere Position für sie in der Kommission herbeizuführen. Ich verkenne nicht, daß einige Verbesserungen in dem Entwurf gegenüber der Reichsversicherungsordnung enthalten sind. Hoffentlich werden diese nicht in der Kommission beseitigt, sondern hoffentlich trägt man den Wünschen der Angestellten Rechnung. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Der Vordrucker wies auf das scharfe Urteil des Bundes der technischen-industriellen Beamten über die Reichsversicherungsordnung hin. Die Angestellten sollten beachten, daß man schon damals mit der Mehrbelastung von 200 Millionen rechnete, welche die Versicherung der Privatangestellten erfordern würde. — Die Privatversicherungsanstalten sind naturgemäß Gegner des Entwurfs. Andere Gegner sind Diplomingenieure und Ärzte, die den Versicherungszwang für entwürdigend ansehen. Aber ein Versicherungszwang ohne Reichszuzug ist für niemand entwürdigend. — Nun hat die Vereinigung der deutschen Lebensversicherungen angeboten, ihrerseits die Versicherung zu übernehmen. Das würde eine völlige Umwälzung des Entwurfs bedeuten. Dazu können wir keine Stellung nehmen; die Gesellschaften kommen mit ihren Vorschlägen zu spät. Sie hätten seit Jahren Zeit gehabt, und vielen von uns wäre es sicher angenehm, wenn wir nicht weiter zu den großen staatlichen Versicherungsanstalten kämen. (Zustimmung bei den Nationalliberalen und der Volkspartei.) Gegenüber Stimmen, welche in der Pensionsversicherung der Angestellten ein sozialistisches Experiment sehen, wie Dr. Lise, die ein Aufheben des Verantwortlichkeitsgefühls fürchten, wie Professor Garnack, muß mit Entschiedenheit betont werden, daß die Entfaltung der freien Persönlichkeit durch diese Pensionsversicherung in keiner Weise unterbunden wird, ebenso wenig wie der freie laienmännliche Wettbewerb. Auch die Befürchtungen der Privatversicherungsanstalten wegen dieses Entwurfs sind unberechtigt, der Versicherungsgedanke wird dadurch vielmehr in Tausende von Familien getragen, wo er bisher noch nicht war. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Auch die Befürchtungen, die an die Einführung der Arbeiterversicherung geknüpft wurden, haben sich als hinfällig erwiesen; ich verweise nur auf den Erfolg der Volksversicherung der Victoria. Die Vorlage geht bis zur Normalgrenze von 5000 M. Ich halte diese Grenze für richtig, aber nur, weil kein Reichszuzug vorgesehen ist, denn ich würde es nicht glauben gegenüber anderen Volksteilen verantworten zu können, daß wir Leute mit Einkommen von 3000—5000 M. einen Reichszuzug zu ihrer Rente gewähren.

Bei dem Streit um die Form der Versicherung stoben die Weltanschauungen aufeinander. Die eine Weltanschauung steht in den Privatangehörigen einen aufsteigenden neuen Mittelstand; die andere aber erblickt in ihnen Schichten, die mehr und mehr den Lohnarbeitern ähnlich werden. Die Konsequenz dieser zweigeteilten Anschauung ist die Proklamierung des Klassenkampfes und wir sehen dem ja auch, daß die dieser Ansicht unbildigen Privatangehörigen den Klassenkampf proklamieren. Wir sind selbstredend entschiedene Gegner dieser Klassenkampftheorien.

Was nun die Form der Versicherung betrifft, so wissen wir die Gründe wohl zu würdigen, die für die Erweiterung der Invalidenversicherung ins Feld geführt werden; wie sind aber der Ansicht, daß die von der Regierung vorgeschlagene Form entschieden den Vorzug verdient.

Durchaus sind wir dafür, daß die bestehenden Klassen ausrecht erhalten bleiben. Ihre Aufhebung würde ein verhängnisvoller Fehler sein und würde die Vereinbarkeit vieler Unternehmer über ihre gesetzliche Verpflichtung herauszuschleppen zu leisten, beseitigen.

Bei der Verabschiedung dieser Vorlage sollten alle parteipolitischen Motive und Bestrebungen aufhören. Ob man die Privatangehörigen befriedigen will, mag zweifelhaft sein; der Reichstag aber erfüllt seine Pflicht, wenn er vor seinem Auseinandergehen dies bedeutsame Werk zur Verabschiedung bringt. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Nagau (Sp.): Auch wir sehen in dem Entwurf eine brauchbare Grundlage der Verhandlungen. Unzweifelhaft sind eine große Reihe Einzelheiten verbesserungsbedürftig; wenn wir uns aber allzu intensiv mit den Eingaben des Hauptausschusses beschäftigen, dann wird, fürchte ich, nichts zustande kommen.

Auch wegen seiner Rückwirkung auf die Reichsversicherungsordnung ist diese Vorlage zu betrachten. Nachdem bei den Privatangehörigen die Altersgrenze auf 65 Jahre festgesetzt ist, nachdem allen Witwen der Privatbeamten, nicht bloß den erwerbsfähigen, die Rente zugesprochen ist, wird man, davon bin ich überzeugt, diese Wohlthaten der industriellen Arbeiterschaft auf die Dauer nicht vorenthalten können. (Lebhafter Zustimmung links.)

Erwähnenswert würde es sein, ob man nicht in irgend einer Form die selbständigen Handwerker an den Wohlthaten der Privatbeamtenversicherung beteiligen kann, zumal das so gern mit seiner Mittelstandsfreundschaft prunkende Zentrum die Handwerker-

meister bei der Reichsversicherungsordnung mit den mageren Broden der Selbstversicherung abgepeist hat.

Redner wendet sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen den Einzelheiten der Vorlage zu. Die Grenze von 5000 M. scheint angemessen. Die Einbeziehung der Assistenzärzte dürfte sich nicht empfehlen, da die wenigsten von ihnen in der Lage kommen dürften, von den Wohlthaten der Versicherung Gebrauch zu machen. Es ist nicht entwürdigend, einer Versicherung unterstellt zu werden; aber es ist unangenehm, Geld zu zahlen für etwas, wovon man nichts hat. (Weiterleit.) Sehr bedauerlich ist, daß die Vorlage keine Beteiligung der Frauen an der Rechtsprechung kennt. (Sehr wahr! links.)

Sehr wichtig ist die Frage, wer denn eigentlich die Kosten trägt. Unzweifelhaft ist es, daß die Kosten der gesamten sozialen Versicherung zum Teil auch bei der Preissteigerung lastet aller Gegenstände ihre Rolle spielen. Ebenso unzweifelhaft aber ist, daß die soziale Fürsorge sich bezahlt macht, daß sie die Tätigkeit und Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter und Angestellten der Industrie und des Handels steigert. Daher erwarten wir auch von dieser neuen Versicherung segensreiche Wirkungen für unser ganzes Wirtschaftsleben und werden uns daher an der Verabschiedung dieser Vorlage mit allem Eifer beteiligen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Ping (Sp.): Wir danken der Regierung für die Einbringung dieses Gesetzesentwurfs. Trotz der zum Teil sehr beachtenswerten Einwände von verschiedenen Seiten wird unsere Fraktion für die Vorlage stimmen, weil sie aus Gründen ausgleichender sozialer Gerechtigkeit dafür ist, daß auch die Privatangehörigen an den Wohlthaten der sozialen Versicherung teilnehmen. Diese Vorlage bedeutet einen weiteren Ausbau des gewaltigen Gebäudes, das auf der Grundlage der kaiserlichen Verfassung von 1881 ruht.

Das Gesetz enthält eine ganze Reihe von humanitären Bestimmungen, wie z. B. die Einführung des Begriffs der Berufsunfähigkeit. Die Frage der Sonderklasse ist durch die Annahme der Reichsversicherungsordnung eigentlich erledigt. Nach dem scharfen Widerspruch, den die Sonderklasse aber auch heute noch seitens des Abg. Schmidt gefunden hat, wird die Regierung in der Kommission ihre Gründe für die Sonderklasse zweifellos nochmals eingehend darlegen. Daß in der Möglichkeit der Rückzahlung eines Teiles der Beiträge eine große Verjüngung für die Angestellten liegt, ist zuzugeben. Für eine Auflösung aller Pensionskassen, die von einzelnen Unternehmern aus sozialem Verständnis heraus gegründet sind, sind wir nicht zu haben. Wir sind aber damit einverstanden, daß auch die Kassen der Berufsorganisationen bestehen bleiben.

Abg. Korfanty (Vole) ist mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden.

Abg. Raab (Antil.): Der Widerstand eines Teiles des Mittelstandes gegen diese Vorlage, den der Abg. Schmidt erwähnte, ist erklärlich angesichts der großen Belastung des Mittelstandes durch die soziale Versicherung. Aber wegen des sozialen Grundgedankens des Gesetzes ist der Entwurf zu begrüßen und wir werden gern an seiner Fertigstellung mitarbeiten.

Damit schließt die Beratung.

Der Entwurf geht an die Versicherungsordnungs-Kommission.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

(Gesetz über den Konsulargerichtshof und Gesetz über Ausgabe kleiner Aktien.)

Schluß 1/8 Uhr.

Parlamentarisches.

Das Hilfstassengesetz in der Kommission.

Die Kommission der Reichsversicherungsordnung nahm am Freitag ihre Verhandlungen wieder auf und beschäftigte sich mit dem Gesetzesentwurf gegen die Hilfstassen. Der Regierungsvorleger, Geheimrat Jaub, legte die Gründe dar, welche eine Änderung der bestehenden Gesetzgebung notwendig machen. Es sind bekanntlich die Befürchtungen mit den sogenannten Schwindelfassen. Die bürgerlichen Parteien erklärten sich im allgemeinen mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf einverstanden, der das Hilfstassengesetz aufheben und die Hilfstassen dem Privatversicherungsrecht unterstellen will. Die Genossen Stadt-Hagen, Rokenbuhl und Hoch dagegen wiesen nach, daß nach dem vorliegenden Gesetzesentwurf die Schwindelfassen nicht nur nicht bekämpft, sondern in mander Beziehung sogar begünstigt wurden und daß eine wirkliche Abhilfe der Hilfstassen nur durch die Änderung des vorliegenden Hilfstassengesetzes erreicht werden könne. Aus diesem Grunde beantragten die Sozialdemokraten, die Kommission möge beschließen, den Gesetzesentwurf betreffend die Aufhebung des Hilfstassengesetzes abzulehnen und den Herrn Reichsminister zu ersuchen, dem Reichstage einen Entwurf vorzulegen, in dem die zur Beseitigung der Hilfstassen in den Hilfstassen notwendigen Änderungen der Hilfstassengesetzgebung vorgeschlagen werde. Die Debatten über diesen Antrag mündeten schließlich auf die nächste Sitzung am Sonnabend verlagert werden.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratische Partei Mecklenburgs

hat ihren Bericht vom letzten Geschäftsjahre herausgebracht. Er zeigt, daß die Partei auch in dem rüchsten deutschen Bundesstaate, in dem Lande der ausgeprägtesten Junkerherrschaft, in erfreulichem Fortschritte begriffen ist. Seit dem Inkrafttreten des Reichsbürgerrechts zeigt sich auch in den kleineren, rten reges Leben, trotzdem in diesen Orten der Mangel an Lokalen unserem Vordringen mancherlei Hindernisse in den Weg stellt. Der Terrorismus der Junker, den die Arbeitervereine nachdrücklich unterstützen, veranlaßt die Wirte, uns ihre Lokale zu Versammlungen zu verweigern. Auch die lebhafteste Fluktuation der gelehrten Arbeiter auf dem platten Lande erdruht unsere Position gegenüber den bürgerlichen Parteien. Das Gros der Landarbeiter besteht aus den bedürftigsten, polnisch sprechenden Saisonarbeitern, den sogenannten Schnittern, die für die sozialistische Propaganda meist noch nicht reif sind. Immerhin zeigen die sich Sommer für Sommer mehrenden Fälle von „Kontraktbruch“, die hier und da explosiv aufpuffenden Schnitterkreise, daß auch diese zurückgebliebenen Elemente aus Polen, Rußland, Galizien usw. zu denken anfangen.

Trotz dieser erschwerenden Umstände hat sich die Sozialdemokratie nicht abhalten lassen, eine rege Propaganda zu entwickeln. Die Zahl der vom Landesvorstand veranstalteten öffentlichen Versammlungen betrug im Geschäftsjahre 140. Mitgliederversammlungen haben nach den Mitteilungen der Vereinsvorstände 454 stattgefunden. Die schriftliche Agitation gestaltete sich folgendermaßen: Es wurden verbreitet 216 000 Flugblätter und 15 000 Flugschriften, 100 000 Exemplare des „Mecklenburgischen Volkskalender“ und 5000 Propagandanummern der „Mischheit“. Außerdem wurden bei allen öffentlichen Versammlungen und bei sonstigen Gelegenheiten Exemplare der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ verbreitet. Um die Frauen für die politische Organisation zu gewinnen, wurden 50 öffentliche Frauenversammlungen abgehalten. Die Versammlungen hatten sich fast überall eines guten Besuchs zu erfreuen; in den meisten wurden neue Mitglieder für die politische Organisation und Abonnenten auf die Parteizeitung gewonnen. Besonders bewährt hat es sich, daß in einzelnen Orten Frauen zur Parteiarbeit herangezogen wurden. In den Orten, in denen und Lokale nicht zur Verfügung standen, fanden Versammlungen im Freien statt; auch die Hausagitation ist hier gute Dienste. Das Parteiblatt, die „Mecklenburgische Volkszeitung“ erfreute sich auch im letzten Jahre eines besonderen Aufschwunges.

Die Mitgliederzahl ist von 7395 (6894 männlichen und 1001 weiblichen) im letzten Jahre auf 8712 (7450 männlichen und 1262 weiblichen) gestiegen; die Steigerung beträgt mithin 1317 oder 17 Proz. Auch die Massenverhältnisse zeigen einen günstigen Stand. Besonders sind im Berichtsjahre in zwei Städten (Plau und Tews-

Das neue Ortsvereine gegründet worden. Die Kaiserfeier wurde in den größeren Orten von den Genossen in erhöhtem Maße durch Arbeitsruhe begangen. Die kleineren Orte beschränkten sich meist auf Abendfeiern; an diesen war die Beteiligung zufriedenstellend.

Recht bedeutende Fortschritte hat die Partei auch auf kommunalem Gebiete gemacht. Trotz des miserablen Wahlrechts zu den kommunalen Vertretungskörpern gelang es uns, in den bedeutenderen Orten in die Ortsparlamente zu kommen. Am größten waren unsere Erfolge in Bismar. Hier hatten die Gegner aus Furcht vor der Sozialdemokratie im vorigen Jahre das Wahlrecht verschlechtert. Die Antwort der Arbeiterschaft war, daß sie in diesem Jahre sämtliche 16 Sitze der dritten Abteilung der Sozialdemokratie übertrug; auch in der 2. Klasse brachten es unsere Kandidaten zu höchst erfreulichen Minoritäten. Die Parteigenossen von Güstrow erkochten zu den 4 Sitzen, die sie hatten, 5 neue. Auch in Rostock hatte man aus den gleichen Gründen wie in Bismar vor einigen Jahren mit liberaler Zustimmung das Wahlrecht verschlechtert. Auch hier wurde in diesem Jahre ein Genosse wieder- und vier Genossen neugewählt und der Zeitpunkt ist wohl nicht fern, wo auch hier die dritte Abteilung von der Sozialdemokratie besetzt wird. Mit Ausnahme der Städte, wo das Wahlrecht an den Besitz eines eigenen Grundstückes gebunden ist, sind wir im Gemeindeparlament vertreten. Im ganzen haben wir 37 Gemeindevorsteher.

Die Genossenschaftsbewegung zeigt ebenfalls kräftige Triebe. In verschiedenen kleineren Orten — sogar in rein ländlichen — sind Verkaufsstellen des Konsumvereins errichtet worden. Die Mitgliederzahlen sind überall um beträchtliches geiegen. Allerdings zeigt sich auch gerade in den kleineren Orten die Gefahr, die genossenschaftliche Neutralität zur Ueberneutralität auszuweichen zu lassen. Doch werden diese Verrückungen an den gesunden und praktischen Empfinden der Reifensburger scheitern. Auch der Jugendbewegung wurde die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt, wenn es auch auf diesem Gebiete langsamer geht, als auf allen anderen. In den größeren Orten, wo recht gute Ansätze vorhanden sind, wurden im Laufe des vorigen Winters Jugendheime errichtet. Hier ist unserem jungen Nachwuchs ein bequemer Aufenthalt, eine gute Bibliothek und anregende Zeitungslektüre geboten. Die eingeführten Vorträge erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Das Organ „Die Arbeiterjugend“ hat seine Leserschaft bedeutend erhöhen können.

Höchstgerichtliche Anerkennung der Kaiserfeier.

Das höchste Gericht hat am Dienstag ein Urteil gefällt, durch das das Recht der Arbeiter auf die Kaiserfeier grundsätzlich anerkannt wird. Am Freitag zu vermeiden, wollten wir gleich betonen, daß das in Korwegen geschehen ist. Von deutschen Gerichten wird kein Mensch eine solche Entscheidung erwarten. Den Arbeitern einer norwegischen Fabrik, die wegen der Kaiserfeier ausgesperrt wurden, sind ungefähr 13 000 Kronen Schadenersatz zugesprochen worden. Es handelt sich hier um die Embretsfos Papierfabrik. Dort hatten die Arbeiter im Jahre 1907 beschlossen, den 1. Mai zu feiern, die Direktion wollte sich jedoch mit diesem Organisationsbeschlusse nicht zufrieden geben, sondern verlangte, daß noch eine Listenabstimmung im Betriebe vorgenommen werden sollte. Das Ansinnen lehnten die Arbeiter, die fast alle organisiert waren, ab, und als sie dann am 1. Mai gefeiert hatten, wurden sie ungeachtet der 14tägigen Kündigungsfrist plötzlich entlassen. Es folgte eine große, von der Arbeitgeververeinerung veranstaltete Massenauflösung, die damals auch das Störing in einer Interpellation des Genossen Brana beschäftigte. Inzwischen beschritten die Arbeiter von Embretsfos den Klageweg, wurden aber von den unteren Instanzen abgewiesen. Dagegen wurde Berufung eingelegt, und jetzt, nachdem 4 1/2 Jahre darüber verfloßen sind, ist die Sache zugunsten der Arbeiter endgültig entschieden. Das höchste Gericht stellte sich in seiner Weisheit auf den Standpunkt ihres Anwaltes, des Genossen Pantendorf, und erklärte, der Organisationsbeschlusse der Arbeiter hätte der Fabrikleitung genügen müssen, und in der Kaiserfeier habe keineswegs ein erstes Vergehen gegen die Fabrikordnung gelegen, daß dadurch etwa die Kündigungsfrist Entlassung gerechtfertigt worden wäre. Deshalb seien dem Arbeiter Engström 51 Kronen Lohnentschädigung samt 4 Proz. Zinsen vom 1. August 1907 ab zu zahlen. Da es sich aber im ganzen um 250 Arbeiter handelt, die damals unter denselben Umständen entlassen wurden, und im Durchschnitt auf jeden über 50 Kronen kommen, wird die Fabrikleitung 13 000 bis 14 000 Kronen Lohnentschädigung zahlen müssen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Veranstaltungsrecht im Mansfeldischen.

Wie kürzlich aus dem Versammlungsverbot des Landrats von Havel an den Einberufer Genossen Christange hervorgeht, sollte bei Neuanmeldung einer Versammlung die Genehmigung von weiteren Bedingungen abhängig gemacht werden. Unser Genosse war neugierig auf diese und meldete zum 22. Oktober wieder eine Versammlung im Garten des Inwaliden Kolbe in Siebigerode an. Darauf bekam Chr. folgenden Bescheid:

Nachdem der Zugang zu dem Kolbeschen Garten von den bisherigen Hindernissen befreit ist, mache ich die Erteilung der Erlaubnis zur Abhaltung einer Versammlung, daß bis dahin der an der Chaussee entlang geführte, durchsichtige Latenzzaun durch einen zwei Meter hohen, undurchsichtigen Weiterzaun ersetzt wird, um bei dem starken Automobilverkehr auf dieser Straße, auf deren anderer Seite ein starker Abgrund sich hinzieht, zu verhindern, daß durch laute Kundgebungen in dieser Versammlung die Pferde eines vorübergehenden Fuhrwerks und die Insassen sowohl, wie auch die auf der Chaussee sich aufhaltenden Menschen gefährdet werden könnten.

Der Amtsvorsteher. Gachenberger.

Herrn W. Christange zu Eröhlen.

Das geht wohl mit zum Tollkühnen, was auf dem Gebiete der Versammlungsschikanen geseien worden ist. Will der Herr Staatssekretär Delbrück auch diesen fürsorglichen Amtsvorsteher unter seine schützenden Fittiche nehmen?

Soziales.

Sum Anderschuh.

In der Glasbläse von Fetfle u. Ziegler in der Gegend von Guben hatte ein Glasarbeiter seinen 10 1/2-jährigen Bruder öfter, wenn er ihm das Essen in die Hütte brachte, mit gewissen Nebenarbeiten beschäftigt, jedesmal allerdings nur kurze Zeit. Dies wurde bei polizeilichen Revisionen festgestellt. Darauf erhielten die Betriebsinhaber Fetfle und Ziegler Anzeige wegen Uebertretung des § 135 der Gewerbeordnung, wonach Kinder unter 13 Jahren in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen.

Das Landgericht Guben sprach jedoch die Angeklagten mit folgender Begründung frei: Auch wenn die Angeklagten es an der nötigen Energie bei der Bewachung des Betriebes hätten fehlen lassen, hätten sie sich doch nicht strafbar gemacht. Als beschäftigt im Sinne der Gewerbeordnung sei jemand nur anzusehen, wenn die Tätigkeit in der Fabrik die Erfüllung einer Vertragspflicht sei. Das sei hier nicht der Fall gewesen, weil der Anabe nur gelegentlich während der Schulferien, wenn er Essen brachte, für den Bruder längere Zeit — jedesmal etwa eine Viertelstunde lang — gewisse Arbeiten gemacht habe. Es sei gewissermaßen nur aus Lust daran geschehen. Anders läge es allerdings in Fällen, wo sich die Glasarbeiter jüngere Geschwister mit in den Betrieb nähmen und wo der Lohn des Helfers mit im Lohn des Arbeiter enthalten sei.

Das Kammergericht gab der gegen dieses Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegten Revision statt, hob das Urteil auf

und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Es wurde ausgeführt: Es sei richtig, daß § 135 der Gewerbeordnung nicht zur Anwendung kommen könne, nachdem das Landgericht aus tatsächlichen Gründen das Vorliegen einer vertragsmäßigen Verpflichtung verneint habe. Das Landgericht habe aber das Kinderbeschäftigungsgesetz vom 30. März 1903 übersehen. Danach wäre die Beschäftigung des 10 1/2-jährigen Kindes in dem Betriebe auch nicht statthaft. Und bei Anwendung dieses Gesetzes komme es bei der verbotswidrigen Beschäftigung nicht darauf an, ob ein Arbeitsvertrag vorliege. Es müsse darum nachgeprüft werden, ob die Angeklagten fahrlässigerweise durch nicht genügende Aufsicht gegen das Kinderbeschäftigungsgesetz verstoßen hätten.

Unerrechter Lohnabzug.

Die Schirmmacherin Krumb wurde von der Firma Bord u. Lesser als Heimarbeiterin beschäftigt. Sie stellte ihre Tätigkeit am 2. Oktober ein, weil ihr die Firma einen Abzug von 2 M. vom verdienten Lohne machen wollte. Gestern hatte sich die Kammer 4 des Landesgerichts mit der Sache zu befassen. Die Arbeiterin forderte die Auszahlung ihres Wochenverdienstes mit 9,05 M. und da sie infolge der Einbehaltung ihres Krankentagesbuches Arbeit nicht gefunden haben will, eine Entschädigung von 11 M. für Verdienstausfall. Die Beklagte erkannte an, daß der Klägerin der geforderte Lohnbetrag zuzurechnen würde, wenn nicht bei der letzten Forderung drei Schirmteile gefehlt haben würden, für die sie 2 M. berechnete. Die zurückbleibenden 7,05 M. seien nicht vorzuenthalten. Das Krankentagesbuch habe die Klägerin nicht gefordert. Die Klägerin gab zu, die Annahme des ihr angebotenen Teils des Lohnes zu verweigern zu haben. Für die Anforderung des Krankentagesbuches blieb sie beweispflichtig. Die drei Schirmteile will sie abgeliefert haben. Wie die Verhandlung ergab, ist das angelegliche Fehlen der Schirmteile nicht bei der Abnahme der Arbeit, sondern erst später bemerkt worden. Das Gericht verurteilte deshalb die Beklagte zur Zahlung von 9,05 M. und wies die Rechtsforderung ab.

Gerichts-Zeitung.

Ein fester Berichterstatter.

Die Korrespondenz „Schweder und Dersch“, deren Unzuverlässigkeit bei der Berichterstattung über den Rainzer Prozess, in dessen Mittelpunkt die Polizeikommissarin Dr. Szapiro stand, wir kürzlich wiederholt hängten, ist in der Fügigkeit allen Berichterstattern über. So berichtet sie unter dem 16. Oktober (Montag) über den „Weltkongress der Hotelbesitzer“. Der Bericht findet sich in der „Magdeburger Zeitung“ vom 17. Oktober (Dienstag) und enthält abgesehen von anderen Unrichtigkeiten, den Bericht über die Darlegungen von drei Referenten, die am 16. nicht sprachen, vielmehr erst am 19. (Donnerstag) das Wort ergriffen. Was der Korrespondenz an Richtigkeit mangelt, ersetzt sie durch Fügigkeit. Diefelbe Korrespondenz legte in ihrem Bericht über den Jenaer Parteitag unserm Genossen Wibel Äußerungen in den Mund, die er auch nicht dem Sinne nach gemacht hatte. Ueber die Frauenkonferenz in Jena, auf der zufällig von unseren roten Genossinnen keine einzige eine rote Bluse trug, berichtete Schweder: „Selbstverständlich trugen alle Frauen knallrote Blusen.“

Ein nettes Blättchen.

Ein Verleumdungsprozess, in welchem recht eigenartige Anschauungen über die Pflichten eines Redakteurs zur Sprache kamen, beschäftigte gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte. Angeklagt waren der Herausgeber der Wochenchrift „Berliner Wächter“, Bogislav Sigurd Kristeller und der Kaufmann und verantwortliche Redakteur dieser Zeitschrift Johannes Koeje. Als Klägerin trat Frau Gertrud v. S., vertreten durch Rechtsanwältin Berendis auf. — Gegenstand des Klageantrages bildete ein in dem „Wächter“ erschienener Artikel mit der Ueberschrift: „Zwei Oble hochoben“, welcher eine Kritik der Sittenzustände im bayerischen Viertel darstellte und schwer beleidigende Dinge über die Privatklägerin ermittelte, der u. a. Sappelci vorgeworfen wurde. Der Artikel, welcher von Schimpfsworten strotzte, enthielt u. a. Ausdrücke wie „Kogare“, „Schmutzige Handweil“ usw. — Der Angeklagte Kristeller behauptete vor Gericht, von seinem Gewährsmann, einem Detektiv Eckert, dupiert worden zu sein. Rechtsanwältin Berendis bezeichnete diese Angabe als unmoher und brachte eine eidesstattliche Versicherung des Eckert zur Verlesung, in der dieser folgendes behauptete: Er habe bei den Beobachtungen der Frau v. S. nichts feststellen können und nur von der Portierfrau alle möglichen Dinge gehört. Kristeller habe ihm sein Ehrenwort gegeben, nicht davon Gebrauch zu machen. Als dann trotzdem ein Artikel erschien, habe er ihm gesagt, er brauche keine Angst zu haben, man brauche nur in solchen Fällen ein paar Namen zu nennen und die Leute unternehmen nichts. Außerdem würde er die Sache dadurch tot machen, daß er am Tage des Termins im Namen des Bureau des Rechtsanwaltes Berendis der Klägerin telephonisch mitteilen werde, daß der Termin vertagt sei. Wenn sie dann nicht erscheine, werde die Klage abgewiesen. — Der Angeklagte Kristeller bestritt die Richtigkeit dieser Behauptungen. Der Mitangeklagte Koeje lehnte jede Verantwortung für den Artikel ab mit der eigenartigen Begründung, daß er nur zum Schein als verantwortlicher Redakteur angegeben worden sei. Er habe nie die Artikel zu Gesicht bekommen, sondern sich gewöhnlich die Zeitung auf der Straße gekauft und dann erst den Inhalt kennen gelernt. — Der Vertreter der Klägerin beantragte die Verhängung einer exemplarischen Gefängnisstrafe gegen die Angeklagten, da eine Zeitschrift, die derartige Schmutzartikel auf die Angaben einer entlassenen Portierfrau hin aufnehme, eine öffentliche Gefahr darstelle. Es sei ganz ungenehmlich, derartige infame Beschuldigungen, ohne sich irgendwie zu erkundigen und ohne jedes Material in den Händen zu haben, zu veröffentlichen. Die Offensivität könnte vor einer derartigen Sensationsfreierei nur durch exemplarische Strafen gegen die Urheber geschützt werden. Das Gericht nahm nur deshalb, weil der Angeklagte Kristeller wegen Verleumdung noch nicht vorbestraft ist, von einer Gefängnisstrafe Abstand und erkannte nur auf 300 M. Geldstrafe. Gegen Koeje wurde das Verfahren abgetrennt, da über seine Beteiligung erst noch weitere Ermittlungen angestellt werden sollen. — Wegen eines ähnlichen Artikels wurde Kristeller in einer zweiten Sache, die bald darauf verhandelt wurde, nochmals zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Sittlichkeitsverbrechen eines Lehrers.

Schwere Anschuldigungen wurden gestern vor der Strafkammer des Landesgerichts III gegen den Lehrer Knobloch aus Schönebeck erhoben. Der noch jugendliche Angeklagte war in der dortigen Schule als Lehrer angestellt. Von seinen Vorgesetzten wurde ihm ein gutes Zeugnis ausgestellt. Nach den Verbindungen der gegen ihn auftretenden Beschuldigungen hat er jedoch wiederholt Sittlichkeit und Anstand dadurch schwer verletzt, daß er Schulmädchen, die er zu unterrichten hatte, in ungebührlicher Weise berührte. Nach dem Entschieden des Rechtsrats Dr. Hoffmann ist der Angeklagte ein nervöser junger Mann, der sich in seinem Beruf überarbeitet hat. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechen unter Annahme mildernder Umstände.

Sechs Monate Gefängnis wegen Verleumdung eines Rechtsanwaltes.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der Kaufmann Moritz Arendt aus Jellendorf wegen Verleumdung des Rechtsanwaltes Ber zu verantworten. Bei Beginn des Termins fehlte der Angeklagte, er hatte ein Attest des Rechtsrats Dr. Hoffmann, welches aber älteren Datums war, eingebracht, um seine Verhandlungsunfähigkeit zu beweisen. Das Gericht beschloß jedoch, den Angeklagten durch die Polizei vorführen zu lassen. — Die Verleumdungen, welche der Anzeige zugrunde liegen, betreffen sich auf die Familien- und Vermögensverhältnisse des Rechtsanwaltes Ber und

sind erfolgt in einer Verhandlung vor dem Zivilgericht, in der B. dem Angeklagten wegen eines zu leistenden Eides lebhafte Vorstellungen gemacht hatte, so daß Arendt dem Rechtsanwalt sogar Ohrfeigen anbot. — Vor Gericht beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis gegen Arendt, da die Anwälte gegen solche Angriffe ganz energisch in Schutz genommen werden müßten. — Rechtsanwältin Bahn beantragte als Verteidiger eine mildere Strafe, da auch der Anwalt die Verpflichtung habe, sich in seinen Ausführungen zu mäßigen und die Gegenpartei nicht durch Vorbringen von Dingen aus dem Privatleben zu reizen. Dies werde bewiesen durch die Vorwürfe, welche gegen die Fragestellung der Verleumdung in dem Ketternick-Prozess erhoben worden seien, ob mit Recht oder Unrecht, könne hier nicht untersucht werden. — Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Schwere der öffentlich vorgetragenen Verleumdungen auf 6 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. Der Haftbefehl wurde jedoch wieder aufgehoben, da Arendt in einem anderen gegen ihn schwebenden Strafverfahren eine größere Kaution gestellt hat.

Heilmittelschwindler.

Der Versuch, endlich mit dem Bucherparagrafen gegen Leute vorzugehen, die geringwertiges Zeug gegen hohes Entgelt an Unbemittelte verkaufen, ist in dem Prozess, der mehrere Tage lang die 2. Strafkammer des Landesgerichts I beschäftigte, gescheitert. Nach dem gestern vom Landgerichtsdirektor Wefermann verkündeten Urteil hat das Gericht in allen Fällen, in denen wegen Sachwunders die Anklage erhoben worden war, die Teilstandsmerkmale dieses Vergehens nicht für gegeben erachtet und deshalb auf Freisprechung erkannt. Jene Angeklagte wurden gänzlich freigesprochen, da sie die in Frage stehenden Annoncen so vorsichtig abgefaßt hatten, daß weder das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb noch der § 4 der Polizeiverordnung vom 21. August 1903 Anwendung finden konnten. Beurteilt wurden der Kaufmann Max Haebler und Frau Veria Harber wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zu je 60 M. Geldstrafe eventuell 8 Tagen Haft. Schriftsteller Hans Kehler wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu 60 M. Geldstrafe, der Ingenieur Franz Renner und der Informatenredakteur der „Welt am Montag“ Emil Weigand wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit im Sinne des § 184 St.-G.-B. zu 20 M. bzw. zu 40 M. Geldstrafe. — Das Verfahren gegen die Angeklagten Jakob Kailing aus Frankfurt am Main und Dr. med. Karl Reinhardt wurde vertagt. Kailing soll zum nächsten Termin vorgeführt werden.

Die prinzipielle Frage, ob und unter welchen Umständen gegen Heilmittelschwindler der Sachwunderparagraf Anwendung zu finden hat, ist damit nicht beseitigt. Wünschenswert wäre die Einlegung der Revision seitens der Staatsanwaltschaft, damit das Reichsgericht Gelegenheit erhalte, grundsätzlich die Frage zu erörtern, unter welchen Voraussetzungen der Sachwunderparagraf gegen die oben gekennzeichneten Leute Anwendung zu finden hat.

Gegen die Reklame-Rechtsanwälte.

Die im Berliner Anwaltsverein organisierter Rechtsanwältinnen waren am Donnerstag circa 300 Mann stark versammelt, um sich mit dem Reklameband, den einige der Rechtsanwältinnenkollegen betrieben, zu beschäftigen. Es besteht im Anwaltsverein eine sogenannte Pressekommission, die die von den Anwälten gemachte Reklame zu überwachen und gegen allzu unsaubere Tricks einzuschreiten hat. Diese Pressekommission beantragte ihre Auflösung, da sie weder beim Vorstand der Anwaltskammer noch beim Ehrengerichtshof hinreichende Unterstützung ihrer Bestrebungen fand. In der Stundenlang währenden, sehr heftigen Debatte wurde scharfe Kritik an den Anwälten geübt, die jede Gelegenheit benutzten, für sich Reklame zu machen. Vor allen Dingen ging es auch den Verteidigern im Ketternickprozess, Jaffe und Nieberg ziemlich schlecht. Diese beiden Angeklagten versuchten sich zu verteidigen, wurden aber häufig in ihrer Verteidigungsrede härmisch unterbrochen. Die Pressekommission wird wahrscheinlich fortbestehen. Es wurde vom Vorsitzenden der Versammlung noch mitgeteilt, daß gegen die Verteidiger im Ketternickprozess eine ehrengerichtliche Untersuchung wegen ihres Verhaltens eingeleitet sei.

Das Automobilgesetz vor dem Reichsgericht.

Das Automobilgesetz, das im August 1909 in Kraft getreten ist, hat am Donnerstag zum erstenmal das Reichsgericht beschäftigt. Der § 7 dieses Gesetzes erklärt den Halter des Kraftfahrzeuges für haftpflichtig, wenn beim Betriebe des Fahrzeuges der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird. Der Absatz 3 dieses Paragraphen läßt folgende Ausnahme zu:

Wird das Fahrzeug ohne Willen und Wissen des Fahrzeughalters von einem anderen in Betrieb gesetzt, so ist dieser an Stelle des Halters zum Erfasse des Schadens verpflichtet.

Der Fall, daß jemand ein Fahrzeug ohne den Willen des Automobilhalters in Betrieb setzt, tritt jedenfalls dann ein, wenn ein Mensch ein auf der Straße stehendes Automobil besteigt und mit ihm davonfährt. Anders ist es jedoch, wenn der Automobilhalter das Fahrzeug einem Freunde für einige Stunden zu einer Spazierfahrt leiht und der Entleiher länger bleibt, als wie er gesagt hat. Der Auffassung, daß der Automobilhalter weiter haftet, wenn sein Chauffeur eine von dem Halter gewollte Fahrt für sich weiter ausdehnt, ist das Reichsgericht für den vorliegenden Fall beigetreten. Dabei handelte es sich um folgende Vorgänge:

Ein Lastautomobil der Mühlheimer Aktienbrauerei war auf der Straße von Mühlheim nach Besei hängen geblieben. Infolgedessen wurde der Chauffeur mit dem Luxusautomobil zu Hilfe geschickt. Nachdem der Schaden behoben war, fuhr der Chauffeur nicht zurück, sondern weiter nach Besei, um dort seine Mutter zu besuchen. Als er abends nach Mühlheim zurückfuhr, geriet er in der Nähe der Bippbrücke mit einem Pferdegespann zusammen und beschädigte Pferd und Wagen.

Die Schadenersatzansprüche, die der Fuhrwerksbesitzer S. infolge dieses Unfalles gegen die Mühlheimer Aktienbrauerei erhoben hatte, wurden vom Landgericht Duisburg dem Grunde nach als berechtigt anerkannt. Ebenso entschied, abgesehen vom Schadenersatz, das Oberlandesgericht Düsseldorf. In seinen Entscheidungsbegründungen erklärte das Oberlandesgericht, daß das Fahrzeug mit dem Willen der Brauerei in Betrieb gesetzt worden ist und daß die Brauerei deshalb nach § 7 des Automobilgesetzes haftpflichtig ist. Der Ausnahmefall des Absatzes 3 liegt nach der Ansicht des Oberlandesgerichts nicht vor. Denn der Automobilhalter soll nach dem Sinne des Gesetzes für nachteilige Folgen durch den Betrieb einstehen, den er verursacht hat. Das sei aber auch noch dann der Fall, wenn seine Angestellten den Betrieb fortsetzen. Die Ausnahme des Absatzes 3 bezwecke den Ausschluß der Haftung nur dann, wenn die Inbetriebsetzung durch andere erfolgt.

Das Reichsgericht ist dieser Auffassung beigetreten und hat die Revision der beklagten Brauerei zurückgewiesen. Zur Begründung hat der anerkennde Senat erklärt, daß mindestens in dem vorliegenden Falle der Absatz 3 des § 7 des Automobilgesetzes nicht anzuwenden gewesen sei.

Witterungsbericht vom 20. Oktober 1911.

Stationen	Barometerstand am 11 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur um 6 Uhr	Stationen	Barometerstand am 11 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur um 6 Uhr
Stettin	763,5	SW	1	Dunst	5	Caparanda	750,5	SW	2	mäßig	9
Darmstadt	763,0	S	2	bedeckt	5	Bretterburg	761,0	SW	2	bedeckt	13
Berlin	764,5	S	1	mollert	6	Seibitz	766,5	S	4	bed. od.	13
Frankfurt a. M.	768,5	S	1	bed.	7	Chemnitz	758,0	S	1	bedeckt	11
München	768,5	SW	3	bed. od.	7	Barm	763,5	SW	3	mollert	14
Wien	768,5	SW	—	bed.	8						

Wetterprognose für Sonnabend, den 21. Oktober 1911.

Wird bei mäßigen südlichen Winden und allmählich zunehmender Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Protestversammlung der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter.

Am Donnerstagabend fand in „Kellers Festsaal“ eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit der herrschenden Teuerung und der Lage der Eisenbahner beschäftigte.

für sie. An der Hand von einwandfreiem Zahlen- und Tatsachenmaterial zeigte der Redner, wie tiefgreifend die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der bei der Königlich-preussischen Eisenbahn beschäftigten Arbeiter und Handwerker sind.

Es bleibe also so gut wie gar nichts übrig von den Erzeugnissen dieses Verbandes, der schon durch sein Statut dokumentierte, daß er nur den Willen der Direktion befolgen wolle.

In der Diskussion wurden die beiden Referate noch wirksam ergänzt. Der Arbeiter, dem die Sonntagsversammlung den Dienst gestiftet hat, sprach ebenfalls. Er habe Verbote zu bestehen gehabt, ob er in der Versammlung gewesen und Hoffmann nachgefolgt sei.

Von dem Standpunkt ausgehend, daß den in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern und Bediensteten, wie jedem anderen Arbeiter, nur die in Reichsvereinsgesetz vorgesehenen Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit auferlegt werden können, protestiert die Versammlung entschieden gegen die ungeschlichen, das Vereins- und Versammlungsrecht der Eisenbahner ausübenden Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung.

Da eine wirksame Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahner nur möglich ist durch eine einheitliche, freie,

von der Eisenbahnverwaltung unabhängige Organisation, empfehlen die Versammelten allen Eisenarbeitern den Eintritt in die freie Gewerkschaft.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend.“

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nummer 21 heben wir hervor: Die Sozialdemokratie und der Völkertrieb (Schluß). — Skizzen aus dem Wanderleben. Von Emil Unger. — Der Profit. Von Gustav Eckstein. — Spinnen. (Mit Illustrationen). — Die Sprengung des Halleischen Pfingstjugendtages vor Gericht. — Der Pranger der Lehrlingskinder. — Katholische Bildungsarbeit. — Zur wirtschaftlichen Lage der Arbeiterjugend. — Vom Kriegsschauplatz usw.

Beilage: Der König der Vagabunden (Schluß). Erzählung von Erwin Kolen. — Jugend im Herbst. Von Ernst Kinsloch. — Das Emporkommen des Bürgertums im 18. Jahrhundert. — Der Nil. (Mit Illustrationen). Von H. Thurow-Rairo. — Deutsche Arbeiter als Orientreisende. — Bei Rairo. Gedicht von H. Thurow. — Wäcker für die Jugend. — Der verblende Löwe. Von E. Kast.

Zur Frage der Jugendorganisation in Holland.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands hat ein Zirkular an die Abteilungen der Partei erlassen, worin gemäß den Beschlüssen des letzten Parteitages Anweisungen zur Gründung selbständiger Jugendorganisationen gegeben werden, die für die jungen Leute von 14 bis 18 Jahren bestimmt sind.

Aus Industrie und Handel.

Stinnesches Ausdehnungsbedürfnis. Der nach amerikanischem Vorbild rasch aufgestiegene Roblenmagnat Stinnes, der in den letzten Jahren auch eine große Reihe Montanwerke erworben hat, hat er neben Krupp und Thyssen als der größte Industrielle gelten muß, hat in Schweden große Waldanläufe abgekauft und trägt sich mit der Absicht, die schwedische Holzbearbeitungsindustrie zu indizieren.

Wasserlands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserland, am 19.10., seit 18.10., Wasserland, am 19.10., seit 18.10. Lists various water levels and changes.

+) + bedeutet Wuchs, - Fall. - ?) Unterpegel.



In diesem Zeichen

Schuhe und Stiefel zu kaufen, ist die Bürgschaft, erstklassige elegante Beschuhung von tadelloser Paßform und höchster Preiswürdigkeit zu erhalten



Moderne Straßentiefel

für Damen und Herren □ Neue schlanke, halbrunde u. breite Modelformen □ Boxcalf und Chevreau-Boxcalf, Chevreau, Lackkappe, Lackbesatz, Doppelsohlen etc. etc. 12.50 15.50 18.00

Aparte Damen-Tanzschuhe

Die große Mode: Samt, Atlas, Liberty, Brokat, Gold, Silber, Stahl, Doré □ Viele Preislagen □ Wiener und Pariser Genre: 9.00 10.50 12.50 15.50 Pariser Schuhschnallen u. Seidenstrümpfe

Damen-Lack-Halbschuhe

die große Mode für die Straße □ Soeben eingetroffen: Pumps, Oxfords, Derby-Schnürschuhe in allen feinen Oberledersorten □ Neue französische und amerikanische Modelformen 10.50 12.50 15.50

Car1 Stiller junior



W, Leipziger Str. 29 Ecke Friedrichstr. (Mädlerhaus)

W, Königgrätzer Str. 124-129 Hotel Fürstenhof

S, Oranienstr. 155-156 Ecke Prinzessinnenstraße

H. Esders & Dyckhoff

an der Petrikirche Gertraudenstraße 8/9 an der Petrikirche

Herren- und Knabenkleidung

Besonderes Angebot!

Fertige **Ulster** * **Paletots** * **Anzüge**

Wer probt — der lobt

die in der Reinigungs-Anstalt von Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I. gekauften

Monats - Garderoben

Wir verkaufen elegante, nur kurze Zeit getragene, in unsern Arbeitsräumen sauber hergerichtete, zum Teil chemisch gereinigte Garderoben

SERIE I: Anzüge u. Paletots für 6.- 9.- 12.- 16.- M.
SERIE II: Anzüge u. Paletots für 10.- 14.- 18.- 22.- M.

Ein großer Posten **Burschen- u. Jünglings-Anzüge** kommen sehr billig zum Verkauf! 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.

Rosenthaler Str. 9' Ecke Auguststr.

Wir sind billig, da wir keine teure Ladenmiete zahlen!

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Stoffe

Reife, z. Anzug, Paletot für 3.-, 20. Loden für Pelzdecken für 1.50, 2.50. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Große Firma

Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren auf Teilzahlung ohne Anzahlung. Reine Stoffe. Größe S. 100, "Berliner"-Exposition, Auguststr. 60.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 21. Oktober 1911:

Rose. 1001 Nacht.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Berliner. Ein Falliment.
Neues Schauspiel. Des Meeres und der Liebe Wellen.
Belle-Alliance. Maria Stuart.
Anfang 4 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Lebende Tierbilder von nah und fern.
Eisen. Was Hans und Hefi im Zauberwald erlebten.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Deutsches. Faust. 2. Teil.
Anfang 7 Uhr.
S. Opernhaus. Die Meistersinger von Nürnberg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
S. Schauspielhaus. Der Bitter von Sorafas.
Kleines. Jannys erstes Stück.
Gaberland. Spezialitäten.
Zirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Zirkus Schumann. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Schneewittche der belebten Natur.
Im Original: Wechselstrom und seine Geleise.
Neues S. Opernhaus. Der Jerrische.
Kammerstücke. Der Arzt am Scheitelpunkte.
Leitung. Das weiße Land.
Berliner. Hummelstudenten.
Neues Schauspielhaus. Was die Nacht der Liebe.
Reichens. Ein Walzer von Chopin.
Neues Opernhaus. Die moderne Uta.
Königgrätzer Straße. Hundstage.
Komische Oper. Die leuchtende Sinfonie.
Schauspielhaus. Der Großfürst.
Schiller. O. Es lebe das Leben.
Schiller. Charlotteburg. Anhang.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus.
Die Nacht von Berlin.
Neues Volkstheater. Das Vermächtnis.
Neues. Die Näherin.
Metropol. Die Nacht von Berlin.
Reichen. Die Dame in Rot.
Trianon. Reine Sinfonie.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Luisen. Die Nacht der Liebe.
Rote. Das Glück des Lebens.
Gaiety. Der letzte Holländer.
Wintergarten. Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.
Königstadt-Kasino. Spezialitäten.
Reichens. Stettiner Sänger.
Herrnfeld. Schmerzlose Behandlung.
Das Kind der Firma.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Polles Caprice. Robi Krach. Nr. 14.
Walhalla. Lenzel, das hat eingeschlagen!
Anfang 8 1/2 Uhr.
Belle-Alliance. Der Sittenapostel.
Jutimes. Schön Gelungen. — Liebesabenteuer.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.
Kaiser-Panorama. Neu: Wanderungen im Harz. Letzte Woche: Konstantinopel.

Berliner Theater.

8 Uhr: **Hummelstudenten.**
Theater in der Königgrätzer Straße

8 Uhr: **Hundstage.**

8 Uhr: **Neues Theater.**
Beste Vorstellung.
Gastspiel Hansi Nies: Anf. 8 Uhr.
Die Näherin.

Theater des Westens.
8 Uhr: Die Dame in Rot.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Reichens-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.
Ein Walzer von Chopin.
Schwan in 8 Akt. u. Scen. u. Scen. für die deutsche Bühne bearbeitet von Polke-Baer.

Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus.
8 Uhr: **Die Hochzeit von Valeri.**

Belle-Alliance-Theater.
3 1/2 Uhr: Maria Stuart.
Koblit: Der Sittenapostel.
Abendstück 8 1/2 Uhr:
Luisen-Theater.
Sende und folgende Tage:
Die Nacht der Liebe.
4 Uhr: Was Hans und Hefi im Zauberwald erlebten.
Sonntag 3 Uhr: Die Grille.

ROSE-THEATER

Große Franziska Str. 132.
Nachm. 4 Uhr:
1001 Nacht.
Abends 8 Uhr:
Das Glück des Lebens.
Sonntag 3 Uhr: Katerentrost.

Metropol-Theater.

Die Nacht von Berlin!

Große Jahresrevue in 7 Bildern von Paul Freund. Musik von B. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
Abends 8 Uhr. Raucher geschloß.
Morgens nachm. 3 Uhr: Mit Helyett.

Apollo Theater

Abends 8 Uhr:
Das Weltstadt-Programm.
Experimental-Psychologie

Leo Erichsen.

Ein Abend in einem amerikanischen **Tingel Tangel.**
New Yorker Burleske Gesellschaft u. a.

Noack's Theater.

Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Struenseeplatz 16.
Große Extra-Vorstellung:
Mit bedeutend verstärktem Personal:
Die Männer.
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Anfang 8 1/2 Uhr.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Die Weber (Bombenerfolg).
In Spezialitäten in Anf. 8 Uhr, Sonntag 6 1/2 Uhr.
Sonnt. nachm. 1 1/4 Uhr: Familienvorstellung, Theater und Spezialitäten. — Entree 20 Pf.

Schiller-Theater O. Schiller-Theater

Sonnabend, abends 8 Uhr:
Antigone.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Antigone.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld

Schiller-Theater

Sonnabend, abends 8 Uhr:
Antigone.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Antigone.
Montag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.

SPORT PALAST

Potsdamer Str. 72
Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr

Eröffnungsfeier des Winzerfestes

in den feenhaft ausgeschmückten Gesanträumen

Premiere der Original-Revue mit Gesang und Tanz
„Winzerträume“

200 Mitwirkende

Bunter Teil — Sport und Humor. Im Saal der Winzer: Die lustigen Dorfmusikanten, Café, Bar. Im ganzen Hause: Frischer Most, Stimmung, Humor, Behaglichkeit. **Eintritt 1 M. Sperrsitze (1. Reihe) 2 M.** Bestellte Tische können nur bis 8 1/2 Uhr reserviert werden. Sonntag und folgende Tage: Winzerfest. Heute bis 7 1/2 Uhr abends geschlossen.

Sämtliche Freikarten sind während des Winzerfestes aufgehoben.

Urania.

Wissenschaftliches Theater
Nachm. 4 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah u. fern.
Abends 8 Uhr: **Geheimnisse der belebten Natur.**
Hörsaal 8 Uhr:
Wechselstrom und seine Gesetze.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:
die japan. Mimosendramatikerin mit ihrer Truppe i. ihr. Mimodramen.
Madame Sato,
Ali Ben Hamad-Truppe,
15 eingeb. Springer a. Agadir.
Georg Kaiser in ihren **Putzi Cassani** Parodien und das **gr. Oktober- Progr.**
14 Spezialitäten.

PASSAGE :: PANOPTIKUM

Die wilden Lebend!
Heul-Derwische
aus Ceylon
mit ihren fantastisch. Produktionen. **Merino**, der lebende Amboß. **AGA**, die schwedende Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entree.

Castans Panoptikum.

Corso-Varieté.
Friedrichstr. 165.
Heitere Künstler-Abende.
12 Attraktionen 12
u. a.
Das urkom. Zwerginnen-Duett.
Entree 50 Pf.

Casino-Theater

Lotzingerer Str. 37. Täglich 8 Uhr
Abendstück der neue **Berliner Pöffen-Schlager**
Der selige Holschinsky.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Weib a. d. Volke.

Folies Caprice.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Zum **No. 14.**
Robi Krach.

CLOU
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstraße 82 x Zimmerstraße 90/91.
Gastspiel
von **Johann Strauß**
aus Wien mit seiner Kapelle.
Musikkorps d. Kais. Franz. Garde-Regts. Musikm. **Becker**
Anfang 8 Uhr. **!!Doppel-Konzert!!** Anfang 8 Uhr.

Herrnfeld Theater
Noch nie dagewesener **Lacherfolg!**
Das Kind der Firma
mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. vorher:
Schmerzlose Behandlung
Anfang 8 Uhr.
Sonnt. 11-2 Uhr (Theatercafé).

Zirkus A. Schumann
Heute abends 7 1/2 Uhr:
Soirée High-Life.
Auserwähltes Programm.
Auftreten sämtl. Kunstkräfte.
9 1/2 Uhr: Die große Färie in 5 Bildern:
1000 Jahre Meeresgrunde.
Nach Motiven aus 1001 Nacht.
Morgen Sonntag: 2 gr. Vorstellungen
nachm. 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr abends.
Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Plätzen.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstrasse
Eis-Arena
Mittags von 12 Uhr bis 2 Uhr **Korso bei Musik.**
Nachmittags:
Militärkonzert und Produktionen v. Solotänzern.
Abends vom 217. Male: Das grandiose Eishallet **Montreal.**
Die kleine Charlotte mit ihrer Novität: **Der Lichteranz** und die übrig. erstklass. Kunstausproduktionen, Restaurant I. Ranges. Bis 6 Uhr u. nach 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.

Ausstellung Nordland
Kurfürstendamm 151
nahe Bahnhof Halensee und Charlottenburg.
Geöffnet ab 10 Uhr vorm.
125 Polarbewohner
bei Arbeit, Sport und Spiel.
Rentierherde, Polarbären.
Eintritt für Ausstellungsg. 50 Pf.
Vorführungen:
Wochentags 4 1/2, 6 1/2, 9 Uhr.
Sonntags 12, 3, 4 1/2, 6, 7, 9 Uhr.
Letzte Hauptvorführung abends 9 Uhr
Eintrittspreis 30 Pf.

Zirkus Busch

Heute abends 7 1/2 Uhr:
D. Heid. Affenmenschen „Max und Moritz“.
Herr E. Schumann, Neudress.
Bärenringkampf,
Dresseur M. Ganzer.
Frl. Anna Stennis, Schulleiterin.
Gebr. Marianis, Clowns.
U20 Origin.-Ausstattungsstück des **Zirkus Busch** in 5 Bildern.
Morgen, Sonntag: 2 große Gala-Vorst.
Nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
Um 8 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerio volle Preise.) 3 1/2 Uhr: **Ein Jagdfest am Hofe Ludwigs XIV.**

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Mein Baby.
Boigt-Theater.
Gesundbrunnen Badstraße 58.
Morgen Sonntag, 22. Oktober 1911, nachmittags 3 Uhr:
Die Kameliendame.
Abends 7 Uhr.
Die Sinnenleiter.
Gesangs- u. 4 Akte. v. B. Rommstedt. Aufführung 10 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Moyse, Britten, Seidel, Horst, Schröder, Schubert
Grünig A. u. R. Schröder.
Anfang
wochentags
8 Uhr.
Sonntags
7 1/2 Uhr.

Volks-Theater.
Hildorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, 22. 10: Der jüngste Zeutnant. Schauspiel in 4 Akten von Jacobson.
Montag, 23. 10: Um fremde Schuld. Schauspiel in 4 Akten von Hans Effen.

Unterhaltungs-Etablissement
Bendix
Dir. Martin und Paul Bendix
Oranienstr. 68.
Von 8-1 Uhr!
Konzert x Gesang
Humor. Vorträge.

Humor-Quartett
Gg. Treuer Kastanienallee 60
Markgrafen-Säle
34, Markgrafen-Damm 34.
In der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Siffard u. Regalbrannt.
Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Abzahlungsgeschäfte

Berliner Credit-Haus

Kommandantenstr. 67, 100

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham

Bestes alkoholfreies Getränk

Berlin O. Südfeld 4

Arbeiter-Sekelung

F. Falk

Hamburger Laden, Charl. Wallstr. 39

J. Kastner

Roter Laden, Schöneb. Hauptstr. 188

Bäckerien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei

Geschäfte in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.

Adlershofer Bäckerei, S. Fajststr. 1

Max Becker, Ramlersstr. 36

Bäckerei und Konditorei

Willy Törrig, Mariannenstr. 3

Emil Beyer, Thurnstr. 6

Brot-Fabrik, Vorwärts

Hermann Ulrich, Köpenick

Brotfabrik

R. Zimmer, Lichtenberg, Krasstr. 2

Brotfabrik

Buehl & Sohn, Spandau

Willy Döler, Prenzlauer Allee 42

Hermann Carl, Eist. Bernstr. 131

Horm. Eder, Schöneb. Hauptstr. 1

Engel's Landbrot

Heinrichsdorfer Mühle

Verk. in Köpenick, 9. Köpenickstr. 3

Landbrot, 15. Schönebergstr. 44

Landbrot, 11. Pankow, Flörsstr. 38

Wilh. Engel

Verkauf in Milchgeschäften

Berlin, bekannt gegeben & Plakate

Gustav Penke, Elbingerstr. 50

Fischer, Görlichstr. 55

Falkenstr. 29, Köpenickerstr. 172

W. Gerlach, Schöneb. Hauptstr. 87

Alfred Graf, Bunsenstr. 24

Karl Giesmann, Wittstockstr. 7

H. Glöck, Wilhelmshagenstr. 51

August Hübner, Schwedterstr. 52

August Haack, Köpenick

Oskar Hanke's Brotbäckerei

75 Geschäfte in allen Stadtteilen

Gegründet 1899

Herberg, Paul, Amsterd. Str. 23

Urochsterstr. 17, Burgdorferstr. 14

Oscar Hildebrandt, Langestr. 25

Agassi Kammal, Pankow, 46

L. Kierakowski, Wichertstr. 5

Killes-Großbäckerei, Bödelstr. 8

H. Krasse, Töpferstr. 13 & Triftstr. 43

Carl Landhaus, Weberstr. 26

Landbrot-Bäck., Schul-F. Bäckerei

Landbrot-Großbäckerei

O. Sont, Nchl. Krug, Waldstr. 4

Hormann Lehnd, Husestr. 35

Alfred Lier, Wietstr. 36

Lichtenberger Brotfabrik

str. 24, Weiserstr. 2

Albert Mantel, Pankowstr. 37

E. Martin, Gleimstr. 35

Mollwilde's bew. Bäckerei

Landbrot, 11. Pankow, Flörsstr. 38

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 23

Danz. Str. 11, Köpenick, Karlshorst

Schöneberg, R. Noak, Friedrichshagen

Th. Neumann, Oldenburgerstr. 21

Albia Quandt, Thierstr. 68

Bäckerei „Nordstern“

Inh. Gust. Müller

Filialen in verschied. Stadtteilen

Albert Pienzig, Gräberstr. 16

Paul Riffmann, Turinerstr. 34

Max Rosensch, Memelerstr. 63

Conrad Richter

Brotfabrik Nied.-Schönhausen

Niederl. in all. Stadtteil, Berlin

Max Sander, Dunkerstr. 29

Otto Scillat, Bräuerstr. 5

(6 St. Backwerk) Filialen in

Sikorski, Weissen, Heilandsstr. 11

P. Springer, Weissen

Stach's Bäckerei, N. Triftstr. 43

Paul Stenzel, Baumhauenerweg

Gustav Thapitz, Prinzen-Allee 61

Thoma's bew. Bäckerei

Ackerstr. 111, Gerichterstr. 84

Ernst Trote, Reichenbergerstr. 111

Ulbrich, Charlottenburg, 30 Filialen

C. Vogt, Weissen

Filialen Hauptgesch. Sedanstr. 104

Jos. Wagenknecht, Glogauerstr. 17

Albert Wiese, Kolonnenstr. 34

Heinrich Wittler

Pankow, Schwandstr. 3

Best-Fabrik, T. H. 2113, Markt, 7

Verkauf in all. Gegend, Groß-Berlin

Badanstalten

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 24

Augusta-Bad, Köpenick-Str. 60/61

Bad Bürger-Bad, Landsbergerstr. 107

Canitz-Bad, Mümmelstr. 2

Central-Bad, Rixdorf, Anzingerstr. 25

Centralbad Pankow, Bernauerstr. 4

Erstes Lohmann-Bad, Ugl. in Altköpenick, kein Extrakt, Wellstr. 70/71, Lohm. in Köln u. Ugl. in W. B. B.

Bad Frankfurt, Gr. Ficht. Str. 136

Lieferant sämtl. Krankenkassen

Bad Friedrichshagen, Lands-Allee 133

Badeanstalt, Hasenheide 18

Jungbrunn-Bad, Baumhauenerweg, Köpenickstr. 177/78

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Kur-Bad, Petersburgerstr. 94, Def.-Kr. Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl.-A.M.

Kur-Anstalt, Löser

Rosenthalerstr. 70.

Kuranstalt M. Schulz

langjähr. I. Assistent d. ehemals

weilberhmt. Jakob-Hellanstalt

Pflanzensalzeverfahren

Atteste von Geheilen.

National-Bad, Brunnenstr. 9.

Ost-Bad, Pallasdenstr. 76.

Passage-Bad, Kottbusser

Reform-Bad, Wiener Str. 69.

Römer-Bad, Boxhagen-Platz 14.

Silesia-Bad, Schlegelstr. 31.

Viktoria-Bad, Kottbusser

Friedrich-Wilhelm-Bad

Chausseestr. 87.

Bade-Einrichtungen

Das gesündeste und billigste

Bad in das Ideal-Bad Marko 2 & Co.

samt Badeeinrichtungen von M. 12,50 an.

Solide Kunden Teilg. gestalt. I. Inst.

Freibad, 100 Bäder gratis u. gratis.

J. Zaruba & Co., Hamburg O.

Bandagen, Gummw.

R. Banke, Stralauer Str. 56.

Lange, A. E., Brunnenstr. 167.

Liese, Schöneberg, Grödenstr. 24.

Meyer, F. R., Berlinstr. 49-50.

Wende, A., Opfiker

Reiche, A., Seydelstr. 34.

Fritz Reibe, Schöneberg, Hauptstr. 49

Fr. Schulte, Adlershof, Bismarckstr. 3

Beerdig.-Anst., Sargm.

A. Butti, Zorndorfer Str. 23.

H. Fischer, Rixd., Röhrenröllp. 11

Max Fuchs, Frankfurter-Allee 170

H. Lehmann, Pasewalkerstr. 18

Otto Löwenstein, Fruchtstr. 45

Misch, O. H., Mühlenerstr. 1.

Moldt, Fritz, Rixd., Reuterplatz

Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115

H. Petermeyer, Strellitzerstr. 8

Peter-Schley, Wilh. Zassenstr. 11

Beleucht.-Gegenst.

Bunzel, R., Rixdorf, Kais. Friedr.-Str. 45

Carl Imme jun., an der Marktkirche

Blüthner, A., Danzigerstr. 96.

Schrammar, H., Richardstr. 118

Vettin, H., Brunnenstr. 34.

Berufskleidung

Keiner, Otto, Gerichtstraße 88.

Wecker, A., Kottbusserdamm 98

Wilh. Schולם

Kottbusserdamm 94, Keller.

Bettfedern u. Betten

Bettfedern von selbstgepfl. Gänse

Max Hansknecht, Köpenick

Müggelheimerstr. 8

Bierbrauereien, Bierh.

P. Berliner, Rixd., Hermannstr. 230.

A. Hampel, Rixd., Str. 14-15 Einigkeit

Carl Heise, Landsberger-Allee 49

Max Schöne, reell und billig.

Werther's Fabrik, Fr. Frankfurterstr. 59

W. Adelong & A. Hoffmann

Akt.-Brauer, Potsdam, Lig. Niederl.

Berlin SW, Tempelhofer Ufer, 13

Brandenburg, H., Fehler Str. 1

Spez. Potsd. Stangenbier

Bergbrauerei

Bergstr. 12 III 1413

Feinstes Doppelbier

Bier-Verlag, Glöcherstr. 90.

Brauerei Königstadt

feinste Qualitätsbiere.

Brauerei Pfefferberg

Yersand- und Pilsener Bier.

Brauerei Tivoli, Weiß- u. Malz-

Fruchtstr. 97

Brauerei Weidensee, G. Enders.

Caramel-Weißbier

fast alkoholfrei, erfrischend, köstlich

Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner.

Groterjans

Malzbier, Schik-Allee 139, 7. III 1583

Hasen-Brauerei, Amt IV 150

C. Habels Brauerei

hell - Habelbräu - dunkel.

Hempel, E., Mollerstr. 128/4

Rahleberg, A., Mollerstr. 146c.

Goldbier

ist nicht nur ein Erfrischungstrink, sondern

auch ein Gesundheitsbier ersten

Ranges.

Berliner Unions-Brauerei, Berlin & Luisenbrauerei Weidensee.

Münchener Brauhaus Berlin.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Weissbier, C. Breithaupt,

Pallasdenstr. 97, Tel.-A. VII, 2634.

Weißbier F. W. Hilsheim A.-G.

Lagerbier und Malabier

Blumen und Kränze

Oskar Alberius, Müllerstr. 41.

Fr. Ahrenst, Sosa, Bismarckstr. 31

Blumen-Becker, O. Frankfurter Allee 3

Casper, Charl., Krummstr. 29.

F. Dopar, Rixd., Kaiser-Friedr. Str. 23

Bleker's Felsch, Prinzen-Allee 20

Pati Gross, Lindenstr. 99 (Verkehrsbau)

Henkes Blumenschau, Marienfelderstr. 4

Otto Hinz, Grünstraße 3.

Alb. Hiltz, Weidensee, Berliner Allee 24

Bertha Herhold, Carola-Sylvanstr. 166

Janiszewski, Felix, Röhrenröllp. 19

Alb. Keil, Charl., Kaiser-Friedr. Str. 29

Menzel K. Rixdorf, Hermannstr. 124

H. Pennik, Schwedterstr. 19, Eck-Bader.

W. Rutschke, Rixd., Hermannstr. 52

Th. Schirbel, N. Stettinerstr. 8.

C. Sommer, Wraselstr. 44, Amt IV 12045

Aug. Trothe, Wrangelerstr. 11.

Th. Thiede, Rixdorf, Hermannstr. 54.

Aug. Wandelt, Rixd., Bergstr. 96.

H. Ziehe, Neuhagen, Friedr.-F. Str. 19

Bouillon-Würfel

Nährmittel-Gesellschaft

„Krone“

Michaelis & Co. G. m. b. H.

Berlin SW. 47, Hagelbergerstr. 43.

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung

J. F. Assmann

20 Filialen in Berlin O.

Oskar Beck, 19 Geschäfte

Reichenstr. 97, Rixd., Röhrenröllp. 11

Reichenbergerstr. 18 u. westl. Vororte. Vorzugpreise.

Buntrock, W., Rixdorf, Röhrenröllp. 2.

Fried. Göseke, 7 Filialen

August Holtz, 15 Detail-Geschäfte

Kersten, Gebr., Wörther-Str. 33 a.

Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte

Georg Lemke

Butterhandlung

Ober-Schönebeide.

Paul Linder, Strellitzerstr. 65.

Butterhandlung Fritz Math.

14 Filialen

Nordstern in Berlin N. u. NO.

Schönefeld, Britz, Chausseestr. 51

Schröter, R., 35 Verkaufsstellen.

Schulz, Arthur, Rixd., Hermannstr. 55

Uhly & Wolfram

Verenigte Pommersche Meiereien

48 Verkaufsstellen.

Georg Wunder, Eke, Märchenbergerstr.

Cacao, Chocolate

Althaus, Kaiser-Friedr. Str. 16.

Filialen in all. Stadtteilen.

Mehlhandlungen
W. Bachmann, Charl., Schrippl. 15.
Bethke, Georg, Muskauer-
straße 44.
Rixd., Elbest. 23, Kais.-Friedr. 51. 44.
Trepow, Grätz-Str. 64.
Bordasch, G. R., Kais.-Friedr. 51. 29.
C. Basse, Reinickendorferstr. 92.
Bugge, Rob., Kälberstr., Schreierstr. 6.

Prese, Ernst 3 Geschäfte
im SO.
Charlotten-
burg.

Gaeger, Otto
Paul Gaeger, Spandau.
Emil Görke, Wollweberstr. 103-104.
Grünerweg 53, Ackersh. 80-90.
Hoerna, H. R., Hermannstr. 172.
Rixdorf,
Bergstr. 144,
Kais.-Friedr. 51. 246

Heinrich, R.
Karl Huhn, Schererstr. 9.
Korn, Hugo, Wrangel-
Str. 117.
B. Krüger, Schöneb., Hauptstr. 133
E. Kunze, Charl., Knobelsd.-Str. 16
F. Kuntze, Charl., Winstr. 53.
Lütke, H., Fruchtstr. 67.
Gus. Meyer, Reink.-Str. 13, Wiltst.-Str. 1.
C. Neugebauer, Ober-Schöne-
weide
Nietsch & Rabsahl, Silvastr. 155
Otto Nowack Nachf., Spandau-
Greifswalderstr. 11,
vis a vis Lippenherst.
F. Pfingmayer, Colonnadenstr. 48.
Mansteinstr. 17,
Steinmetzstr. 27

Fr. Sacks Kaffee, Kakao, Konserv.
Rostocker Str. 12.

Schleinitz, A. Mariannenstr. 14.
Karlsh. Markt, Berlin.
Schneider, Emil, bergstr. 89
Walter Seidel, Beusselstr. 20.
Thilo, Nachf., Prinzenstr. 10.
B. Wendler, Reinickendorferstr. 64
Reinhold Werner, Tepl., Treckwitz 29.
B. Zyczynski, Rl. Panierstr. 59.

Möbelmagazine
Gustav Böse Tischlermstr., Leuten-
ufer 22, am Oranienplatz.
Berliner Möbelhalle, Javalidstr. 119. 2.
Möbelhalle, Javalidstr. 119.
Daehne, F., Rl., Neue Jonastr. 86.
A. Dohmann, Stromstr. 44.

Wilh. Gabbert, Brunnen-
Str. 162.
Gappert, Paul, Zossenstr. 32.
Gericha, Fritz, Müllerstr. 145.
Alexand-
Gleiser, A., straÙe 42.

H. Gebert, Birkenstr. 44.
Grill, Reinickendorferstr. 19.
Stallachreiberstr. 37.
Harpack, Bor- und Teilschl.
Verkauf f. Fabrikgeb.
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.
Janitzkow, P., Turmstr. 45.
König, A., Rl., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel Hermannstr. 12.

Küchenmöbel
Berliner Küchenmöbel-Fabrik
Neue Königsstr. 31-32, T. VI 1 4746

Lüdecke, Kottbuscher 83/85
Damm
Lange, Max, Schwedter Str. 2
L. Lazarus, Petersburger Str. 62.
Lüdecke, R., Rl., Bergstr. 4.
Möbel-Eberhardt, Friedrichstr. 105. a.

Misch St. Gummi
Dresd.-Str. 18
auch Teilschl.

Rebsch, E., Spandau.
C. Reiter Nachf., Veteranenstr. 21.
Schmidt, Otto, Möbelfabrik
Gartenstr. 52.
A. Schuster, Ob. Schöne-
weide, Edisonstr. 59
Schwanke, Rixd., Hermannstr. 229

Rob. Seelisch, Möbel-
Fabrik
Berlin O., Elgerstr. 71/71a. Spezialität:
Kleine u. mittlere Wohnzimmerrichtg.

Wilhelm Slotawa
Turmstr. 81, Waldenerstr. 34

Siebeky, W., Gnoisenstr. 18,
eig. Tischlerei u. Tapetierwerkst.
Swinemünd.
Wendland, Ernst, Swinemünd.
Straße 121.
Möbelfabrik — Bar- u. Teilschl.
Reinickend.
Herm. Wendland Straße 114.

Jos. Werner Charlottenburg
Scharrenstr. 10.
Wilh. Witt Wilhelmshavenstr. 64

Möbel-Transport
Krüger, Rixdorf, Hermannstr. 234, T. 518.
Ritterstr. 96, IV., 4103
J. Lange, Billigste Freiabrechnung.
Paul Schur, G. m. b. H., Dirksenstr. 39. 47.

Molkereien
Milchkuranstalt
am Viktoriapark
Kreuzbergstr. 27-28, T. A. VI. 1070
Kinder- und Kurlmilch.

Milch Schmidt
Rixdorf
Hermannstr. 53, Hermannstr. 95-96.

Molkerei „Nord-West“ Rixdorfstr. 59
Erdowstr. 39

„Schweizerhof“
Meierei und Milchkuranstalt.
Erdener Str. 46. u. Tel. II. 2565.

Musikalien
Scholz, Frankfurter-Allee 73 b
Frankf.-Chaussee 115.

Musikinstrumente
Braun, Emil, Reink.-Ost.
Berkag. Str. 2.
Kirst, Rich., Brunnenstr. 45.
Plato & Co., Köpenickerstr. 105. 5.
Lorenz Rahmel, Oranienstr. 191
Lorbeer, Möllerstr. 14.

Musik-Haus
Größtes Spezialgeschäft der
Branche. Spillmarkt 14a.

Reetz, Spandau, Havelstr. 21.
Schönke, Otto, Rl., Richardstr. 115.

Nähmaschinen
Afrana-Nähmaschinen
G. A. Böttner, Adressstr. 79, Petersburger-
str. 37, Spandau, Schackwalderstr. 19
Bellmann, E., Wollweberstr. 26.
Ed. Kroda, Rosenthalerstr. 19.
Allo Systeme; Teilschl.
Pfaff, bestes deutsches Fabrikat
Steinhauer, Spandau.
Littauer, Vert. Wilke, Rl., Berlinerstr. 84,
Hermannstr. 59/60.

Pfaff-Nähmaschinen
G. Wendt, Wilsackstr. 31. 35

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Optiker
Bardori, Nonbit, Turmstr. 74.
Dase, Paul, N. Möllerstr. 174.
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Rl., Bergstr. 128.
Wienstruck, Spandau, Potsdamerstr. 19.

Papier- u. Schreibw.
Seldner, Louis, Rl., Bergstr. 42.
Vogt, Wilh., Skalitzerstr. 75.

Pfandleihen
Rixd Pfandleihe 58 nur
Bergstr. 58
Spezialbiller Bettelverkauf, Hochmeister
Herzogstr. 13, Theresen-, Schmecksch. etc.

E. Krop, Köpenickerstr. 55 a, I.
Schmidt, Fennstr. 3
E. Seuffelien, Kottb.-Damm 28, I.

Putz- u. Modewaren
M. Haase Rixdorf, Bergstr. 1
Putzgeschäft
34 Hermann-Str. 34 f. Damenhüte.
Reinickendorferstr. 17
Hedwig Krieg Damenhüte.

Bertha Mierzwa Frankfurter
Allee 65
Spezialhaus für Damenhüte

Peters Spezialhaus f. Damenhüte
L. Frankf.-Chaussee 152 a
Lief. d. Konsumgenossenschaft

Puppen
P. R. Zierow, Schönhauser
Allee 179

Restorhandlungen
Luise Frömel, Greifswalderstr. 199.
Carl Joch, NO, Pöhlendenstr. 97.
Pauline Preisling, Reinkendorferstr. 13
Berth. Schreiber, Neue Königsstr. 35.

Schuhwaren, Schuhm.
Ernst Adam, Friedrichshagen.
Anhalt, E., Adressstr. 13.
Baumgart, H., Mantelhofstr. 28.
Billig Stiefel, Sickingenstr. 8
Damaschke, Invalidenstr. 144.
J. Denzig Nchl., Chaussee 26
Eilers, Anhaltstr. 4, Lindenstr. 112.
Engel, W., Reinickendorferstr. 93
Osk. Engler, Swinemünderstr. 63.
H. Fabian, Köpenick, Kietzerstr. 1.
Fleer, Friedr., Sparr-Str. 17.
Formanowicz, Yorkstr. 53 (19. Stk.)
Otto Grätzsch, Chaussee 124. 67.
Goldmann, Spandau, Schirwalderstr. 54.
Helarich Johann, Petersb.-Str. 36.
Hering, C., Petersburgerstr. 90.
H. Jetzlaff, Badstr. 54.
Herm. Kärmer, Köpenick.
G. Kramer, Wilh., Berlinerstr. 191.

Kn Fabrikmarko
für haltbarste
Flaschhülle
und
Pantoffeln.
F. Lange, Nowawes, Priesterstr. 39
Fiedr. A. Lange, Ludwigerstr. 68.
Paul Lehmann, Friedrichshagen
Nehring, Charl., Kais.-Augusta-Allee 9
C. Neumann, Falkensteinerstr. 37.
Petersohn, Osk., Möllerstr. 158.
Plaumann, Jagowstr. 90, 90a
Reetz, Max, Spandau, Schön-
walderstr. 12.
G. Reichenberg, Schöneb., Alkaliest. 4.
Schmidt, Gebr., Fennstr. 59.
Schuhwarenhaus des Westens, J. 48.

Schwensener, Turmstraße 48.
Alb. Seeger, W., Lortzingstr. 9
Sommer, Wilh., N. Sebiak-Allee 86.
A. Trettin, Friedrichstr., Friedrichstr. 23.
Witt, Spand., Neundorferstr. 92.

Schirme u. Stöcke
Grod, F., Spandau, Potsd. Str. 19.
Herrmann, L., Hebenstr. 5, Eig. Fabrikate.
M. Lereche, Schöneberg, Kollonnenstr. 63
A. Riecke, Badstr. 11, Bezüge billigst
Herm. Rosenky, W. Mantelestr. 4.
G. Schlessener, Warschauerstr. 85.

Selfen
Gustav Gumbal, Kanstr. 64.
Heidke, Paul, Burgdorfstr. 12.

Teppiche u. Gardinen
Carl Gehring, Teppiche, Möbelstoffe,
Gr. Frankfurterstr. 82, Gardinen, Linoleum.
Weinberg-
Weg 30 I.

Trauer-Magazin
Westmann
Mohrenstr. 27 a, Gr. Frk. Str. 115.

Uhren u. Goldwaren
Abel, Goldstr. 90.
am Winterfeldpl.
Oscar Aldag, Charl., Krummest. 29.
J. Behrendt, Wrangelstr. 92.
Otto Brauer, Möllerstr. 154.

Charlottenburg Spandauerstr. 32
Max Eisermann, Charl., Nehringstr. 18
Brüggenmann, Reinickendorferstr. 96.
Bürger, Jul., Möllerstr. 6.
Max Busse Brunnenstr.
175/177.
Ellinghausen, Gebr., Grisev. 45
Fenske, S., Kottbuserdamm 96
P. Fischer, SO., Michaelkirchstr. 8
J. Gebhardt Charlottenburg,
Berlinerstr. 124.
George, Adolph, Badstr. 65.
Carl Giesen, Oranienstr. 165 a.
Ernst Gräber, Brunnenstr. 78.
Bilewatz, 57, Lief. 4
M. Graupner, Kottb.-Damm 22
H. Kammler, Charl., Krummest. 22
M. Kariel, Brunnenstr.
118.
Knobusch, W., Frft. Chaussee 61
E. Knuth, Bazhagen, Seestras. 1
S. Lechtermann, Dreyse-Platz
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 20
Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23

Lüders, H., Schöneberg,
Kollonnenstr. 53.
Nolte, K., Simon-Dachstr. 11.
Brunnenstr. 112.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 81
Schöneberg,
Hauptstr. 148.

Quitzow, Joh., Möllerstr. 1a.
Carl Schlewinsky, Koppentstr. 4.
Reichen-
bergerstr. 143
R. Schmelz, Friedr. Schlegelstr. 13
Willy Schmidt, Friedr. Schlegelstr. 13

Gustav Scholz Schöneberg
Hauptstr. 155.
Schönemann, G. Rl., Berl.-Str. 73.
F. Schönewitz, Berl. O., Guderstr. 27
F. Schultz, Köpenick, Neue Bahnhst. 32
Schumacher, O., Tegel, Berl.-Str. 54
Schutz, Osw., Frankf. Allee 24.
Gust. Schoder, Oranienstr. 155-56.

W. Stendel Swinemünderstr. 86
Ecke Lortzingstr.

Max Storch, Eibingerstr. 100.
H. Tomechna Nchl., Brückstr. 16.
Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 22.
Truxa, W., Frankf. Allee 155.

Uhren- u. Goldwaren-Industrie
Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste
direkt. Bezugsquelle! Katalog gratis.
Versand nach allerorts, billige Preise.
K. Weise, Nowawes, Priesterstr. 74
Rixdorf,
Wittig, Ad., Berlinerstr. 118.
Zabel Nchl., Charl., Berlinerstr. 118.

Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung — Schützen-
Sterbekassenversicherung, straÙe 2.
Friedrich Wilhelm
Berlin WS, Behrenstr. 55-61
Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversichg.
Mit u. ohne Erbl. Unterzeichnung.
Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge
Iduna zu Halle a. S.
Berlin, Charlottenstr. 82
Volks- und Lebensversicherung.

Warenhäuser
Warenhaus M. Hirsch
Spandau
Weine, Liköre u. Fruchtsäfte
Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Bettlinger, Eug., Wald-Ecke, Wollk.
Konrad Großdistillation
Oranienstr. 207.
Eile u. Weyle, Likörfabr., Gerichstr. 16.
Sello, Hermann, Stadtd.
Einselverkauf zu Engrospreisen.
G. m. b. H. Berlin, Auguststr. 60.
Bitte Preisl. zu verl. Tel. III, 9192.

Grödd. „Zur Sonne“, P. Freudenberg,
Martin, Bruno, Rl., Hermannspl. 1.
auch Liköre u. Säfte.
Brunnenstr. 16
und Filialen.

Waschmittel
Verlangen Sie
„Edelweiß“
Krone aller Waschmittel.

Weiß, Wollw., Trikot.
Ahscher, Gust., Chorinerstr. 75.
H. Barts, Schönhauser Allee 107.
Bredow, Otto, Rl., Hermannstr. 56
Bouselstraße 74
M. Gardels Hausstraße 19
Taugogenerstr. 10
Georgi, Ernst Kraut
Str. 51a.

Hoffmann, Carmen Sylvastr. 6
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Lortzingstr. 9.
Dunkerstr. 1.
Küstrin-Pl. I.
Jelke, Benfel.
Juncker, H. Hermannstr. 172.
Carl Klein, Höghestr. 16, N. O. 18.
Robert Kutsche, Gubenerstr. 56
Kriebel, Schöneberg, Leuthenstr. 5
A. Kessler, Caprivierstr. 6
Ch. Loewy, Rixdorf, Bergstr. 52/53
vis-a-vis der Kirche.
Meyer, Hermannstr. 12, (Arbeiterhause)
Nachmann, Müllerstr. 131a, Kottb.-Laf.
Husiten-
str. 45.

M. Schaefer
S. W. Hollmannstr. 43
W. Massenstr. 17.

Schram, Lina, Mirbachstr. 31.
Hermann Meyer, Schreibeisstr. 11.
J. Stein Reinickend. W. Sokarawerstr. 114
Thuraw, O., Charlbg., Canonstr. 14
L. Vierarm, Zionskirchstr. 34.
E. Voigt, Reinickendorferstr. 101.
Urbanstr.

Albert Vogt — 21. —

Wild u. Geflügel
C. Dittmann Rixdorf,
Berliner Str. 43.
P. Hildebrandt Brunnen-
Straße 122.
Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 19
Zantrow, Ludwiger-Allee 47, Facha.
Zimmer, H., Prinzenstr. 12.

Zahn-Atelier
E. Bode, N. Schönhauser Allee 43, I.
Hollbruch, Herm., Pank. 5, geg. 1871
Jordan, Alfr., Fennstr. 61, geg. 1888.
Muskalenstr. 18
Witte, Max Ecke Mantelestr.

IM FLUGE



bricht sich die Überzeugung Bahn,
daß der
OXO Bouillon-Würfel
der C^{ie}. **LIEBIG**
unerreicht dasteht!

Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen,
Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung
von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack
der Speisen nicht verdeckt.

BEI S. GOTTlieb
G. m. b. H.
Rosenthaler Str. 54^I : Ecke der :
Gormannstr.
können Sie sich bequem und doch elegant einkleiden.

Riesen-Läger!

Vornehme Herren-Paletots	19.—, 24.—, 30.—, 5 M.
Elegante Herren-Ulster	40.— M. Anzahlung von 5 M.
Moderne Jackett-Anzüge	26.—, 34.—, 48.—, 7 M.
Rock- u. Gesellsch.-Anzüge	15.—, 25.—, 36.— M. 4 M.
Damen-Konfektion	44.—, 52.—, 59.— M. 9 M.

Mäntel in Samt, Plüsch, Fllausch Kostüme, Kostümröcke
Schuhwaren Blusen, Wäsche

Möbel auf Kredit — Ganze komplette **Ausstattungen auf Kredit**
Pelz-Stolas Pelz-Kragen Pelz-Muffen

Seltene Gelegenheit! Jackett-Anzüge, Paletots, Gehrock-
Anzüge etc., wenig getragen, aus
feinsten Stoffen angefertigt, kaufen
Sie am **billigsten** und **besten** im
Monats-Garderobenhaus **Grad, nur Prinzenstr. 8.**
Abteilung II; Gr. Partieposten neuer Herrengarderobe
teilweise bis 50% untorm Preis.

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engrosgeschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00 Nur fehlerfreie moderne Ware
Stiffe Herrenhüte v. 2,00-7,00 Nur fehlerfreie moderne Ware,
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Tadellos
1 M.
wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg
Maß-Schneiderei
Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
direkt am Hackeschen Markt | part. — Ecke Friedenstraße

1 Mark
wöchentl. Teilzahlungen
liefere elegante fertige
Herren-Garderoben
:: Ersatz für Mass ::
Anfertigung nach Mass
Tadellose Ausführung

Julius Fabian
Schneidemeister
Gr. Frankfurter Str. 37, 11
Eingang Strausberger Platz,
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur 1. Etage, kein Laden.



Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.

Kohlen- und Brikett-Großhandlung
Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.
Telephon: Amt 7, 3040 und 3096.

Lagerplatz 1: O. 34, Rüdersdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt. Ostb.).
Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Preise für Ia Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:
pr. Ztr.

Ia Sentenb. Marienglück Salon 84 Pf.	Ia Iise Salon 1.00 M.
Ia Sentenb. Gotthold Salon . 87 Pf.	Ia Halbsteine 84 Pf.
Ia Diamant Salon 1.00 M.	Ia Anthracit Cadé . . . 2.25 M.
(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.)	Ia Heye-Halbsteine . . . 90 Pf.

Holz, zerkleinert, per Zentner 2.00 M.

Bei Frankollieferung je nach Quantum per Ztr. 6-18 Pf. mehr.
Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.
Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie
meine Spezialofferte.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Morgen, Sonntag früh, findet im 2., 3., 4., 5. und 13. Kommunalwahlbezirk eine Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus statt. Die Genossen wollen sich recht zahlreich daran beteiligen. Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Morgen, Sonntag, früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Für die Bezirke 256-258 und 261-262 findet die Flugblattverbreitung von Hermann, Sebastianstr. 1, aus statt.

Zusätzlich werden die Mitglieder der Bezirke 154 und 169 ersucht, sich bei Baum, Stallschreiberstr. 47, und die Mitglieder der Bezirke 155, 156 und 170 bei Viehich, Alte Jakobstr. 69, einzufinden. Der Vorstand.

Charlottenburg. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Parteigenossen wollen sich am Sonntag, den 22. Oktober, früh 7 1/2 Uhr, an der von den bekannten Lokalen aus stattfindenden wichtigen Flugblattverbreitung beteiligen. Gewerkschaftskommission Charlottenburg. Der Vorstand des Wahlvereins.

Groß-Lichterfelde. Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Kaiserhof, Rianoldplatz 2: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Wie die Vögel heute betrogen werden“. Referent: Schriftsteller Eduard Bernstein. Diskussion.

Sonntag früh 8 Uhr: Handzettelverteilung. Die Bezirksführer des Ostens nehmen die Handzettel im Kaiserhof in Empfang.

Adlershof. Morgen, Sonntag, den 22. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Wöllstein, Bismarckstr. 24: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Herr Lehrer Roewes droht mit dem Staatsanwalt“.

Jessen. Sonntag früh 8 Uhr von Kurzner aus Flugblattverbreitung. Das Flugblatt betrifft die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. Der Vorstand.

Ladeburg bei Bernau. Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Sommer. Tagesordnung: „Die nahenden Reichstagswahlen und die Teuerung“. Referent: Reichstagskandidat W. Gruns.

Berliner Nachrichten.

Die Berliner Stadtbahn, die jetzt elektrischen Betrieb erhalten soll, wird erst im kommenden Jahre 30 Jahre alt; aber diese drei Jahrzehnte haben sowohl der Bahn wie ihrer Umgebung recht einschneidende Veränderungen gebracht. Es mutet eigenartig an, wenn man in Berichten aus dem Jahre 1881 liest, daß die Berliner Stadteisenbahn „demnächst“ in Betrieb kommen soll, und zwar mit vier Bahnhöfen für den durchgehenden Verkehr und fünf Haltestellen. Es waren der Niederchlesische Bahnhof, Bahnhof Königsbrücke (Alexanderplatz), Friedrichstraße, Charlottenburg, Haltestelle Zannowbrücke, Neue Promenade, Lehrter Bahnhof, an der Spree beim Café Gärtner und am Zoologischen Garten. Noch schärfer aber tritt der Kontrast zwischen damals und jetzt hervor, wenn man die Umgebung betrachtet. Dafür nur zwei Beispiele. In einem Bericht von 1882 von der ersten Stadtbahnfahrt heißt es, daß „der Bahnhof Charlottenburg einen großstädtischen Eindruck macht, der freilich nur solange anhält, als wir nicht bemerken, daß in seiner allernächsten Nähe der Schöneberger Hauptgraben unter dem Bahnhöfen durchgeführt ist, dieser keltowische Acheron, der seine schwarzen Stoffe in die Spree wälzt. Der Auszug aber von diesem Bahnhof ist entzückend. Wir schauen die Steglitzer Kirche, die Wilmersdorfer Kirche und die blauen Massen des Grunewalds, auf der vor uns liegenden Ebene aber gut beplante Wege und freundliche Villen, blumenbunte Wiesen und Acker“. Von dieser Umgebung ist heute natürlich nichts mehr zu sehen. Der Bericht fährt dann fort: „Die Haltestelle am Lehrter Bahnhof ist in geradezu genialer Weise an dieser Stelle errichtet worden. Soweit das Auge blicken kann, nirgends ein Gebäude, dessen Inzassen diese Haltestelle benutzen könnten. Ich nehme nämlich an, daß die Inzassen des Zellengefängnisses nicht Stadtbahn fahren, daß die Bewohner der Ulanenkasernen auch nur an Sonntagen hierzu Zeit haben, und daß die Beamten des Kriminalgebäudes ebenso leicht zum Bahnhof Bellevue, als zum Bahnhof Lehrte gehen. Als einzige Stadtbahnfahrer für diese Haltestelle bleiben die paar dürftigen Menschen, die am Siegesplatz wohnen, und die Krollbesucher. Für diese ist wiederum genialerweise der Zugang nach Norden, nicht nach Süden angelegt.“ Seit diesen Berichten sind kaum 30 Jahre verstrichen. In diesem Zeitraum hat sich Berlin mit seinen Vororten in ungeheurer Weise entwickelt und damit auch der Verkehr.

Der Magistrat und das Philharmonische Orchester. Der Magistrat hatte, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt, dem Philharmonischen Orchester zunächst für das Etatsjahr 1912 eine Subvention zuzusichern unter der Bedingung, daß es für diese Zeit ein dauerndes auswärtiges Engagement nicht annimmt und nach Vereinbarung mit dem Magistrat eine Anzahl von Volkskonzerten veranstaltet sowie an ähnlichen musikalischen Veranstaltungen teilnimmt. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Angelegenheit einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen. Dieser hat zunächst den Magistrat ersucht, ihm eine Auffstellung der vom Philharmonischen Orchester in Aussicht gestellten Aufführungen vorzulegen. Die mit dem Orchester gepflogenen Verhandlungen beschäftigten den Magistrat in seiner gestrigen Sitzung. Der Magistrat hat beschlossen, dem Ausschuss die mit dem Orchester getroffenen Vereinbarungen der Stadtverordnetenversammlung zur Annahme zu empfehlen. Es ist in Aussicht genommen, in den Sommermonaten — Juni bis September — in jeder Woche zwei und im Winter fünf öffentliche Konzerte zu veranstalten. Für diese Konzerte soll ein Eintrittsgeld erhoben werden und zwar von 50 Pf. für 1/2 und 30 Pf. für 1/4. Außerdem hat das Orchester im Laufe des Winters an sechs Nachmittagen Schülkonzerte zu veranstalten, zu welchen der Eintritt frei sein soll. Das Programm der zu veranstaltenden Konzerte wird von der Orchesterleitung ausgestellt und dem Magistrat allmonatlich zur Anerkennung eingereicht. Das Orchester hat in einer Besetzung von 55 Mann zu konzertieren.

Klagen über ungenügende Beförderung durch die Große Berliner Straßenbahn gehen uns wiederholt zu. Wir möchten heute einige besonders trasse Fälle mitteilen. Personen, die gestern von dem Straßenbahnhof Nieder-Schönhausen-Nordend die Linie 47 nach Berlin benutzen wollten, mußten die Wahrnehmung machen, daß der um 8.24 früh fällige Wagen einfach ausfiel. Warum das der Fall war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Wenn auf der Staatsbahn eine solche Veränderung des Fahrplans eintritt, so wird das öffentlich bekanntgegeben, aber die Straßenbahn scheint das

nicht für notwendig zu halten. Ein Plakat, das dem Publikum von dieser Maßnahme Kenntnis gegeben hätte, war nicht zu sehen. Viele Personen, die sich darauf verlassen, mit einem bestimmten Wagen nach ihrer Beschäftigungsstelle zu gelangen, kommen durch eine solche Veränderung in die größten Verlegenheiten.

Ein Sturm auf die Straßenbahnwagen erhebt sich jeden Morgen an dem Straßenbahnhof in der Schönhauser Allee, Ecke Olcimsstraße. Da nicht genügend Wagen gestellt werden, das Publikum aber zu bestimmter Zeit an der Arbeitsstelle sein muß, kommt es dort zu heftigen Kämpfen um die Plätze. Dabei passiert es, daß manchen Fahrgästen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen und manche Passagiere in die Gefahr kommen, überfahren zu werden. Uns wird berichtet, daß nicht genügend Einsegelwagen verwendet werden. Die leitenden Beamten des Bahnhofs sehen dem Schauspiel zu, ohne für Abhilfe zu sorgen. Wenn diese Mitteilungen zutreffen, und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, so muß die Verkehrs-polizei hier abhelfen. Die Straßenbahn hat die Verpflichtung, für reguläre Beförderung des Publikums Sorge zu tragen. Hossentlich tragen diese Zeilen zur Abhilfe bei.

Vom Juge überfahren und getötet wurden in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag innerhalb Berlins nicht weniger als drei Männer. Der 44 Jahre alte Proturist Karl Naive aus der Paulstraße zu Roabit wurde kurz vor 2 Uhr vor dem Bahnhof Bellevue auf einem Stadtbahnwege tot und stark verblutet von einem Kottensführer aufgefunden. Die Leiche wurde zunächst auf dem Bahnhofs geborgen und dann nach dem Schauhaus gebracht. Nach den Ermittlungen muß der Verunglückte auf der Heimfahrt zu früh ausgefahren sein. So geriet er unter einen Zug, der aus der entgegen-gesetzten Richtung kam und nach dem Lehrter Bahnhof zu fuhr. Naive war verheiratet und Vater eines noch schulpflichtigen Kindes. — Auf dem Bahnhof Rütlistraße kam gestern um 6 Uhr morgens ein noch unbekannter Mann um das Leben. Er sprang aus dem Zuge, der in der Richtung nach Rauen in den Bahnhof einbiegt, aus, bevor er noch hielt, fiel zwischen zwei Wagen auf die Schienen und wurde überfahren. Ein Rad zermalnte ihm den Kopf, so daß er auf der Stelle verschied. Die Leiche auch dieses Verunglückten wurde nach dem Schauhaus gebracht. Es handelt sich um einen etwa 50 Jahre alten Mann, der dem Neuhagen nach Arbeiter ist. Er ist ziemlich beleibt, hat graumischtes Haar mit Glatze und trug eine schwarze Hose, ein schwarzes Jackett, eine grauschwarz farbierte Weste, einen schwarzen Hut und eine Nadelbrille. — Ein Eisenbahnangestellter, über dessen Verhältnisse auch noch nichts Näheres bekannt ist, wurde auf dem Kühlenbushof der Wanneseebahn überfahren. Auch ihm wurde der Kopf zerschmettert. Seine Leiche wurde vorläufig auf dem Bahnhof Schöneberg geborgen.

Eine Explosionkatastrophe, bei der vier Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich gestern früh in der Zentrale Obersee der Berliner Elektrizitätswerke in Ober-Schöneeweide. Als sich gestern früh der Inspektor Gohlke mit dem Monteur Hlenfeld in den Kabelkeller des Werkes begab, um dort die hochgespannten Stromleitungen einzuschalten, erfolgte aus noch unbekanntem Grund plötzlich eine Explosion. Die genannten beiden Personen sowie die in einem anstoßenden Räume befindlichen Monteur Gudel und Schmidt wurden von Stichflammen getroffen und erlitten schwere Brandwunden. Alle vier konnten sich ins Freie retten. Auf die Detonation hin eilten von allen Seiten Leute herbei, die sich der Schwerverletzten annahmen und für deren Ueberführung nach dem Elisabeth-Hospital in Ober-Schöneeweide sorgten. Nach Auspruch der Aerzte besteht bei den vier Verunglückten keine direkte Lebensgefahr. Die Feuerwehr des Werkes hatte längere Zeit zu tun, um die Flammen zu löschen und die bestehende Gefahr weiterer Explosionen zu beseitigen. Unter der zahlreichen Arbeitererschaft war bei der Detonation ein panischer Schrecken ausgebrochen. Die Untersuchung bezüglich der Ursache des Unglücks ist im Gange.

Vor dem Gebäude der Zentrale sammelten sich nach dem Unfall Hunderte von Menschen an, deren sich eine große Aufregung bemächtigte, als das Gerücht umlief, daß die vier Verunglückten tot seien. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß diese Befürchtung unbegründet war. Der Keller des Hauses der Zentrale ist durch den Unfall stark demoliert worden.

Ueber den Vorfall berichtet die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft: Heute vormittag 11 1/2 Uhr wurde in der Kraftzentrale Obersee ein Hochspannungsdialer durch Kurzschluss defekt. Das in dem Schalter enthaltene Öl geriet in Brand und es entstand infolgedessen im Keller ein Feuer. Infolge harter Verqualmung wurde es schwer, in den Keller zu gelangen und die Maßnahmenanlage mußte so lange abgekalte werden, bis das Feuer gelöscht war und der Rauch sich verzogen hatte. Abdom wurden zunächst die Berliner Unterstationen wieder in Betrieb gesetzt und im Anschluß daran die Vorortnetze versorgt. Eine Störung in der Licht- und Kraftversorgung hat in Berlin nicht stattgefunden; nur der Straßenbahnverkehr am Halleschen Tor erlitt eine kaum halbstündige Unterbrechung.

Vom sagenhaften Märchenbrunnen sieht man jetzt endlich etwas mehr als Holzgerüste und Gipsmodelle, die jahrelang schon den Spott der Berliner herausforderten. Die halbbrunde Säulenhalle mit der architektonisch äußerst wirksamen Galerie auf der Höhe ist jetzt im Rohbau ziemlich fertig, so daß man sich von der zukünftigen Gestaltung einigermaßen einen Begriff machen kann. Mit den übrigen Arbeiten hopters nach wie vor.

Diesigen Gewerbetreibenden, welche in Berlin eine gewerbliche Niederlassung besitzen und im Jahre 1912 persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende für die Zwecke ihres Gewerbetriebs Waren aufkaufen oder Bestellungen auf Waren suchen werden, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die hierzu gemäß § 44, 44a der Reichsgewerbeordnung erforderlichen Legitimationskarten für das Jahr 1912 baldigst zu beantragen und zwar ausschließlich bei dem Polizeiviertel, in dessen Bezirk ihre gewerbliche Niederlassung liegt. Anderenfalls würde bei der großen Anzahl der eingehenden Anträge die rechtzeitige Ausstellung nicht gesichert sein.

Der Polizeipräsident macht noch besonders darauf aufmerksam, daß die für die Anträge zu benutzenden Formulare, welche die zur Information der Gewerbetreibenden erforderlichen Bestimmungen enthalten, von den Gewerbetreibenden selbst zu beschaffen sind; sie können u. a. vom Formularverlag von Karl Kühn u. Söhne, Berlin C., Breitestr. 25, bezogen werden.

Die Spitzentillette der Herzogin von Koburg, die im Juli d. J. Anlaß zu einem großen Prozeß gegen den Schriftsteller Dr. Wermundorf in Jena gab, ist gestern vormittag in der hiesigen Wandkammer in der Neuen Schönhauser Straße für den Preis von 4000 M. versteigert worden. Sie wurde von Herrn Justizrat Rupprecht-Koburg zurückgekauft.

Ein nichtswürdiger Raubstreich ist gestern nacht in dem Omnibusdepot in der Köpenicker Straße verübt worden. Nach unerwarteter Personen haben ungefähr 40 Pfenden die Schwelche derartig verschmitten, daß die Tiere ganz erstickt aussehn.

Ein gefährlicher Stenographier, der vielen armen Teufeln auch die letzten Notgroschen noch abgenommen hat, ist jetzt von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Ein gewisser Ernst Heumann, der schon wiederholt bestraft ist und vor einiger Zeit erst wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde, nahm sofort sein altes Treiben wieder auf. Auf den Arbeitsnachweiser, in den Verkehrsberbergen und vor den Mietsbureaus machte er sich an arglose Leute heran, die in der Hoffnung, in der Großstadt bald Veranschlagung zu finden, mit ihren letzten Ersparnissen nach Berlin gekommen waren. Er versprach ihnen, sie gleich abbringen zu wollen, weil er schon lange eine geeignete Person suche, und führte sie dann kreuz und quer durch die Stadt bis an ein Eckhaus mit zwei Ausgängen. Hier tat er so, als ob er im Vorübergehen eine Beförderung zu machen habe, kam dann wieder heraus, erzählte dem Angeworbenen, daß ihm an einer bestimmten Summe, die er brauche, noch so und soviel fehle, ließ sich von ihm das Geld geben, ging dann wieder in das Haus hinein, und verschwand mit der Beute durch den zweiten Eingang nach der anderen Straße. Gestern sah ein Betrogener den gefährlichen Wurschen in der Dresdener Straße und ließ ihn festnehmen. Heumann gestand der Kriminalpolizei, die ihn sofort wiedererkannte, seine Schwelchelein, weiß aber selbst nicht mehr, wieviele es sind, weil ihm sein Streich fast täglich mehr als einmal gelungen sei.

Nachklänge zum Prozeß des Rectors Vosk. Der Lehrer Adolf Knöfel, der seinerzeit mit Rector Vosk wegen Sittlichkeitsvergehens vor Gericht stand, dort aber freigesprochen wurde, hatte sich gestern vor dem Disziplinargerichtshof des Provinzialhochschulcollegiums zu verantworten. Es blieben genug Belastungsmomente übrig, so daß die Verurteilung Knöpfels zu Dienstentlassung ohne Pension erfolgte. A. will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Ein Handtaschenräuber ist gestern abend im Tiergarten wieder aufgetreten. Als um 7 Uhr eine Dame aus der Thomashofstraße die Charlottenburger Chaussee entlang ging, kam plötzlich ein Kerl an sie heran, entriß ihr die Handtasche und verschwand mit der Beute im Gebüsch, bevor sich noch die Verurtheilte von ihrem Schreck erholt hatte. Trotz der Hilferufe entkam der Räuber. Beschreiben kann sie ihn auch nicht. Die grünleberne Tasche enthielt 12 M. bares Geld und einige Kleinigkeiten.

Berliner Geldschrankkinder auf Reisen. Eine lohnende Gastrolle haben in der vordergangenen Nacht Berliner Einbrecher in Woltersdorf gegeben. Sie drangen von der Straße aus in den Laden der Manufaktur- und Modewarenhandlung von M. Gumpert ein und erbrachen die Kontorräume. Hier machten sie sich sofort an die Sprengung des schweren eisernen Geldschrankes, wobei sie sich der modernsten Werkzeuge bedienten. Mittels eines Sauerstoffgasblases schafften sie das Schloß heraus und konnten so leicht das Spind „knaden“. Den Dieben fielen über 800 M. bares Geld, ein Sparkassenbuch über 700 M. sowie mehrere Lotterielose und eine wertvolle Wägen-sammlung in die Hände. Nach der ganzen Art der Ausführung des Einbruchs handelt es sich um ganz gewiegte Wurschen. Es ist auch zweifellos, daß nur Berliner Geldschrankkinder in Betracht kommen, wahrscheinlich diejenigen, die auch kürzlich den Einbruch in dem Kaufhaus Lauerstein in Weihenau verübten und bei der Sprengung des Geldschrankes gestört worden waren. Von den Tätern sieht bisher noch jede Spur.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Donnerstagabend gegen 1/8 Uhr in der Verleberger Straße. Dort wurde an der Stefanstraße der siebenjährige Sohn Max des in der Verleberger Str. 11 wohnhaften Fabrikarbeiters Krüger von einem heran-nahenden Straßenbahnwagen der Linie 5 umgestoßen. Der Knabe geriet unter den Vorderradperron und mit beiden Beinen unter den Schuhrahmen. Mittelfst mitgeführter Winden wurde der Wagon angehoben und der Verunglückte befreit. Der Kleine hatte einen Bruch des rechten Oberschenkels, eine Quetschung des linken Oberschenkels und eine Verletzung der Weichteile erlitten und mußte nach dem Krankenhaus Roabit übergeführt werden. Die von Passanten herbeigekommene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Vor dem Hause Frankfurter Chaussee 15 erlitt Donnerstagabend gegen 11 Uhr der auf dem Vorderradperron eines Straßenbahnwagens der Linie 68 stehende Diener Paul Wöhler aus der Kyprienstr. 42 in Vichtenberg einen Ohnmachtsanfall und stürzte während der Fahrt auf die Straße hinab. W. trug eine Gehirnverletzung davon und wurde, nachdem er auf der nächsten Unfallstation ärztliche Hilfe erhalten hatte, nach seiner Wohnung übergeführt.

Nicht identisch ist der Kaufmann Bruno Görlig, Rathenower Str. 8, mit dem in Nr. 243 unseres Blattes genannten Wohnungseinbrecher gleichen Namens. Auf Wunsch des Herrn Görlig stellen wir dies gern fest.

Feuer in einer Schuhfabrik. Gestern früh kurz nach 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Großen Frankfurter Str. 84 gerufen, wo in einer Schuhfabrik Feuer ausgebrochen war. Bei Anbruch des ersten Löschzuges brauchten Regale mit Kartons, Bretterverfälsche, der Fußboden und die Schwalbende. Der Brandmeister ließ sofort mit einer Schlauchleitung Wasser geben, wodurch es gelang, die Flammen auf die Schuhfabrik zu beschränken. Eine Befürchtung der Brandstelle nach der Ablösung zeigte, daß vermutlich Brandstiftung vorliegt. Die Feuerwehr demüthigte daher die Kriminalpolizei, die nun die weiteren Ermittlungen in dieser Richtung anstellt. Eine Verhaftung ist noch nicht erfolgt.

Ein sehr gefährlicher Brand kam am Freitagmittag um 1 Uhr auf einem Holzlagerplatz am Köpenicker Ufer 44 zum Ausbruch. Dort hatte man scharfzifiger Weise alten Hausrat, Sofa usw. in unmittelbarer Nähe eines Küchenhauses gelagert. Sie fingen Feuer. Zum Glück war die Feuerwehr schnell zur Stelle. Nachts wäre die Situation gefährlich gewesen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und so die großen Holzvorräte zu schützen.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf-Galensee. Beamte und öffentliche Stimmabgabe. Es ist längst bekannt, daß die öffentliche Wahl ein Hohn auf die freie Wahl ist, aber wohl selten ist der Skandal der öffentlichen Stimmabgabe so anschaulich offenbart worden, als bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Wilmersdorf. Ein paar Hohnen, mit denen man vor einigen Tagen in einem der konservativen Bezirksvereine prunkte, botweisen in dieser Hinsicht mehr als lange Ausführungen. Wilmersdorf ist bekanntlich zum guten Teil von Staatsbeamten bewohnt. Eine besondere Kolonie bildet das Beamtenhaus in der Hildegardestraße; seine erwachsenen männlichen Bewohner, 184 an der Zahl, sind in demselben zehnten Bezirk, in dem die konservative Partei am 11. Oktober über die Sozialdemokratie siegte, Angehörige der bei dieser Wahl in Betracht gekommenen dritten Wählerklasse. Daß ein Beamter oder Staatsarbeiter, mag er im Grunde seines Herzens der Arbeiterklasse auch noch so viele Sympathien entgegenbringt, öffentlich für einen Sozialdemokraten seine Stimme abgeben kann, ist in Preußen natürlich ausgeschlossen; er würde sofort seiner Stellung entsetzt werden und mit seiner Familie am Hungertuch nagen müssen. Aber es ist einem Beamten auch fast unmöglich, sich der Stimmabgabe zu enthalten und dadurch zu dokumentieren, daß er die Immoralität der öffentlichen Wahl zu würdigen weiß. In ihrer Parteilichkeit gegen die Sozialdemokratie drängt schon die

Regierung den Beamten an den Wahltag; und wo deren Wink mit dem Jaunpfehl noch nicht nützt, ist sicher der Konserwativen Bezirksverein auf dem Plan, um dem beim Staate in Lohn und Brot stehenden Wähler plausibel zu machen, daß er den „Umsturz“ unterstützt, wenn er nicht bürgerlich wählt und obendrein der „guten“ Sache seine agitatorischen Kräfte leiht. So kam es denn ganz selbstverständlich, daß die Beamten auch bei der letzten Wahl die wesentlichste Rolle spielten. Von den 1011 Wählern, die ihre Stimme abgaben, wählten 351 sozialdemokratisch und 660 bürgerlich. Insgesamt nahmen 42,54 Proz. der 2340 eingeschriebenen Wähler an der Wahl teil. Als Beamte sind im Kaiserplatzbezirk 685 oder 29,27 Proz. der Wähler in der Liste aufgeführt, doch stimmten hiervon 458 oder 67,30 Proz.; von den erwähnten 184 Wählern des Beamtenhauses traten gar 150 oder 81,52 Proz. an den Wahltag. Im ganzen zerfielen die bürgerlichen Wähler, soweit sie ihr Wahlrecht ausübten, in 458 Beamte, 145 Gewerbetreibende und 57 andere Personen. Diese Zahlen lassen deutlich die Wirksamkeit des von den Konserwativen ausgeübten Druckes erkennen. Mit belanglosen Ausnahmen übten nur abhängige Personen zugunsten des bürgerlichen Kandidaten ihr Wahlrecht aus, die Beamten aus den vorhin genannten Gründen, die Geschäftsleute, weil sie eine Entziehung der Kundschafft, also gleichfalls eine wirtschaftliche Benachteiligung befürchteten, falls sie zu Hause blieben oder gar sozialdemokratisch stimmten. In der frischen Erinnerung an die Konfliktzeit wollte Bis mar k dementst den Beamten das Wahlrecht entziehen. Wäre dieser Plan verwirklicht worden, so hätte die Sozialdemokratie auch bei den öffentlichen Stadtverordnetenwahlen in einem der „vornehmsten“ Bezirke Groß-Berlins glänzend gesiegt. Wir Sozialdemokraten wollen selbstverständlich auch den Beamten das Wahlrecht gesichert wissen. Ja, mehr noch, wir streben mit aller Energie dahin, daß sie frei wählen können, was selbstverständlich nur unter dem geheimen Wahlrecht möglich ist. Vielleicht tragen auch die hier mitgeteilten Zahlen ihr Teil zur Kennzeichnung und damit zur Beseitigung des heutigen unftitlichen Zustandes der öffentlichen Klassenwahl bei.

Groß-Vichterfelde.

Reiche Herrschaften und Gemeinde-Rostbandsaktionen. Aus Leserkreisen werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: „Belanntlich haben in letzter Zeit einige Gemeinden — unter dem Druck des Volksprotestes gegen die Lebensmittelteuerung — sich bereit gefunden, keine Bezüge von Lebensmitteln auch Heizungs-material zum Selbstkostenpreis abzugeben. Selbstverständlich ist jede dieser Gemeindeglieder davon überzeugt, für das arme Volk etwas wirklich Bedeutendes geleistet zu haben. In Wirklichkeit konnte man aber vor einigen Tagen bei einem Kartoffelverkauf der Gemeinde Friedenau in der dortigen Vorküche beobachten, wie auch mit ihren Dienstmädchen „gnädige“ Frauen sich nicht genierten, den späterkommenden Arbeiterfrauen die Kartoffelrationen fortzuführen. Und zwar wurden immer nur 10 Pfund pro Person verkauft, macht pro „Gnädige“ nebst Anhang 20 Pfd. Dasselbe hat man in Groß-Vichterfelde W. beim Kohlenverkauf beobachten können. Auch hier wurden die Kohlenvorräte hauptsächlich von wohlhabenden Damen angekauft.“

Wir haben dieser Zuschrift gern Raum gegeben, damit die betroffenen Gemeinden Vorkehrungen treffen können, wodurch einem solchen Mißbrauch der Rostbandsaktionen vorgebeugt werden kann.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Von drei Aderperschaften, nämlich vom hiesigen Gewerkschaftsrat, vom Hirsch-Dunderischen Gewerbeverein und vom Technikerverein, sind der Versammlung zu verschiedenen Zeiten Gesuche um Einführung einer städtischen Arbeitslosenversicherung zugegangen. Diese Gesuche sollten nach altem Gebrauch dem Ständeausschuß überwiesen werden. Auf Einsprache einiger Stadtverordneten, welche die Angelegenheit durch eine besondere Kommission behandeln zu sehen wünschten, werden diese Gesuche nunmehr in der nächsten Versammlung verhandelt und wahrscheinlich in einer Kommission begraben werden. — Ein Gesuch des Arbeiterausschusses der städtischen Betriebsarbeiter um Gewährung einer Teuerungszulage wurde dem dritten Ausschuß überwiesen. — Nach Erledigung noch weiterer schriftlicher Eingänge gelangte eine Erklärung des Magistrats bezüglich der Sonntagswahl zur Kenntnis der Versammlung, deren Inhalt besagt, daß der Magistrat den Antrag, die Stadtverordnetenwahl für die dritte Abteilung an einem Sonntag stattfinden zu lassen, abgelehnt hat und bereits der Termin für die Wahl (7. November) festgesetzt ist. Ehrfurchtsvoll geknickt hörte die Versammlung die magistratische Vorschläge, nur eine Stimme rief: „Wir kommen wieder!“ — Vor einiger Zeit hatten die Stadtverordneten einen Vertrag zur Errichtung eines elektrischen Heißbades und Arbeitskraftwerks zugestimmt, nach welchem der Beitrag der Stadt 1 Million Mark betragen soll. Im Verfolg dieses Beschlusses wurde vom Magistrat die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Mark beantragt, welche mit 3½ Proz. verzinst und mit 1½ Proz. getilgt werden soll. Die Notwendigkeit der Anleihe einsehend, stimmte die Versammlung ohne jede Debatte zu. — Aber noch zwei weitere Anleihen von je einer Million Mark bewilligte die Versammlung ohne jede Debatte. Diese Anleihen sollen von der Bankfirma Cassinger u. Co. mit 4 Proz. Zinsen und 1,1 Proz. Damno (22.000 R.) entnommen werden. Die Darlehen sollen zunächst bis zum 1. Januar 1911 gegenseitig unfällig sein. Diese Anleihe stellt einen Teil der beschlossenen 20-Millionen-Anleihe dar, welche die Stadt für Entlohnung, Hafen, Straßenbahn usw. braucht. — Für jeden Polizeibund, es sind jetzt 6 vorhanden, der mit Genehmigung des Polizeichefs gehalten wird, soll eine monatliche Vergütung von 15 R. gewährt werden und ferner soll die Versammlung einmalig 100 R. für die Rasse bewilligen, aus welcher die Ausgaben in Interesse der Erziehung und Abziehung von solchen Hundebanden geleistet werden. Wie der Referent mitteilte, hat der Polizeipräsident etwa 14 solcher Hundebanden in Aussicht gestellt. Ein Antrag des Genossen Pieper sorgte aber dafür, daß diese Hundebanderei bedeutend beschnitten wurde. Er beantragte nur die Kosten für drei Hunde zu bewilligen. Diesen Antrag stimmte die Versammlung mit großer Majorität zu. — Als Beihilfe zum Bau einer Kinderbewahranstalt in der Wilhelmstadt wurden 2000 R. bewilligt. — Die Firma Franke u. Verghald hat auf Grund des Submissionsergebnisses den Bau des Anleitungskanals für ein Angebot von 3.982,90 R. übertragen erhalten. Im Laufe der Arbeit stellen sich aber angeblich soviel unvorhergesehene Schwierigkeiten ein, daß die Firma jetzt eine Nachforderung von 14.874 R. stellt. Die Versammlung genehmigte ohne jede Debatte die Nachforderung. Für eine dienstliche Fahrt nach Berlin erhalten Magistratsmitglieder und Stadtverordnete eine Entschädigung von 7,50 R. pro Tag. Ober- und Subalternbeamte aber nur 5 R. Die Herren Oberbeamten wollen nun dieselbe Entschädigung haben wie die Magistratsmitglieder, damit sie von den Subalternbeamten unterschieden würden. Der Magistratsdirektor hielt einen solchen Standpunkt für völlig berechtigt, was der Genosse Stadiv. Pieper dahin gliederte, daß ja nach diesem Grundsatz auch die Stadtverordneten der 1., 2. und 3. Klasse verschiedene Entschädigungen erhalten müßten. Die Versammlung legte den Herren Oberbeamten 1 R. zu, so daß sie jetzt 6 R. für eine Reise nach Berlin erhalten und um 1 R. den Subalternbeamten höher gesetzt sind. In die gemischte Kommission zur Beratung der Angelegenheit betretens Maßnahmen zur Behebung der Fleischnot wird u. a. auch der Genosse Pieper gewählt.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Freitagvormittag in der ersten Stunde bei der Firma Adomas am hiesigen Hafen. Die Arbeiter waren dort mit dem Ausladen von Verbindungshölzern beschäftigt, die sie zu großen Stapeln aufstapelten. Plötzlich stürzte einer dieser großen Stapeln um und begrub vier Arbeiter unter sich.

Als man sie herbeiholte, zeigten sich schwere Verletzungen, Rippenbrüche usw. Vergiftliche Hilfe war sofort zur Stelle und wurden die schwer Verletzten mittels Krankentwogen nach dem Krankenhaus geschafft.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in den „Reisen Rathaus-Eilen“, Weininger Str. 8 (im Tunnel): Gesellschafts-Besammenkunft, Spiel und Unterhaltung. Die Arbeiterjugend wird erlustigt, zahlreich zu erscheinen. Eltern sind freundlichst willkommen.

Aus der Frauenbewegung.

Adoptionschwindel.

Die „Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht“ teilt unter der Ueberschrift: „Der Kampf gegen Kinderhandel und Adoptionschwindel“ mit, daß sie sich einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Kinderhandels und Adoptionschwindels, verbunden mit einer Adoptionszentrale angeschlossen werde, um den grauenhaften Mißständen auf diesem Gebiet, von denen sie durch die in den letzten Monaten angestellten Recherchen der ehemaligen Stuttgarter Polizeikommissarin, Schwester Henriette Arendt, Kenntnis erhalten hat, zu begegnen. Demgegenüber stellt sich die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“ genötigt, darauf hinzuweisen, daß sie diese Mißstände lange bevor Schwester Henriette Arendt mit ihren Enthüllungen über Berliner Verhältnisse an die Öffentlichkeit trat, erkannt und bereits vor 1½ Jahren eine eigene Abteilung für Adoptionsangelegenheiten hat, in der bisher zahlreiche Fälle mit bestem Erfolg bearbeitet worden sind. Scheint ihre Zahl auch klein gegenüber den Ziffern, die Schwester Henriette Arendt angegeben pflegt, so liegt doch gerade darin die Garantie für die Qualität der geleisteten Arbeit.

Demnach könnte der „Vorwärts“, der seit langen Jahren den Kampf gegen den Adoptionschwindel geführt, nun geduldig die Hände in den Schoß legen und abwarten, ob das nun endlich zu aller Ehren gedrungene Elend abgestellt wird. Und ihm könnte es auch gleich sein, ob die „Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht“ oder die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“ den ersten Preis davonträgt. Er beachtet wenigstens nicht, sich um die Ehre, auf diesem Gebiet zuerst und bahnbrechend tätig gewesen zu sein, zu bewerben, wenn schon er . . .

Aber eine andere Frage wird es sein, ob insbesondere die „Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht“ imstande ist, gegen dieses Elend, das alljährlich in fast allen bürgerlichen Zeitungen und Zeitschriften schwarz auf weiß zu Tage tritt, ernstlich vorzugehen. Jedenfalls dann nicht, wenn sie auf dem Standpunkt verharren, den sie an dem Tage, als die Schwester Arendt öffentlich in Berlin sprach, eingenommen. Damals wurde in klarer Weise von Genossen in der Diskussion nachgewiesen, daß man, wenn man hier etwas Positives leisten wolle, zunächst den Adoptionsbannern zu weichen habe. Was aber war die Antwort der Vorsitzenden dieser Gesellschaft auf die absolut sachlich und richtig vorgebrachte Ansicht unserer Genossen, die ihre Meinung in einer Resolution zum Ausdruck bringen wollten? Sie erklärte, daß die Genossen (die das Material zurzeit vielleicht schon besser beherrschten als sie selbst) nur mit sozialdemokratischen Schlagwörtern um sich geworfen und ganz überflüssigerweise ihren Haß über bürgerliche Blätter losgelassen. Inzwischen hat der „Zeitungsverlag“, das Organ der bürgerlichen Zeitungsverleger, bereits Front gegen diese Schand- und Schwindelannoncen gemacht, und auch das Berliner Polizeipräsidium erklärte auf eine Anordnung unsererseits hin (es handelte sich um den Brief eines Kinderhandels-Inferatenaufgebers Zwiener, Berlin, Prenzlauer Straße 1, der das Polizeipräsidium als Referenz für die Solidität seines Geschäftes angebeht), daß ihm dieser sogenannte Adoptionschwindel erhebliche Arbeit verursache.

Wir weisen dann bereits in einem anderen Artikel nach, daß seit Warnung des „Zeitungsverlages“ einige große bürgerliche Zeitungen weniger dieser scheußlichen Inferate brachten, daß hingegen andere Blätter, wie die „Berliner Morgenpost“, fortführten. Duzende solcher Schwindelannoncen pro Tag zu veröffentlichen, ferner, daß die Aufgeber dieser Annoncen jetzt mehr in den Provinzen amoncierten, und wir sprachen die Hoffnung aus, daß auch dort bald der Entrüstungsschrei über den Kinderhandel dringen möchte. Wir wiesen auch nach, daß es sich um zweierlei Arten von Annoncen in dieser Sache handelte. Die eine Art sucht Gimpel ins Garn zu loden, um diese Gimpel um 5 bis 10 R. zu schröpfen und den Inferenten einen großen Schwindelberdienst zu verschaffen. Die andere Art betrifft den in ritzlichen Kinderhandel, dessen Schrednisse durch Henriette Arendt ganz entschieden heller beleuchtet worden sind.

Wir halten es für ausgeschlossen, daß dieser Schwindel und dieses Elend durch private Hilfe und Vereinshilfe, sie mag noch so gut gemeint sein, radikal ausgeremert werden kann. Unsere Meinung geht dahin, daß hier nur das Gesetz Wandel schaffen wird. Die von uns Sozialdemokraten erstrebte generelle Durchführung der Generalvormundschafft, die wir als eine der Grundforderungen betrachten, dürfte voraussichtlich ein für allemal den Adoptionschwindel das Lebenslicht ausblasen. Das heißt, wenn vor allen Dingen auch viele, viele Frauen aus dem Volk, wie auch Frauen überhaupt, Anstellung bei dieser Generalvormundschafft fänden.

Hier ist zu bemerken, was Genossin Wehl auf dem Frauentag in Jena über die kommunale Tätigkeit der Frauen sagte, daß die Frauen in der Waisenspflege nichts zu melden hätten, daß sie sozusagen nur die Laufburden wären, die die ausgegebenen Recherchen machen müßten. Die Waisenspflege in Berlin erstreckt im Bureau notwendig die Recherche angeordnet würde, währenddem sei das Kind manchmal schon gekorben. Oder verkauft, sagen wir! Denn in ihrem Schlusssatz führte die Genossin Wehl aus:

„Es ist an mich die Anfrage gestellt, was dann zu tun sei, wenn Kinder verkauft würden? Wir Waisenspflegerinnen resp. Wohlfahrtspflegerinnen haben leider kein Mittel, dies zu verhindern, und es ist äußerst schwer, nachzuweisen, daß eine Familie einen solchen Kauf zu unsauberen Zwecken vornimmt. Sehr schlimm sind die Mädchen daran, die ihre Kinder gegen einmalige Abfindung in Pflege geben. Wir erfahren bei unserem Besuch einfach, daß das Kind in unserem Bezirk abgemeldet worden ist, und darüber hinaus gehen unsere Befugnisse nicht.“

Uns scheint, hier wurzelt das Grundübel, auf dem die Schwindelannoncen und der noch viel schlimmere Kinderhandel läppig wuchern. Darum hinein mit den Frauen in die kommunalen Kämmer und hinein mit ihnen in den Reichstagswahlkampf, damit wir andere, bessere Volksvertreter und andere, bessere Gesetze bekommen!

Lesenabende.

Vorlesung. Umstände halber findet der Frauen-Lesabend nicht am Montag, den 23. d. M., sondern am 30. Oktober statt. Es spricht Genossin Reichert über: „Die Volksschule, wie sie ist und wie sie sein soll.“ Die Begrüßung.

Teget. Montag, den 23. Oktober, abends 8½ Uhr, Schlieperstr. 30: Frauen-Lesabend. Vortrag des Genossen Victor Bruck über: „Die wirtschaftliche Lage“.

Aus aller Welt.

Retten aus der Not.

Schwer lastet die Teuerung auf dem Volke. In erschreckendem Maße sind alle Lebensmittel im Preise gestiegen und der kommende Winter läßt noch eine weitere Preissteigerung erwarten. Während sonst in der jetzigen Jahreszeit die Arbeiterhausfrau durch Einkauf von Gemüse, das mit wenig Fleisch oder Kalbfleisch ein einiger-

machen schmackhaftes Gericht ergab, dem Mittagstische eine Abwechslung geben konnte, ist der Preisstand des Gemüses in diesem Jahre ein derartiger hoher, daß es geradezu ein Luxusartikel geworden ist. Da ist es interessant, wie sich in den Köpfen der bürgerlichen Frauen die Teuerung malt, welche Rezepte sie vorschlagen, um Ersatznahrungsmittel für das verteuerte Gemüse zu finden. In der letzten Nummer der auch in Arbeiterkreisen vielgelesenen Monatschrift „Die praktische Werklerin“ gibt eine Frau J. aus Göttingen unter dem Titel „Ersatzspeisen für das teure Gemüse“ einige Rezepte zum besten. In dem Artikel heißt es:

Als erster Ersatz ist der nahrhafte und fast allgemein beliebte Reis zu nennen, als Zugabe zu gekochtem und gebratenem Fleisch aller Art. Er muß dazu gut ausgequillt und mit Butter und Bouillon gemischt, eventuell auch mit einigen Tomaten durchgekocht werden, die einen feinsäuerlichen pikanten Geschmack geben. — Soll Reis allein das Gericht bilden, so fällt man ihn in eine Schüssel und belegt ihn sternförmig mit geschnittenen, in Butter und feingehackten Zwiebeln, geschmortem Cornedbeef oder Schinken, Tomatenpuree, gewiegter Petersilie und Schnittlauch, ebenfalls etwas vorher geschmort, geriebenem Schweizer- oder Parmesankäse, braun gebratenen Zwiebeln, gebacktem harten Eigelb, in Butter gebräunten geriebenen Semmeln und feingehackten Pilzen, Morcheln usw. Man kann dieses Reisgericht ganz nach Belieben feiner oder einfacher herstellen, es wird immer ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Gericht sein, das auch appetitanregend ist und hübsch aussieht.

Auch in den übrigen Rezepten jongliert die kluge Hausfrau mit kaltem Roastbeef, Aufschnitt, Schinken, Hamburger Rausfleisch, Eiern und saurer Sahne herum, daß jedem Feinschmecker das Wasser im Munde zusammenläuft.

Aber um Himmelswillen! Das sollen „Ersatzspeisen“ für das teure Gemüse sein? Wessen Geldbeutel so widerstandsfähig ist, daß er Schinken und kaltes Roastbeef verträgt, der braucht sich auch keine grauen Haare darüber wachsen lassen, daß das Gemüse teuer ist. Die Arbeiterfrau aber wird dank den Junkern und Pfaffen nach wie vor mit banger Sorge dem kommenden Winter entgegenzusehen. Für sie bedeutet der „Gemüseersatz“ eine unerreichbare Fata Morgana. Die Arbeiterfrau weiß aber auch, daß ihr Rettung aus ihrer jammervollen sozialen Lage nur gebracht werden kann durch das Erstarken, durch den Sieg des Sozialismus.

Schweres Straßenbahnunglück in England.

In der Nähe von Manchester ereignete sich am Freitag ein schweres Verlesungsunglück. Als ein Straßenbahnwagen den steilen Abhang bei M o s l y unter weit Manchester hinunterfuhr, verlor der Wagenführer die Herrschaft über die Bremsen. Der Wagen durchbrach eine Mauer und stürzte über eine Eisenbahnbrücke auf die Schienen hinab. Vier Personen wurden getötet, sieben verletzt.

Krieg im Frieden.

Auf dem deutschen Linienschiffe „Düringen“ wurde während einer Schießübung in der Nähe von Wilhelmshaven durch vorzeitige Entzündung einer Kartusche ein schweres Unglück hervorgerufen. Derumliegende Teile der Kartusche verletzten die Matrosen Dapp und Marsen schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Beschäftigte kam mit leichteren Verletzungen davon.

Keine Notizen.

Töblicher Abzug eines Hingens. In Wagon im nord-amerikanischen Staate Georgia ist der Hinger Ely während eines Schauspiels abgestürzt. Nach kurzer Zeit ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Pariser Wasserleitung versucht, wie die städtische Kommission für Hygiene in Paris erklärt, sind durch den Genuß von Pariser Leitungswasser typhöse Erkrankungen festgestellt worden. Die Hygienekommission empfiehlt daher der Bevölkerung, nur abgekochtes Trinkwasser zu genießen.

Explosion in einem Pulvermagazin. Durch die Explosion einer Granate geriet ein Pulvermagazin in Val di Fognola in Brand. Das Dach und die Mauern stürzten ein. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Aus den Trümmern zog man zwei Tote, zwei schwer und einen leicht Verwundeten.

Ein spanischer Dampfer „Segundo del Cerro“, der am 1. September von Oporto nach Rotterdam abgegangen war, ist bisher an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Er dürfte mit seiner 28 Mann zählenden Besatzung in der Nordsee untergegangen sein.

Margarinergiftungen? Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung, daß in Ludwigshafen zwei Frauen nach dem Genuß von Margarine erkrankt und gestorben seien. Dazu teilt uns die Vereinigung deutscher Margarinefabrikanten mit, daß sie auf telegraphische Anfrage vom Ludwigshafener Bürgermeisteramt die Antwort erhalten habe, daß die Section der beiden Frauen als Todesursache Vergiftung ergeben habe. Die Ursache der Vergiftung sei noch nicht festgestellt. Es erscheint demnach zweifelhaft, ob Margarinergenuß die Todesursache gewesen ist.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 9 Uhr, Pappellager 15-17, und Nordost, Abends: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleins. Franziskaner Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. Br. Wille: „Die Religion der Juden. I. Das Barmherzigkeit.“ Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Familienherbstfeste. Sonntag, nachmittags von 3-6 Uhr Kellerstr. 123 bei Wernicke und Sedanstr. 35 bei Belts: Zahlung und Aufnahme.

Marktpreise von Berlin am 19. Oktober 1911, nach Ermittlung des Königlich. Polizeipräsidiums Marktpreisliste (Rindhandel), 100 Kilogramm Erdbeeren, gelbe, zum Kochen 35,00-50,00, Speisebohnen weiße, 35,00-50,00, Hülsen 40,00-50,00, Karotten 7,00-14,00, 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Rinde 1,80-2,40, Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,70, Schweinefleisch 1,20-1,80, Kalbfleisch 1,50-2,40, Hammelfleisch 1,90-2,00, Butter 2,40-3,40, 60 Stück Eier 3,80-6,40, 1 Kilogramm Karpfen 1,20-2,40, Rote 1,20-2,80, Jander 1,40-3,80, Dichte 1,20 bis 2,80, Barke 0,80-2,00, Schote 1,40-3,00, Biete 0,80-1,00, 60 Stück Krebse 2,40-3,00.

Beinleiden.

Dr. med. Fackelmanns Spezialinstitut
Zimmerstr. 78. 9-12, 9-6.
Rittmoos u. Sonntag 9-12.



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Restaurant
Bellet an jedermann elegante
Herren-Garderoben
nach Maß unter Garantie für
tadellosen Sitz gep. wädhentl. Tailz.
von 1 Mk. an. Inländerer u. Berl.
Kattim-Gaule. Auf Wunsch Besuch d.
Kleiden m. neuell. Stoffmüllern.
Sonntag geöffnet.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 69
Lindenstr. 69 (Laden).
Eochten ersicht:
Die Sozialdemokratie im
Urteile ihrer Gegner
von
Dr. Aug. Erdmann.
Preis gebd. 2 Mk.

Unserem lieben Bezirksführer
Fritz Nadol
und seiner lieben Braut
Frau **Marta Rettig**
zu ihrer heutigen Vermählung
die herzlichsten Glückwünsche.
Die Funktionäre des 15. Bezirks
Rixdorf.

Unserem Bezirksführer
Wilhelm West
zum 50. Wiegenfeste ein dreimal
donnerndes Hoch!
Die Genossen und Genossinnen
des 308. Bezirks.

Unserem Bezirksführer Genossen
Franz Dylowski nebst Frau
zur Silberhochzeit die herzlichsten
Glückwünsche.
Die Funktionäre
der 6. Abteilung 5. Kreis.

Unserem Genossen **Eduard
Papke** und Frau die herzlichsten
Glückwünsche zum
25jährigen Ehejubiläum.
Die Genossen
des 5E Bezirks Rixdorf.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 18. Oktober,
verstarb unser Genosse, der Bruder
Gottlob Imm
Christinenstraße 7.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 21. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Hions-Kirchhofes in Nord-
end aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand

**Deutscher
Bauarbeiter - Verband**
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
Den Mitgliedern sowie dem
Gesangverein der Putzer zur Nach-
richt, daß das Mitglied
Gottlieb Imm
am 18. d. Mts. im Alter von
79 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 21. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr, von der Halle der
Hions-Gemeinde in Nordend aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die örtliche Verwaltung.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Vorstandsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Schlosser
Robert Meyer
am 18. d. Mts. an Gehirnlähmung
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 22. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Wilmersdorfer Gemeinde-
Kirchhofes in Wilmersdorf, Ver-
linderstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

**Verband der Sattler und
Portefeullier.** Ortsverwaltung
Berlin.
Den Kollegen hiermit zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Sattlermeister
Otto Boese
(Berlinald. 5. Beder)
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 22. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Simons-Kirchhofes,
Tempelhofer Weg, aus statt.
189/3 Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.**
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 18. Oktober,
verstarb unser Genosse, der Bruder
Gottlob Imm
Christinenstraße 7.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 21. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Hions-Kirchhofes in Nord-
end aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand

**Deutscher
Bauarbeiter - Verband**
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
Den Mitgliedern sowie dem
Gesangverein der Putzer zur Nach-
richt, daß das Mitglied
Gottlieb Imm
am 18. d. Mts. im Alter von
79 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 21. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr, von der Halle der
Hions-Gemeinde in Nordend aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die örtliche Verwaltung.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Vorstandsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Schlosser
Robert Meyer
am 18. d. Mts. an Gehirnlähmung
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 22. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Wilmersdorfer Gemeinde-
Kirchhofes in Wilmersdorf, Ver-
linderstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

**Verband der Sattler und
Portefeullier.** Ortsverwaltung
Berlin.
Den Kollegen hiermit zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Sattlermeister
Otto Boese
(Berlinald. 5. Beder)
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 22. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Simons-Kirchhofes,
Tempelhofer Weg, aus statt.
189/3 Die Ortsverwaltung.

Für Hausfrauen!
Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung!
„Ideal-Brot“
garantiert reines, verfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im
Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab
nur 45 Pf. das übliche große Brot.
Zu haben in Delikat-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften,
wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in
Pankow, Mühlenstr. 17 oder Bismarckstr. 8. Fernsprecher: Pankow 182.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
**Nieder-Barnim.
Bezirk Weißensee.**
Am 18. Oktober verstarb plötz-
lich in der Lungenschonklinik Köpp-
springe (Weißensee) unser Genosse
Isidor Görner.
Ehre seinem Andenken!
18/8 Die Bezirksleitung.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Paul Eichel
Bolliner Str. 11, im Alter von
52 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 22. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Halle des Hions-Kirchhofes in
Niederschönhausen - Nordend aus
statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Machschneidener
Wilhelm Pankow
Königsberger Str. 5/6 im Alter
von 47 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 23. Oktober, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in Fried-
richsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Branche der Maschinenarbeiter.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser langjähriger Funktionär
Wilhelm Pankow
am Mittwoch, den 18. Oktober,
nach langem Leiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 23. Oktober, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in Fried-
richsfelde aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Vorstandskommission.

**Deutscher
Bauarbeiter - Verband**
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
Den Mitgliedern sowie dem
Gesangverein der Putzer zur Nach-
richt, daß das Mitglied
Gottlieb Imm
am 18. d. Mts. im Alter von
79 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 21. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr, von der Halle der
Hions-Gemeinde in Nordend aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die örtliche Verwaltung.

Dankfagung.
Für die zahlreiche Beteiligung bei
der Beerdigung unseres einzigen
Sohnes sagen wir hiermit allen Be-
teiligten unsern herzlichsten Dank.
Emil Hartmann
nebst Frau geb. Rogalla.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme bei
der Beerdigung meines lieben Vaters,
unseres guten Vaters, sage ich allen
Freunden und Bekannten, insbeson-
dere dem Gesang-
Quartett meinen innigen Dank.
11656
Frida Klettke.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und reichlichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben untergehlichen Vaters, unseres
Vaters und Großvaters 11656
Gustav Schäfer
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, besonders dem
Herrn Waldev Wanasse für die trauf-
reichen Worte am Sarge, sowie dem
Gesangverein, dem 6. Wahlverein
(Bezirk 499a), und dem Holzarbeiter-
verband unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme bei
der Beerdigung meines lieben Vaters,
unseres guten Vaters, sage ich allen
Freunden und Bekannten, insbeson-
dere den Kollegen u. Kolleginnen
des Reichers Schabon, sowie dem
Gesangverein meinen herzlichsten
Dank.
2182
Ww. Martha Hendemith
nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme bei
der Beerdigung meiner lieben Frau
Buchwald und die großen Kranz-
spenden, sage ich allen Freunden und
Bekanntem meinen innigen Dank.
Aug. Buchwald,
Wußheimstr.

Zeppelin's „Schwaben“
Stationiert in der neuen großen Doppel-Ballonhalle
in **Johannisthal**
Die Beobachtung der Aufstiegs- und Landungs-Manöver, sowie die
Befichtigung des Luftschiffes in der Halle täglich von 9—5 Uhr.
Preise der Plätze:
Mk. 0,30; Mk. 0,50; Mk. 1,—; Mk. 2. Letzterer Platz ist von dem
50 Pf.- und 1 Mk.-Platz gegen entsprechende Zuzahlung zugänglich.
Luft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Unter den Linden 5/Ga (Bristol).
Tel.: Amt I, 11878/79.

Westmann
Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalem Str.),
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreas-
strasse),
Nur schickste Neuheiten
aus besten Stoffen und Zutaten!
Plüschmäntel kein Velour . . . 29 55 69 85 110 M.
einzelne Modelle 75, 125, 175, sonst 140, 190, 230 M.
für Altere Damen: Mohair auf Plüschfutter M. 48, Garantie 8 Jahre.
Ulster aus Flausch und englischen Stoffen 10. 16. 23. 36 M.
einzelne Modelle 50, 70, 90, sonst 55 110, 150 M.
Kostüme einzelne Modelle 50, 60, 65, 100, sonst 120, 150, 180, 210 M.
aus echten Fellen. Jacketts 65, Stolas 15, Persischer-
Jacketts 350. 500. 600 M., sonst 500, 800, 950 M.
Pelzkonfektion in Velours, Chiffon, Epinglé etc. 45 M.
(durchschnittlich sonst bis 150 M.)
Gesellschaftskleider in Velours, Chiffon, Epinglé etc. 45 M.
(durchschnittlich sonst bis 150 M.)
Zum Aussehen nur von 9 1/2—12 1/2 verm. 6 1/2—8 nachm.:
4 Ständer Ulster zurückgesetzt zu M. 9.—, sonst bis 50.—
5 Ständer Kostüme zurückgesetzt zu „ 15.—, sonst bis 80.—
2 Ständer Plüschkonfektion zurückges. zu „ 20.—, sonst bis 100.—
3 Ständer Kleider zurückgesetzt zu „ 18.—, sonst bis 95.—
2 Ständer Röcke u. Blusen zurückges. zu „ 6.50, sonst bis 42.—
Sonntag geöffnet 9—10, 12—2.

Monats-Garderobe!
Die besten Sommer- Paletots
und 3—400 getragene Anzüge für
Herren, Smoking-Anzüge, Frack-
anzüge, sowie von Kavaliereu ge-
tragene, fast neue Sachen, für
jede Figur passend, in größter Aus-
wahl zu unübertroffen
billigen Preisen.
1 Treppe, deshalb billiger wie im
Laden. 14777
Hirsch Kieferbaum, Wassortor-
straße 12/13 I

1 Mark
wöchentlich Teilzahlung
**Vornehme
Herren-Moden**
fertig und
nach Maß,
gedieg. Ausführung,
Roßhaar-Vorarbeit-
ung, tadelloser Sitz.
Bekleidungshaus
„Rekord“
Dresdener Str. 19, I
zwischen Kolth. Tor u. Oranienplatz.
Zwecks Maßbestellung wird a. Wunsch
Vertreter ins Haus geschickt.

La Maloja
61
eine
vorzügliche
63
Cigarre
No. 57 Maloja operas 5 Pf.
No. 61 Maloja camelles 6 Pf.
No. 91 Maloja bouquets 7 Pf.
No. 24 Maloja eminentes 8 Pf.
No. 163 Mal. aromatticos 10 Pf.

**J. Neumann
Cigarren-Fabriken**
Ueber 260 Niederlagen in Deutschland!
Neu eingeführt!
Fehlfarben-Sortimente
Jeder Bouteil enthält eine Mischung besonders preiswerter Fehlfarben.
Fehlfarben-Sortiment **Fortuna** 10 Stück 60 Pf.
Fehlfarben-Sortiment **Hansa** 10 Stück 75 Pf.
Fehlfarben-Sortiment **Excelsior** 10 Stück 1.00 M.

Reste
Damentuche schwarz und
farbig
per Meter von 3 Mark an
Kostümstoffe engl. Muster
neueste
per Meter von 2 Mark an
Seidenplüsch Vol du Nord
80 cm breit
per Meter . . . 4 Mark
Engl. Seal 120 cm breit
per Meter . . . 10 Mark
Astrachan 120—130 cm breit
per Meter . . . 5 Mark
Samt und Seide etc. etc.
zu sehr billigen Preisen.
C. Pelz, Kottbuser
Straße 5.

Monats-Garderobe
Spezialhand für wenig getra-
gene, fast neue Jacket-Anzüge,
Kost-Anzüge, Gehrock-An-
züge, Smoking-Anzüge, Frack-
Anzüge, Winter-Paletots und
Ulster sowie Winterjoppen, Bein-
kleider (auch für torpente
Herren). Dieselben sind teils aus
Seide gearbeitet und nur kurzzeitig
getragen, lauft man (vollständig bei
Weingarten, Prinzessstr. 28
I. Etage.
Schhaus Mittelstr. (früher 20 Jahre
Gillhofer Str.). Bitte auf Straße
und Hausnummer zu achten.

Herren-Moden
Monatszahlung 10 M.
ober Woche 3 M. Alle Größen
am Lager vorrätig. Wunderschön
vorzügliche Ausführung. Auch
erstklassige Web- u. Anfertigung.
Grobes Stofflager.
Goldstein, Dorfstr. 51. Begr. 1892

Möbel-Lechner
Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor.
Wohnungs-Einrichtungen
Auf Kredit und gegen bar
Riesen - Auswahl
Anzahlungen auf Stuben und Küchen; Einzelne Möbelstücke
von 5 M. Anzahl. an
15 30 50 75 Schlafzimmer etc.
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100 von 30 M. Anzahl. an
Liefere auch nach auswärts.
Abzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags geöffnet von 8—10 u. 12—2 Uhr.

Arbeiter finden für Ihren Beruf
gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.

Pelzwaren
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
**Stolas u.
Muffen**
vom einfachsten bis
eleganteren
Spezialverkauf.
Best. Ersatz f. Skunks
Nur eigne Fabrikat.
B. Kleinmann
18, Münstr. 18.
Sonntags
geöffnet! Nur 1 Treppe.

Arbeiter finden für Ihren Beruf
gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Verwaltung Berlin.

Theater-Vorstellung

Sonntag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, in „Moerens Fest-sälen“, Koppenstr. 29a. Zur Einführung gelangt: „Der Graf von Luxemburg“. Blatt 50 Pf.

Ladeneinrichtungs-, Kontormöbel- und Kiefern Möbelbranche.

Montag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend):
Branchen-Versammlung
im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27a.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Reiche. 2. Branchenanliegenheiten.

Bautischler.

Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:
Vertrauensmänner-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Das Frühlingsmeisterthema in der Bautischlerbranche.

Branche der Möbelpolierer, Beizer und Magazinarbeiter!

Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, in den Prachtsälen
Alt-Berlin, Blumenstraße 10:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Reichstagswahlen und ihre Bedeutung für die Gewerkschaften. Referent: Reichstagsabg. Otto Büchner.
2. Antrag Südboten: „Aufhebung der Arbeitsvermittlung des Nachmittags“. 3. Verschiedenes. 90/15

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Charlottenstraße 3. Hauptbüro: Hof III. Kant 3, 1937.
Verwaltungsstelle Berlin: Hof I. Kant 3, 1289.

Montag, den 23. Oktober 1911, abends 6 Uhr,

Versammlung

aller in den Betrieben der Gürtler-Jnning (freie Jnning) beschäftigten Gürtlergesellen
in den Armihallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Gesellenausschusses. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten zum Gesellenausschuss. 134/15
Eine rege Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister

Am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr,
in den „Industrie-Sälen“, Beuthstr. 20:

Versammlung

Bericht über Tarifrevision und Sonderbestimmungen der Maschinenmeister. Referent: Kollege Hoyer.
Die Teilnahme der Rotationsabteilung sowie zahlreicher Besuch erwartet Für den Vorstand: G. Watzm.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (E. H. 86 Hamburg).

Mitglieder-Versammlungen

finden statt:
Bezirk A am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 9.
" B am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Ehlert, Wiener Straße 25.
" C am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Bartsch, Alte Jakobstr. 18/19.
" D am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Hummel, Sophienstr. 5.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Kasienbericht vom 3. Quartal 1911. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. 112/25
Die Ortsverwaltungen.

Für die freitenden Holzarbeiter Hamburgs gingen weiter folgende Beiträge ein:

Zähl. Böfel 10,— Zähl. C. H. Müller 26,70. Kasmenl. Widenfisch, 2. R. 6,— Berthl. Grobowski 7,— Zähl. Seifert u. Dehligel 23,— Zähl. Bollmar u. Danke, 6. R. 13,65. Von den Köhl. der Streifl. 20,— Zähl. Peterfen, 4. R. 6,20. Zähl. Wiles u. Reumann, 6. R. 17,— Zante Böfel, 2. R. 5,— Zähl. Dobbert, 2. R. 7,— Maler. Küchenm. Braune 3,— Zähl. Reizer u. Köffer, 6. R. 8,— Robell. Nilsenwerke, 4. R. 7,50. Treppengel. Jemen 5,— Edmarz u. Fröhlich inf. Einieher, 2. R. 31,10. Vereingte Werkstätten für Kunst, 2. R. 10,55. Zähl. Schacht 7,— Reiche u. Co außer Reimann, 2. R. 9,25. Zähl. Bollhardt u. Goldschmidt, 3. R. 11,65. Zähl. R. u. Fr. Berndt, 3. R. 47,— Zähl. Beier u. Ströning, 2. R. 20,— Zähl. Voth, außer den Lokalarbeiter 9,35. Zähl. Witusch u. Langsch, 7. R. 7,85. Witusch u. Langsch, 8. R. 7,90. Gen. Voran, 4. R. 7,25. Schulz u. Dittmer 15,— Bismarck 11,60. Beckmann, Silberplatz 17,45. Näbmschneid. vorm. Fröber u. Rohmann 15,85. Zähl. Näbndrich 13,— Zähl. Niesch 2,40. Zähl. Reimer, 2. R. 37,55. Rößel, Diche 7,— Wollhardt u. Goldschmidt, I. R. 5,25. Küchenm. Rosenau 4,— Goldschmidt u. Weigensee 3,65. Zähl. Polinski, 2. R. 6,— Zähl. Müller 8,— Rößel, Rai u. Co., 3. R. 7,10. Zähl. Olfertorn 6,35. Zähl. Jacob u. Braunfisch, 3. R. 4,— Zähl. Thomas, 4. R. 8,50. Küchenm. Ranzke, 5. R. 9,75. Zähl. Danke, Königsbergerstr. 14,10. Berthl. Stinger u. Schmidt 6,— Ridel, Kördike u. Lehmann, 3. R. 12,90. Zähl. Röhle, 4. R. 15,45. Zähl. Sauerwein, 4. R. 17,— Zähl. Hert u. Bömer 5,50. Zähl. Strauß u. Korilla 12,— Zähl. Schelle u. Co. 6,50. Zähl. R. Kaller 13,75. Zähl. Strauß u. Co. 8,— Zähl. Röhler u. Schmidt, 2. R. 60,— Zähl. Thömen u. Reufat 6,95. Zähl. Schultsch 5,25. Zähl. Rohn u. Deller, 6. R. 5,10. Stern, Seliger u. Comp. 13,10. Zähler von Flug 32,— Summa 754,— R.
Bericht quittiert 7219,60 R. Summe dieser Woche 754,— R. Summa 8003,60 R.
90/16 Die Ortsverwaltung.

Jungfernhede — Waldkater.

Am Sonntag, den 22. Oktober:
Großes Schlachtfest.

Monatsgarderobe

Von Kavaliern getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet hat stets am Lager zu bekannt billigsten Preisen

Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Leineweber

Köllnischer Fischmarkt 4-5-6

gegenüber der Breiten Straße



Für jede Körperform passende
Herren-Anzüge
Ulster u. Paletots
von 21 bis 75 Mark

In dem Ed-Schauensfenster
Köllnischer Fischmarkt 4

Zu den Serien-Preisen:

Mark

28 32 36

42 48 54

ausgestellte hochmoderne

Ulster

sind besonders preiswert

Knaben- u. Jünglings-Kleidung

nur in eigenen Betriebs-Werkstätten hergestellt, ist preiswert und unübertroffen in Sitz und solider Verarbeitung

Große Auswahl □ Gute Paßform □ Billige Preise

Möbel

Liefert auf **Teilzahlung** bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Erfahrener Künstler erteilt nach doppelt so hohem Preis sehr erfolgreich
Violinunterricht.
Einzelunterricht per Stunde 1,25, 1/2 Stunde 1 R., 2 Schüler zusammen per Stunde 1,50. Unterricht unter Vorkursarten 457, Dreifachpostamt Berlin.



SIE STAUNEN

über die ungeheure Auswahl und Preiswürdigkeit meiner neuesten Herbst- und Wintermoden in Damen- und Mädchen-Konfektion.
Machen Sie einen Versuch!!!

Kostüme in bekannt guter Verarbeitung 19⁵⁰, 26, 39 bis 48 M.
Flaschmäntel mit farbiger Absteife in aparten Dessins 12⁵⁰, 18⁷⁵, 25 bis 40 M.
Samt- u. Plüschmäntel, 120-140 cm lang, mit Capuchon, Quasten u. Franzosenzierung, 36, 49, 56 bis 120 M.

Kinder- und Backfisch-Konfektion sowie Röcke, Blusen, Kimonos, Abend- und Theatormäntel zu ganz besonders billigen Preisen.
Nur eigenes Fabrikat

Oskar Wollburg, Brunnenstr. 56.



Eleg. Flaschmäntel v. M. 16.— Eleg. Plüschmäntel v. M. 44.—

5 Proz. Rabatt

beim Vorzeigen dieses Inserats.

Engros-Lager. Für Damen!

Einzelverkauf nur v. 12-8 Uhr.
Paletots aus Flaumstoff u. engl. 10⁰⁰ u. 15⁰⁰
Frauen - Paletots aus schwarzem 15⁰⁰
Eskimo
ca. 200 Kinder-Paletots 3⁰⁰ 4⁵⁰
ca. 800 Kostümröcke Wert bis 12,00, zum Ausschuss 4⁵⁰ jeder Rock

Elegante Peluche-Mäntel u. Kostüme, sehr preiswert.

Kein Laden. Sonntag geöffnet. Fahrgeid ersetzt.

M. Heymann

Grüner Weg 48, part., an der Koppenstraße. Fahrgelegenheit: Elektr. Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22, 31, 46, 76, 78, 79. Umtausch gestattet.

Eile zu Weile!

119 Dresdener Straße 119 (Eckhaus Oranienpl.)

Über 1000 Pelz-Stolas

Muffen, Kolliers Extra billige Preise!

Echte Skungs-Stolas von 25 M. an. Pelz-Hüte, Hutstreifen, Felle, Köpfe, Schweife in allen Fellarten. Eigene Kürschnerei. Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis. Bitte genau auf Nr. 119 und Eile zu Weile zu achten.

Damen-Konfektion

Robert Baumgarten

Engros Export

Hausvogelplatz 11

1. Einge (kein Laden) schrägüber Untergrundbahn (an der Jerusalem Straße) verkauft

auch einzeln

Paletots
Kostüme
Kostüm-Röcke
Abend-Mäntel
Golf-Jackets
Mädchen-Paletots.

Bei Vorzeigung dieses Inserats an der Kasse werden 5 % Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet!

Günstige Gelegenheit!

Mehrere gut erhaltene Bilder aus der Zeit der

Revolution 1848

preiswert zu verkaufen. Welt Anzeigen unter N 14 098 an Hausenstein u. Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. 185/17

Enorm billig

Vorjährige feinste Ulster-Anzüge von 20-60 M. Billige Hosenwoche.

Versandhaus Germania Unter den Linden 21.

Vorort-Nachrichten.

Wilmerdorf.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde gestern mittag die Wilmerdorfer Feuerwehr nach der Westfälischen Str. 89 alarmiert. Als sie dort eintraf, stand der Dachstuhl des neuerbauten, erst kürzlich bezogenen Hauses schon in großer Ausdehnung in Flammen.

Ueber einen folgenschweren Gefäßbruch berichtet die „Wilmerdorfer Zeitung“. Beim Bau des neuen Elektrizitätswerkes in der Forderndorfer Glitt der Monteur Wilhelm Kariel auf dem Gerüst aus und stürzte aus erheblicher Höhe in die Tiefe.

Rigdorf.

Fortschritte der Jugendbewegung. Eine gut besuchte Versammlung für die schulentlassene Jugend tagte am Sonntag im großen Saal bei Hoppe, Herrmannstraße. Pünktlich stellten sich die jungen Freunde und Freundinnen sowie auch einige Erwachsene ein.

Steglich.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Freitag um 12 Uhr vor dem Hause 121. Dort versuchte der stellungslöse Kaufmann Johann Wrenke, der seit längerer Zeit obdachlos ist, kurz vor dem Motorwagen 2000 die Gleise zu überfahren.

Tempelhof.

Eine fünfklassige katholische Schule soll jetzt die Gemeinde erhalten, da die Zahl der Kinder die zur Errichtung einer derartigen Schule gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht hat. Es müssen vier Lehrer und eine Lehrerin angestellt werden; die Klassen werden in der Knabenschule in der Werberstraße untergebracht.

Nieder-Schöneweide.

Das Opfer eines Unfalles ist der Arbeiter Max Meyer aus der Berliner Str. 89 geworden. Der Mann glitt vor vierzehn Tagen beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen auf der Stubenrauchbrücke zu Ober-Schöneweide aus und fiel so unglücklich hin, daß er sich eine schwere Verletzung über dem rechten Auge zuzog.

Aldershof.

Die Rotkranzmaßnahmen scheinen in Aldershof auf einen hohen Punkt gelangt zu sein. Die Teuerungskommission ist seit 14 Tagen noch nicht wieder zusammengetreten, um über weitere Schritte zu beraten. Während unserer wesentlichen kleineren Nachbargemeinde Johannisthal schon ganz bedeutende Mengen von Kartoffeln an ihre Bewohner abgegeben hat, scheint man in Aldershof den von unseren Genossen beantragten Kartoffelverkauf in kaum glaublicher Ruhe und Gelassenheit auf die lange Bank zu schieben.

Mit den Erziehungspraktiken des hiesigen Gemeindefullehrers Moewes beschäftigt sich erneut die hiesige Bevölkerung. Bereits im Mai vorigen Jahres wurde gegen Herrn Moewes wegen allzu reichlicher Züchtigung an Schülern beim Kreisinspektors Salobielski Beschwerde geführt. Dem damaligen Beschwerdeführer erteilte der Herr Kreisinspektors am Schluß eines Handschreibens folgende Antwort:

Ich bemerke, daß ich bereits vor Eingang Ihres Schreibens bei Gelegenheit der Jahresrevision Veranlassung genommen habe, das Verhalten des Lehrers gegen die Schüler eingehend zu prüfen und das Erforderliche zu veranlassen.

gleicherzeitigkeit des Herrn Moewes. Nach drei Monaten kam Herr Moewes jedoch gesund und munter wieder an die Stätte seines Wirkens zurück. In einem Artikel der „Pädagogischen Zeitung“, der im „Vorwärts“ eingehend besprochen wurde, stellte sich Herr Moewes als ein unter vielen verfolgtes Opfer, einer über ganz Deutschland gegen die Lehrer organisierten Hege hin. Am 18. d. Mts. wurde nun der 12jährige Schüler Karl Berndt durch Herrn M. erheblich gequält. Der Knabe wurde dem Dr. med. Kurt Jochem zugeführt, welcher folgendes Attest ausstellte.

Dr. med. Kurt Jochem. Berlin, den 18. Oktober 1911. SO., Mariannenplatz 21. Karl Berndt hat auf dem Gesicht viele rot und blau verfärbte Stellen, Blutergüsse, wie solche durch starke Schläge zu entstehen pflegen. Außerdem sind noch mit frischem Schorf bedeckte Blutwunden zu konstatieren; im Hemde sind größere und kleinere Blutflecken.

Am selben Tage richtete Herr Moewes an den Vater des Knaben folgenden Brief: Aldershof, den 19./10. 11. Herrn Berndt Wohlgeboren.

Ihr Sohn Karl ist von mir wegen großer Unachtsamkeit und Faulheit, über die schon Herr Jochem sagte, durch 2 Schläge aufs Gesicht bestraft worden. Daß ein Schlag durch falsches Wüten des Knaben vielleicht fehl gegangen, ist nicht meine Schuld. Nachdem ich gehört habe, daß von einer bestimmten Seite dieser Fall ausgeschaltet werden soll, als Hege gegen mich und den Lehrstand, warne ich Sie vor unbedachten Äußerungen, da ich nunmehr alles Material dem Staatsanwalt übergeben werde.

Charakteristisch für die von Herrn M. in dem Schreiben aufgestellte Behauptung, auch der frühere Lehrer des Knaben, Herr Jaspel, habe sich über seine, des Schülers, große Unachtsamkeit und Faulheit beklagt, ist, daß Karl Berndt in seinen von Herrn Jaspel ausgestellten letzten Beurteilungen über Betragen: gut, Aufmerksamkeit: ziemlich gut und Fleiß gleichfalls ziemlich gut bemerkt erhielt. Außerdem ist der Knabe von Herrn Jaspel wegen seines Rechnens öffentlich belohnt worden. Wir können es daher nicht begreifen, daß sich der Junge in der kurzen Zeit, in der er von Herrn Moewes unterrichtet wird, so geändert haben soll. Wenn wir trotz der an den Vater des geprügelten Knaben gerichteten Drohung mit dem Staatsanwalt von der neuesten Züchtigungsmethode des Herrn Moewes Notiz nehmen, so hauptsächlich deshalb, um die Schuldeputation auf diesen Fall besonders aufmerksam zu machen und in Erwägung zu ziehen, ob es das erforderliche gute Einverständnis zwischen Eltern und Haus fördert, wenn Herr Moewes in Aldershof fernerhin noch Kinder unterrichtet.

Ein gemeinsames Herbstfest veranstalteten der Arbeiter-Bildungsausschuss und der Arbeitergesangverein „Froh Sinn“ heute, Sonnabend, den 21., abends 8 Uhr, in Wülfskinds Lustgarten. Mitwirkende sind: Herr Emil Kühne, Regitator; Fräulein Marianne Geier, Lieder vor Lesende; Aldershofer Männerchor, Eintritt inkl. Tanz 50 Pf. Arbeitslose freien Eintritt.

Alt-Glienitz.

Die Protestversammlung gegen die Teuerung am Dienstag war, wie uns nachträglich noch mitgeteilt wird, von 400 Personen, darunter einem großen Teil Frauen, besucht. Das Referat der Genossin J e e g e fand bei den Versammelten lebhaften Beifall.

Pantow.

Mit Maßnahmen zur Linderung der Teuerung beschäftigte sich die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung am Dienstag. Bürgermeister K u h r bemerkte in seinen die Beratung einleitenden Ausführungen, daß nach seiner wie der Finanzkommission Meinung das Vorhandensein einer Teuerung zwar nicht guleugnet werden könne, daß aber die Verhältnisse in dieser Hinsicht nicht so schlimm seien, wie es allgemein hingeklopelt werde. Die Kommission habe sich trotzdem eingehend mit der Frage befaßt und empfehle der Vertretung, ihren Vorschlägen zuzustimmen. Diese Vorschläge gehen dahin, daß 1. seitens der Gemeindeverwaltung Kartoffeln in großen Mengen beschafft und unter Ausschluß von Zwischenhändlern direkt an die Konsumenten in kleineren Quanten bis zu einem Zentner zum Selbstkostenpreise abgegeben, 2. öffentliche im Auftrag der Gemeinde durch hiesige Fischhändler gegen Gewährung eines geringen Aufwandes an letztere zum Verkauf gestellt, und 3. Kohl von den Mieseläuern zum Selbstkostenpreise an geeigneten Verkaufsstellen abgegeben werden sollen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen wird die Bewilligung eines Kredites von 8000 M. beantragt. In der ausgedehnten Debatte wurde von einem Teil der bürgerlichen Redner der Kostendruck wohl anerkannt, aber ebenfalls als übertrieben bezeichnet und befürchtet, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen den wirklich Leidenden gar nicht zugute kommen würden. Von unseren Genossen wandte sich zunächst K u h r gegen die vom Bürgermeister und einigen bürgerlichen ausgesprochenen Ansicht von der Ubertreibung des Kostendruckes. Wenn auch im Augenblick die Notlage vielleicht noch nicht überall in so krasser Weise in Erscheinung trete, so sei doch für den Winter und darüber hinaus das schlimmste zu erwarten. Den besten Beweis hierfür habe die preussische Regierung erbracht, indem sie in einem Rundschreiben an die Gemeinden letztere auf den allgemeinen Kostendruck aufmerksam gemacht und ihnen nahegelegt habe, geeignete Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Allerdings sei es eigenartig, daß dieselbe Regierung, welche durch ihre Politik die Teuerung im wesentlichen mit verschuldet habe, die Abhilfe einfach den Gemeinden aufhalse. Gerade umgekehrt müßten die Gemeinden von der Regierung verlangen, daß sie mit ihrer Politik der Grenzsperr, Lebensmittelzölle und vor allem mit dem System der Einfuhrsperre breche. Er beantrage deshalb, an die Reichsregierung eine Petition zu richten, in der um Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh und Befreiung des Einfuhrsperrensystems ersucht werde. Auch die Genossen H i r s c h m e i e r und R a l l traten der Ansicht entgegen, als ob die Notlage übertrieben dargestellt würde. Genosse D r a l l forderte neben den von der Finanzkommission vorgeschlagenen Maßnahmen auch Beschaffung billiger Hülfsfrüchte und billigen Fleisches und beantragte außerdem, für die untersten zwei oder drei Steuerstufen für vielleicht ein halbes Jahr die Gemeindesteuer zu erlassen.

Gegen den Antrag des Genossen K u h r machte Bürgermeister K u h r geltend, daß er grundsätzlich gegen eine Öffnung der Grenzen sei und deshalb auch nicht für die Abendung einer derartigen Petition stimmen könne. Bei der Grenzsperr kämen außer volkswirtschaftlichen auch hochpolitische Interessen in Frage. Dagegen sei ihm der Antrag D r a l l sehr sympathisch; nur bitte er, diesen der Finanzkommission zur Prüfung zu überweisen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde noch von bürgerlicher Seite beantragt, den unteren Gemeindebeamten und Gemeindearbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren. Hiergegen wandte sich mit großer Entschiedenheit der Bürgermeister mit dem Hinweis darauf, daß die Beamten und Arbeiter sich in festem Einkommen befinden und sich mit ihren Bezügen einrichten müßten und könnten. Genosse K u h r entgegnete ihm, daß die Entlohnung speziell der Gemeindearbeiter eine solche sei, daß hier eine Teuerungszulage wohl am Platze wäre. Im übrigen erinnerte er an die bereits im Mai d. J. beantragte und bis dato immer noch im Stadium der Erwägung befindliche Gleichstellung der Friedhöfsarbeiter im Lohn während der Sommer- wie Wintermonate. Bei der Abstimmung wurden die Vorschläge der Finanzkommission (Beschaffung von Kartoffeln, Seefischen und Kohl und dazu einen Kredit von 8000 M. bereitzustellen) sowie der Antrag

K u h r (Petition an die Reichsregierung) angenommen, der Antrag D r a l l (Erlaß von Gemeindebeamten) sowie der Antrag betreffend Teuerungszulagen für untere Gemeindebeamte und Gemeindearbeiter der Finanzkommission überwiegen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Bürgermeister K u h r bekannt, daß Gemeindevorordneter Rechnungsrat a. D. P a l z e t aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt hat. Von einer Ersatzwahl soll zurzeit Abstand genommen und diese im nächsten Frühjahr bei den allgemeinen Gemeindevahlen vollzogen werden. Die Bevölkerung Pantows hat die Zahl 50 000 überschritten. Von der Postverwaltung ist dem Gemeindevorstand mitgeteilt worden, daß im Laufe des nächsten Etatsjahres die Errichtung eines zweiten Postamtes in Pantow, und zwar in der Gegend der Berliner Straße südlich der Steintiner Bahn, erfolgen werde. Von den weiteren Beratungsgegenständen seien noch folgende erwähnt: Zum Zwecke einer ordnungsmäßigen Milchkontrolle, die bisher nicht immer allen Anforderungen entspreche, und die jetzt die Landwirtschaftskammer im Kreise durch hierzu besonders vorgebildete Personen ausführen lassen will, wurden 500 M. bewilligt. Für das Bürgerpark-Restaurant soll eine elektrische Beleuchtungsanlage geschaffen werden, deren Kosten 8000 M. erfordern. Der Oekonom hat sich erboten, die Installationskosten (2000 M.) der Gemeinde mit 10 Proz. zu verzinsen. In dem hierüber abzuschließenden Vertrag ist vorgesehen, daß bei dem zu erwartenden erheblichen Stromverbrauch dem Oekonom ein entsprechender Rabatt bei Entnahme bestimmter Strommengen gewährt wird. In der Debatte wurden wiederum — wie bei dem in letzter Sitzung beratenen Erweiterungsbau der Restaurationsräume — Bedenken laut, daß die abermalige Steigerung der Pachtsumme eventuell nicht herausgewirtschaftet und dadurch dann der Gemeinde Schäden erwachsen könnte. Auch wurde gewünscht, daß die Vergünstigung der Verbilligung von Strom bei größerem Verbrauch auch anderen Geschäftsbereichen zuteil werden soll, was vom Bürgermeister für den Fall zugesagt wurde, daß entsprechende Anträge bei der Gemeindeverwaltung eingereicht würden. Ein Entwurf eines neuen Ortsgesetzes nebst Polizeiverordnung über die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen wurde zur nochmaligen Durchprüfung an die Hoch- und Tiefbaukommission zurückverwiesen. — Dann stimmte die Vertretung einer Nachbewilligung von Mitteln in Höhe von zusammen 1100 M. für häusliche Unterhaltung von Gemeindevorbauarbeiten zu. — Hierauf gab der Bürgermeister eine lange Reihe von Etatsüberfreierungen im Jahre 1910 bekannt, die insgesamt 55 259 M. betragen, welcher Summe allerdings auch ein Ueberschuß von etwa 90 000 M. gegenübersteht. — Da mit Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung in nächsten Jahre die Errichtung der durch dieselbe vorgesehenen Versicherungsämter zu erfolgen hat, ist vom Landratsamt an die Gemeinde die Anträge ergangen, ob Pantow ein eigenes Versicherungsamt zu errichten wünsche oder die letzterem zustehenden Funktionen dem Landratsamt übertragen wissen will. Stadtrat St a m m i l empfahl im Interesse der Gemeinde wie der Einwohnerschaft die Errichtung eines eigenen Versicherungsamtes für Pantow, wenngleich es sich hier nur um einen Wunsch handle, der der Gemeinde durchaus nicht unter allen Umständen erfüllt zu werden brauche, dessen Erfüllung aber zu erwarten stehe. Die Vertretung erklärte ihr Einverständnis mit der eventuellen Errichtung eines eigenen Versicherungsamtes. — Der öffentlichen folgte dann eine geheime Sitzung.

Reinickendorf.

Aus der Gemeindevertretung. In geschlossener Wahlversammlung wurde zunächst der Gemeindefullehrer Ingenieur S c h m i d t auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. — Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Quelle“, der über Vorkommnisse bei einem Dachstuhlbrand in der Provinzstraße angeblich Unwahrheiten berichtet hat, soll Strafantrag gestellt werden. Obgleich unsere Genossen dagegen plädierten und stimmten, wurde der Antrag auf Drängen des Bürgermeisters und des Schöffen S c h e m m e l (selbst Verleger einer Zeitung) angenommen. — Das größte Interesse beanspruchte der Antrag des Gemeindevorstandes und der Teuerungskommission auf Schaffung einer Straßenbahnverbindung zwischen den östlichen und westlichen Ortsteilen. Nach vielen, sich schon jahrelang hinziehenden Verhandlungen mit den verschiedenen Verkehrsvereinigungen ist endlich ein Projekt zustande gekommen, das Aussicht auf Verwirklichung in sich birgt, wenn alle Beteiligten (Gemeinde, Anlieger und nicht zum wenigsten die „Große Berliner Straßenbahn“) sich zu Konzeptionen verstehen werden. Die Gemeinde hat den rechtlichen Willen; aber leider kostet die Ausführung des Planes viel Geld. Die Straßenbahngesellschaft ist bereit, die Linie 87 zu verlängern. Diese soll dann durchfahren: die Provinz-, Winter-, Amende-, Residenz-, Haupt- und Humboldtstraße, Auguste-Viktoria-Allee und Eichbornstraße. Jedoch verlangt sie hierfür von der Gemeinde einen einmaligen Zuschuß von 200 000 M. Hierzu kommen für die Gemeinde die Kosten für Neubeginn, teilweise Umpflasterung der Winter-, Amende-, Humboldtstraße und Auguste-Viktoria-Allee. Sie betragen insgesamt etwa 520 000 M., so daß die Gemeinde für die Anlage der Straßenbahnverbindung zirka 540 000 M. opfern müßte. Eine Summe, deren Verzinsung und Amortisation jährlich mit rund 85 000 M. den Etat belasten würde. Diese Summe aus den bisherigen Einnahmequellen zu decken, erscheint um so schwieriger, als der Landrat nun auch darauf drängt, diejenigen Schäden durch erhöhte Steuereinnahmen zu decken, die sich aus den Defiziten früherer Jahre summieren haben. Eine Bedingung, die um so schwerer zu erfüllen ist, als gleichzeitig verlangt wird, etwa aus Grundstücksverkäufen sich ergebende Einnahmen nicht mit in Berechnung zu ziehen, da diese zunächst zur Verzinsung und Amortisation der für Grundstücksankäufe aufgenommenen Anleihen verwandt werden sollen. Der nächste Etat wird also auch die Summen für diese Schuldentilgung ausweisen, d. h. etwa 70 000 M. Mehreinnahmen eröffnen müssen. Das sind also insgesamt zirka 105 000 bis 110 000 M. jährliche dauernde Mehrausgaben, falls die Ost-Westverbindung hergestellt wird. Ebenso dringlich sind aber auch andere Aufgaben, die der Lösung harren; erwähnt sei unter anderem nur die hoffentlich baldige Einrichtung der Pflichtfortbildungsschule, deren Statut schon vor zwei Jahren beschlossen wurde. Auch der Pfandkredilverband, das Krankenhaus, ebenso das Mieselaut „Schöneerde“ werden neue erhöhte Ausgaben erzwängen. Es ist daher begründlich, daß eine Ausgabe, wie sie die erwähnte Ost-Westverbindung bedingt, nur mit sehr großer Vorsicht übernommen werden kann. Jedoch wurde schließlich nach längerer Debatte, an der sich auch unsere Genossen beteiligten, mit großer Mehrheit folgender Antrag angenommen: Die Gemeindevertretung beschließt, mit der Herstellung der Straßenbahn und dem Ausbau der Straßen sich grundsätzlich einverstanden zu erklären, vorbehaltlich der näheren Bedingungen und unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß eine angemessene Beteiligung der Anlieger an den Straßenausbaukosten gewährleistet wird.

Nieder-Schönhausen, Nordend.

Der hiesige Bildungsausschuss veranstaltet einen Vortragskursus über: Die Theorien und Programme der bürgerlichen Parteien in Deutschland. Vortragender Reichstagsabgeordneter G. E i c h b o r n. Die Vorträge finden an vier Freitagabenden und zwar am 20. und 27. Oktober, 3. und 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant von Karl Niedem (kleiner Saal), an der Kirche, statt. Der Gesamtpreis für alle vier Abende beträgt 25 Pf. Karten sind am Eingange des Saales noch zu haben.



Staatspreise

Carl Zobel



Ehrenpreise

Goldene Medaillen

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Berlin S.O. 16.

Michaelkirchstr. 9-10 (Eckhaus)

Beste Herren- und Knaben-Moden fertig und nach Maß.

9 Schaufenster. — Werkstätten im Hause.
Eleganteste Paßform. — Beste Verarbeitung.
Sehr billige, aber feste Preise.

Alle Größen, auch für korpulente wie schlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
Ankleidezimmer in allen Abteilungen.
Der neue Katalog gratis und franko.

Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maß-Anfertigung.

Anzüge, Ulster, Paletots fertig von 18.00 Mark an.

Hüte

Ernst Waneke
Hutmacher
Weidenweg 20
Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung
Lieferung
elegante Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadelloß. Sitz und feinste Verarbeitung.

Kein Waren-Kredithaus!

S. Boltuch

Mass-Schneiderei
nur Frankfurter Allee 75, I
Eingang Tilsiter Strasse.
Kein Laden! Kein Laden!

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden).

Neuerscheinungen:
Die Frauen und der politische Kampf.
Von Luise Zietz.
Preis 20 Pf.

Sozialreform und Arbeiterfreundlichkeit.
Rede des Reichstags-Abgeordneten Richard Fischer zur dritten Beratung der Reichsversicherungsordnung.
Preis 15 Pf.

Kirchensteuer und Kirchenantritt in Preußen.
Preis 20 Pf.

Gardinen

Möbelstoffe
Decken.
Erich Lohmann,
Revalerstr. 6,
Ecke Warschauerstraße.

PELZ

Johann Soujon
Prenzlauer Allee 219
Billigste Preise!
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke.
Billigste Preise!

WAREN.

Spezialgeschäft für Wild, Geflügel und Fische

Otto Grimm, BERLIN NO.,

Landsberger Allee 28.
Fernsprecher Amt VII No. 99. — Bestellungen frei Haus.
Anerkannt beste frische Ware. — Billigste Tagespreise.
Empfehle zum Beginn der Saison:

Blutfrische Jung-Hasen, gestreift Stück 2,25—3,00
Blutfrische Riesen-Waldhasen, Stück 3,50 an.
Prima Wartebucher Mastgänse in hervorragender Qualität und selten schönem zarten Aussehen, Pfund 70 und 75 Pf.
Gänsefleisch, Brust und Keule, Pfund 90 Pf., für jeden Haushalt als vorteilhaft zu empfehlen.
Ganz besonders preiswert und nahrhaft **prima Hirschfleisch** täglich Pfund 35, 50, 60 Pf. usw.

Lebende Flußfische
sowie **Seeische** in nur besten Qualitäten.
Täglich frische Zufuhren zu billigen Tagespreisen.



Größtes Kindergarderobe-Spezialhaus des Ostens

Enorme Auswahl von Mädchen-Mänteln, Mädchen-Kleidern, Knaben-Paletots, Knaben-Anzügen.
Eigene Fabrikation in größtem Maßstabe.
Billigste Preise.
C. & A. Wendt, Berlin NO. 18,
118 Große Frankfurter Str. 118.

Julius Lindenbaum

Berlin O.

Ulster, Paletots, Anzüge,

In Knaben- u. Jünglingsbekleidung
biete ich eine unerschöpfliche Auswahl vom Billigsten bis zum Besten.

Julius Lindenbaum

Große Frankfurter Straße 141
(Ecke Fruchtstraße).

Zentral-Apotheke Friedrichsfelde-Berlin O.

Tel. Amt Lg. 199. Berliner Str. 40 Tel. Amt Lg. 199.
Wiederlage der Homöopathischen Zentral-Apotheke Dr. Willmar Schwabe-Leipzig. Lieferungen für sämtl. Kranke- fallen Berlins u. Dororts. Verbandstoffe, Watten, Irrigatoren, Spritzen jed. Art b. best. Qual. u. billigsten Preis. Lager sämtl. Chemikalien u. Spezialität.

Pelzwaren, Hüte, Mützen,

billig, in größter Auswahl.
H. J. Stoboy, Kürschnermeister,
50. Oranienstraße 170.
Reparaturen u. Umarbeitungen in eigener Werkstatt.

Flauschmäntel

sind modern u. praktisch 18, 24, 33, 42 M.
Herbst- u. Winter-Kostüme
aussergewöhnlich preiswert und gut. Letzte Neuheiten. Schicke vorzüglich sitzende Façons. Gediegene engl. Noppen und gestr. Stoffe. Prima blauer u. schwarzer Kammgarn-Cheviot.
1950, 24, 2850, 36, 42 M.
Damen - Paletots
Ulster-Backfisch - Paletots
bis 140 cm lange, sehr kleidsame Formen. Bouclée, neuartige Flausch- u. engl. Stoffe, mit ein- und mehrfarbigem angewebtem Futter
1350, 1650, 1950, 2250,
27, 33, 42 M.
Plüsch- u. Samtmäntel
für stärkste Damen passend, 120—140 cm lang in hervorragend schöner Auswahl nur aus allerbesten haltbaren Qualitäten
45, 58, 72 bis 175 M.
Moderne garnirte Kleider
uni und gestreift mit Samtansatz und Passe
18, 2250, 2850, 36, 45 M.
Enorm billig Tüll- und Woll-Blusen in tausendfacher Auswahl.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse Ecke Lindenstrasse.
12 Schaufenster 2 Häuser vom Dönhofsplatz
Sonntags geöffnet.

Moderne Herren- und Jünglings- Anzüge - Ulster - Paletots

von M. 15.— bis M. 50.—
Hosen von M. 2,25 bis M. 16.—
Große Auswahl — bekannt vorzügliche Paßform und Haltbarkeit.

Joppen in großer Auswahl

Adolf Raitzig

Frankfurter Allee 107.